Elenc[redacted]

V. SS. C.

68 ^{m}

Bibl. Lipp.
1448.
<36623536810014 S
<36623536810014
E,0 Bayer. Staatsbibliothek

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Glückseeliges Elend,

Das ist:

Das Leben / der (insgemein genannten)

Drey Elenden Heiligen

ARCHI, HERENNEI, QUARDANI,

Welche

Aus Engeland / wegen grosser Verfolgung der Christen flichtig ins Elend vertriben, und zu Oetting nöchst bey der Churfürstl. Haupt-Vestung Ingolstadt, in dem Leben mit Heiligkeit, nach dem Todt aber, mit vilen Wunderwercken und Gnaden scheinbar glantzen.

Erstlich in Druck gegeben / und verfasset in dem Jahr 1677.

Anjetzo auf ein neues aufgelegt, in dem Jahr 1759.

Cum Licentia Superiorum.

Ingolstadt /

Gedruckt, bey Maria Anna Schleigin, Verwittibten Universitäts Buchdruckerin.

FACULTAS
REVERENDISSIMI DOMINI ORDINARII.

REverendiſſimi & Celſiſſimi S. R. I. Principis ac Domini, Domini Marquardi Epiſcopi Eyſtettenſis, & Metropolitanæ Eccleſiæ Moguntinæ Præpoſiti, Domini noſtri Clementiſſimi, &c. Raphaël Heügel SS. Theologiæ Doctor, Vicarius in Spiritualibus Generalis, Nobili & Ornatiſſimo Domino Bennoni Wurm, Philoſophiæ Studioſo, ſalutem in Domino. Cùm Hiſtoriam illam de tribus Sanctis Oettinganis, quam Nobis Nobilis Dominatio Veſtra à ſe conſcriptam nuper exhibuit, inclytæ Facultati Theologicæ in Univerſitate Ingolſtadiana legendam, & examinandam ſubmiſerimus, atque ex ejusdem Teſtimonio in eâ nihil contineatur, aut Catholicæ Religioni, aut morum Sanctitati contrarium, idcircò precibus precibus Veſtris benignè inclinati tenore præſentium Facultatem Ordinariam concedimus, ut prætacta hiſtoria typis mandari poſſit, ſervatis de cætero ſervandis, quæ à Sacroſanctâ Tridentinâ Synodo de librorum impreſſione ad finem præſcripta ſunt. In præmiſſorum fidem has patentes conſueto Epiſcopalis Vicariatûs Sigilo, manúsque propriæ ſubſcriptione communiri fecimus. Eyſtadii die 17. Januarii Anno 1677.

Raphaël Heügel,
V. G.

(L.S.)

 APPRO-

APPROBATIO THEOLOGICA.

HÆc Narratio de tribus Sanctis (vulgò die drey Elende Heilige) studiosè conscripta, nihil habet adversum orthodoxæ fidei, aut morum integritati, & quia complura recenset beneficia, quæ piè creduntur ex illorum Sanctorum patrocinio, fidelibus fuisse à DEO collata, ideo poterit iste libellus mandari typis, ut laudetur DEUS in suis Sanctis. Ita censeo Ingolstadii 1. Febr. Anno 1677.

GOTTHARDUS LUCA
Soc. Jesu SS. Theol. Doct.
& Theolog. Moral. Prof.
Ordinar. Theol. Faculta.
nunc Decanus.

Vor-

Vorred

An den günstigen Leser.

NIcht genug ware es einstens den Alten / denen von der ganzen Gemein wohlverdienten Helden-Gemüthern herzliche Begräbnussen und hocherbaute Mausolæa aufzuführen / und dero Gedächtniß auch in die härtiste Stein einzugraben; sondern es musten zugleich ganze Bücher von deren starckmüthigen und ruhmwürdigen Thaten angefüllet werden, damit also nicht weniger der Schatten Nachwelt solcher fürtreflichen Männer ewiges Lob, und Ruhm bekandt wurde; als zugleich durch ein lebendiges Beyspiel für die Augen gestellt / durch was für Staflen der Nachkömlingen der Tugend-Weeg zu steigen hinterlassen worden. Deren lobwürdiges Exempel dann / damit auch

auch wir heutiges Tags in etwas nach-folgen / haben wir gedacht / das Leben und Thaten der dreyen (also genannten Elenden) und um des wahren Glaubens willen aus ihrem Vatterland vertriebenen Heiligen ARCHI, HERENNEI, und QUARDANI, abermal durch den Truck hervor zu geben / theils damit solche durch unsere Nachlåßigkeit nicht endlich gar in Vergessenheit gestellt wurden / sintemalen wie auch in der vor etlichen Jahren schon gedruckte Exemplaria dieses Leben vermeldet / meistentheils der alten Relationen und Schriften / durch feindliche Einfäll und bekannte Kriegs-Empörungen zerstöhret und verlohren worden; theils auch damit die einstens so weitberühmte Andacht zu diesen drey wunderthätigen Heiligen / so durch schwehre und gefährliche Zeiten auch unterschiedliche Zufåll schier einstens gar erloschen / nicht weniger in unser Gegend herum / als auch in weiter entlegenen Oertern wiederum aufgemundert und angeflammet wurde / bevorab in dem jetzund / weilen der Ehr dieser Heiligen mehr zugethane Herzen durch lobwürdige Begierden angetrieben wer-

werden / etwas mehrers von deren Thaten / Namen und Wercken innen zu werden / und aber anders theils die obgemeldte vor etlichen Jahren von dero Leben aufgelegte Büchlein nun ganz aufgangen / und keine Exemplaria mehr übrig; damit dann auch hinführo dero Heiligen andächtigen Liebhaberen genug geschehen möge / gedencken wir gemeldtes Leben zum drittenmal hervor zu geben / getröster Hofnung / es werde solches der gewünschten Frucht erlangen / und denen Nothdürftigen ein beriembte und sichere Zuflucht weisen / allwo sie sichere Hülf / und in ihrem Anligen gewissen Beystand verhoffen können; dann die Hand GOttes noch nicht abgekürzet ist / und nicht weniger annoch, als vor Zeiten bereitet uns durch die Fürbitt seiner Heiligen beyzuspringen / wofern wir in uns das alte Vertrauen nicht werden ermanglen lassen; was aber den Inhalt dieser Beschreibung anbelangt / stelle ich solche blößlich ohne einzige Vermehrung vor / so viel ich aus etlichen wenigen noch hinterlassenen alten Schriften und Documentis, auch Bezeugniß etlichen alten

Inwohneren / was sie von ihren Vor-Eltern gleichsam durch eine lange Tradition gehöret / hab abnehmen und zusammen bringen können. Und dieses alles zu Ehren dieser dreyen allhier gnadenreichen Heiligen zu schuldigister Erkantniß jener grossen Gutthat / mit welcher sie uns allhier ihre schätzbare und heilige Reliquien / als ein sehr köstliches Depositum haben hinterlassen / und also uns durch dero Heiligen Gebeiner immerwährende Gegenwart höchstens begnadet; doch daß wir zugleich alles demüthigist höheren Urtheil wollen unterworffen haben. Der günstige Leser wolle diese unsere wohlgemeinte Arbeit mit Wohlgewogenheit an- und aufnehmen / und solcher zu Ehren dieser grossen Diener GOttes / und seinem Besten gebrauchen.

IHS

Des

Des ersten Theils /

Das erste Capitul,

Von den Ursachen / warum gegenwärtige Lebens-Beschreibung / und anderer Nachricht in Druck gegeben wird.

DAmit ich nicht von einem oder den anderen gegenwärtigen Büchleins Inhalt noch Unwissenden, gleich anfänglich eines unzeitigen Eyfers bezüchtiget, und nur mit Worten die Blättlein anzufüllen beglaubet wurde; hat mich gleich anfänglich in dem ersten Capitul gut geduncket, eine oder die andere Ursach dem Lesenden beliebig beyzufügen, und dieses zwar desto beweglicher, wann man theils die aus den alten Schriften, theils Aussag der Alten, die (anjetzo zwar) vor unerdencklichen Jahren von umliegenden, ja auch weiten Orten gegen diesen Heiligen getragne Andacht und Wallfahrten bey ihm selbst was nachdencklichers beweget, derselben aber anderer

derer seits, die anjetzo aus Unwissenheit deren Heiligen Wunderthaten, Fürbitt und Heiligkeit schier ganz entloschene Lieb, Vertrauen, Andacht und Eyfer entgegen setzet. Ja noch mehrer bewegt, und ist ein Ursach, warum dieses Büchlein in Druck verfasset worden, (a) daß so gar alle alte Nachrichts-Bücher, durch vor vielen Jahren in dieser Gegend, und durch unser ganzes Vatterland entstandene Schmalkatische Feinds-Ungelegenheiten und Muthwillen verworffen, oder in dem Feur aufgangen seyn; also dann, so gut es seyn kan, Nachricht zu geben, man höchst nothwendig angesehen, damit nicht, wann auch die ältere dieses Umkreiß um etliche Begebenheiten noch von ihren Eltern und Vorfahrern her wissende Inwohner mit todt abgiengen, oder auch dieser wenige, so noch vorhanden, schriftlicher Nachricht zu Grund gienge, eine allgemeine Unwissen- und gänzliche Vergessenheit daraus folge; indeme sich doch in Fortpflanzung ihrer Ehr billich unser ganzes Vatterland zu erfreuen, als welches in ihrer eignen Erden einen so köstlichen Schatz ausgraben, der sonsten mit grosser Solennität

(a) Ex antiqua Relat. de 3. Sanctis exulibus.

nität von andern Landen hergebracht, mit grosser Andacht durch die Landschaften, wie Christlich verehret wird.

Damit dann auch dieser Heiligen nicht vergessen wurde, werde ich hoffentlich nicht ohne sondern Trost der Armen, und zum Theil wegen Schwachheit der Kräften, theils aber wegen Abgang der Weegs-Mittel in die Ferne zu reisen, und daselbsten Hülf zu suchen verhinderten Mitglaubigen, folgends durch unterschiedliche aus Fürbitt gegenwärtiger Heiligen ereigneten Begebenheiten, in ihres gleichen presthaften Zuständen ferners erweisen, durch was für absonderliche Vorsichtigkeit GOttes ihnen in der Nähe geholffen werde; dörffen auch ihr Andacht desto verträulicher spüren lassen, wann sie in dem fünften Capitul ersehen werden, wie hoch und groß diese schon vor etlichen hundert Jahren verehrt; und also dieses Vorhaben in keiner Meynung, dadurch eine neue Andächtlerey aufzubringen, sondern vielmehr die alte Andacht zu erweitern, angesehen seye.

Und solches zwar nicht nur allein in der Nähe, sondern auch, so gut es seyn kan, durch dieses Büchlein bey den Entlegenen kündig zu machen; indem schon viele aus ih-

nen

nen würcklich Hülf erlangt, grosses Verlangen getragen, des Lebens und Thaten deren Heiligen Erfahrniß einzuholen, sich auch dessen bey Herrn Pfarrer des Orths anbefragt; und möchte noch weiters, absonderlich anjetzo, da die Kirch verändert, und in etwas erlängeret, die Andacht ansehentlich zunimmt, grösserer Eyfer um Nachricht entstehen; damit dann, so viel mir möglich gewesen, dieser und anderer mehrerer andächtigen Eyfer mit weniger Nachricht willfahrt werde.

Das andere Capitul,

Vom Namen und Stammen der drey Heiligen / wann sie ins Bayerland kommen, und warum sie Elende Heilige genennet werden.

VOn denen Nämen unserer drey Heiligen / woher dieselbe solche geschöpfet / kan ich nichts Gewisses schreiben; die Ursach dessen ist theils eben dasjenige, was sich die Historici in Aufsuchung der Deutschen Geschichten beklagen, nemlichen, daß

die Alte wenig Denckwürdiges in Schriften unterlassen, sondern, wann sie ihren Kindern oder Enckeln solches erzehlt, haben sie vermeynt, der Sach seye ein Genügen geschehen; theils, dieweilen alle alte Schriften samt andere Kirchen-Güter seynd verzogen worden von den Schmalkaltischen Feinden, welche unter Kayser Carl dem V. Anno 1546. sich an Bayern gewaget, und dadurch im ganzen Land grosse Unruhe verursacht haben. Nichts destoweniger ist mir bekandt, daß dieser dreyen Heiligen Nåmen, als ARCHI, HERENNEI und QUARDANI von Anno 1627. hero ziemlich wiederum ausgebreitet, und kundbar gemacht worden von denen andåchtigen Personen und eyfrigen Liebhaberen unserer drey Heiligen / welche ihre Kinder in der H. Tauf also nachnennen lassen.

Den Stammen anlangend, ist die gemeine und gar alte Außsag, es seyen diese drey Heilige ein Vatter und zween Söhn in Engeland aus Adelichem Geblüt gebohren: Andere vermeynen, es seye zwar ein Vatter, und zween Söhn, dem Stammen nach aber reiche Kauf-Leuth, und solches nehmen sie ab aus dem Altar-Blat, allwo ihnen etliche Kaufmanns-Ballen zugemahlt wor-

worden seynd. Ich will keinem seine Meynung nicht änderen, alleinig ist gewiß, wie ich in einer zusammgezogenen Jahrs-Schrift lese, daß sich in ihren (a) Landen grosse Zwitrachtungen wegen des allein seeligmachenden Glaubens erhebet, und darauf die Catholische Christen also seynd verfolget worden, daß einer entweders den wahren Glauben, oder aber das Land, und alle zeitliche Güter hat verlassen müssen: aber (b) cum audieritis prælia nolite terreri sagt der Heyland, und dieweilen sie wohl wusten, was denen, (c) welche Vatter oder Mutter, Schwester, oder Bruder, Hauß und Hof, Aecker und Wiesen wegen den Nahmen GOttes verlassen, versprochen seye, und der HErr ausdrucklich befilcht, wann ihr in einer Stadt vertriben werdet/ soltet ihr in ein andere aldorten guts zu würcken fliehen/ also haben sie sich nicht lang besonnen, sondern bald die Flucht und zwar in Bayrland genommen.

Es ist in einer ziemlich alter neuntzig-jährigen Schrift zu finden, daß diese drey Heilige, die von den Heyden grausam gemarterte Christen begraben. Woraus etliche wollen

(a) Ex ant. rel. de 3. Sanct. Exal. (b) Luc. 2. (c) Matth. 19.

wollen, daß diese obermelte Flucht von den drey Heiligen in Bayrn aufs wenigist schon vor eylf hundert Jahren müsse geschehen seyn, als man zehlte nach Christi Geburt, 537. als Hertzog Dieth der ander in Bayrn regierte. Und solches darum, dann damahls sagen diese, gabe er Gelegenheit wegen des Scharmützels zwischen den Christen, und Heyden (a) (als sie S. Ruberto zur Antwort geben, sie wollen von ihren alten ererbten Glauben nicht abfallen) daß sie die von den Heyden ermarterte Christen begraben kunten, oder aber gar bald hernach kans seyn, daß sich diese Gelegenheit wiederum ereignet habe, (b) als Hertzog Dieth der dritte Hertzog in Bayrn mit der Catholischen Königlichen Princeßin Regentraut, sich vermählet, tauffen, und den Catholischen Glauben, den Unglaubigen in gantz Bayrn durch S. Rubertum, und seinen Gesellen predigen lassen, dann alldorten werden sich die Halsstärrige nicht gleich gegeben, sondern beflissen haben, die neue Christen in der still aufzureiben: Hernach sagen sie es seye gantz Bayrn bald Catholisch bekehrt worden, und kein Heydenschaft von selben Zeiten hero in unsern Landen mehr gewesen: also,

(a) Avent. Correct. (b) Avent. Correct.

weil wahr ist, daß sie die Christen, so von den Heyden in Bayrn gemartert worden, begraben haben, folgt daraus, daß auch wahr sey, daß die Flucht von diesen dreyen Heiligen in Bayrn beyläufig vor eylf hundert Jahren, als nemlich unter Hertzog Dieth den Andern, oder den Dritten geschehen seye.

Andere wollen dieser oberzehlten Meynung nicht sogar zu wieder seyn, alleinig sagen diese, es seye auch glaublich, und könne mit steiffen unumstoßlichen Grund gesagt, müste auch von denjenigen, welche ein kürtzere Zeit benambsen wolten, unandisputirlich gelassen werden, daß diese drey Heilige vor acht hundert Jahren in Bayrn kommen seynd, dann ob sie gleich die von den Heydnischen Bayren gemarterte Christen nicht mehr begraben können, weil die Bayrn schon Catholisch waren, haben sie doch solche, welche von denen Heyden seynd gemarteret worden, (die in Bayrn erst wiederum kommen seynd, und das gantze Land mit Kriegsmacht, als man zehlt hat nach Christi Geburt 896. dick überzogen) begraben können; und dieses waren die unglaubige Ungarn, welche mit den Catholischen Christen so grausam umgangen, und tyrannisiert, daß sie auch der Frucht in Mutter-

Leib

Leib nicht verschone, die Menschen unbarmherzig ermordet, auf den Toden-Cörperen gesessen, Riemen aus denselben geschnitten, das Blut der Christen zum Schröcken und grösserer Forcht getruncken. (a) Die Ungarn hatten diesen Glauben, daß, so viel einer in dieser Welt umbringt, so viel Diener wird er in jener Welt haben. Von selben Zeiten an sagen diese, habe sich hernach nicht mehr begeben, daß einzige Heyden ins Bayrland, weder durch Krieg, oder auf andere Weis also mehr überhand genommen, und tyrannisiert. Derowegen vermeynen sie, es seye diese Flucht vor acht hundert Jahren beyläuffig geschehen, damit mit solchen unfehlbarlichen diejenigen, welche, daß unsere Heilige erst vor zwey oder drey hundert Jahren, etwann in unser Vatterland kommen seyn, sagen därffen, convincirt werden, dieweilen hernach wie erst vermeldet, dergleichen Heydenschaft nicht mehr zu probiren, welche mit den Christen also umgangen, daß die drey Heilige solche hätten begraben können.

Zum andern, damit auch andere den vorigen nicht vorwerffen können, die alte Schrifft lasse sich mehr auf ein anders ziehen,

(a) Avent. Correct.

hen, welche per parentesin sagt (a) dann die Heydenschaft damahls von der Gegend nicht weit gelegen, also ist nicht zu verstehen, daß dieses geschehen seye, da noch ganz Bayrn Heydnisch ware.

Zum dritten möchten eben diese den vorigen verwerffen, weilen die drey Diener GOttes wegen des Christlichen Glaubens aus ihren Landen von den Heyden vertriben, also werden sie die Flucht nicht wiederum in ein solches Land genommen haben, welches nur von lauter Unglaubigen bewohnt, und allwo der Catholische Glaub ebenfahls aufs schärffist verfolget worden.

Endlich seynd nicht wenig, die die Ankunft dieser drey Heiligen in dieses Land auf eine noch weitere und ältere Zeit hinein als nemlich auf das Jahr Christi einhundert geschehen zu seyn urtheilen, welches sie abnehmen aus jener Grabschrift, die sie in Stain gegraben gefunden, von welcher weitläuffigere Meldung und eine muthmaßliche Auslegung im dritten Capitul anderten Theils geschehen soll, dahin ich dann den lieben Leser weise.

Damit ich aber auch die Ursach gebe, warumen diese GOtt angenehme Diener, hochge-

(a) Ex rela. de 3. Sanct. Exul.

gepriesene und wunderliche Heilige, die Elende Heiligen genannt werden, vermeynen schier alle darum (a) dieweilen solche also in dem Elend haben sterben müssen, oder dieweilen solche auf dieser Welt schon gleichsam der elenden Menschen Heilige gewest, in deme sie die elendiglich von den Heyden ermarterte Christen fleissig in allen Orthen zusammen gesucht, und ehrlich begraben, oder endlichen darumen, weilen sie nach dem wunderlichen Geschicht des Mayr-Baurens, (wie folgends im anderten Theil, im anderten Capitul vermeldt zu sehen seyn wird) lange Zeit ganz verächtlich und elendiglich in ihren Begröbnussen gelegen, wie sich dann auch gar ein denckwürdige Histori, oder vielmehr grosses Mirackul dessenthalben zugetragen: Dann es begab sich zweiffels ohne die Ursach gemeldten Mayrs von dem bösen Feind selbst eingegebene Superstition abgebrachte Andacht, wiederum dem andächtigen Volck kundbar zu machen, daß nach langem hernach die von dem Ungewitter übel zugerichte Kirchen an dem Dach, und obern Mauren einsten zu repariren die Maurer bestellet wurden, diese dann, wie es auch noch wohl heutiger Tagen geschehen mag, daß sie durch ihre lasterhafte

(a) Ex rela. de 3. Sanct. Exulibus.

Gespräch eine grössere Unehr dem Orth zufügen, als durch ihre Hand-Arbeit, auch um den Lohn Nutzen schaffen; nachdem sie ihrem Conduct gemäß, die Laitern aufgestellet, zu mauren angefangen, seynd sie endlich in solche Gegenreden und Discurs gerathen, daß sie auch nicht wenig, die allda in ihren tumbis unter ihren Grabsteinen vergöttert ligende drey Elende Heiligen noch viel und lang haben müssen durch die Hächel ziehen lassen, ja einer darunter, damit er es den anderen bevor thäte, seine Wort in das Werck zu bringen, so gar die Stein erhebt, diese in ihren Gräbern ruhend lästerlich aufzuwecken, solche mit grossem Gespött von oben herunter geworffen, biß endlich GOtt selbsten in den Seinigen getroffen, sich zu melden angefangt solche urplötzlich mit der Blindheit zu straffen: wie dann geschehen. Doch aber, wie GOtt nicht nach Gerechtig- sondern nach Barmhertzigkeit straffet, oder vielmehr Vätterlich züchtiget und ermahnet, als welcher durch seine unendliche Vorsichtigkeit allzeit, was dardurch erfolgen könne, vor weiß, welches dann auch da endlich augenscheinlich an den Tag kommen.

Dann gleichwie gemeiniglich die Noth betten lehret, also ergienge es auch diesen aus Ver-

Verhängnuß GOttes erblindeten Handwercks-Leuthen, führten alsbald ihre verübte Müssethat bey sich selbst mit ernstlicher Reu tieff zu Hertzen, und weilen sie kein besseres Mittel ersahen, warffen sie sich alsbald den drey Elenden Heiligen ein Abbit zu thun, für ihre, zuvor durch aller Frommkeit vergessenes herabwerffen entunehrte Gräber, auf die Knye nieder, fangen an das Unrecht zu bekennen, ihre Vorbitt zu begehren, und anzuruffen; und siehe was Wunder, kaum fahrten sie in der Andacht, Zuversicht, und vesten Glauben gegen deren Heiligkeiten fort, da ware ihnen alsobald, wie vor das völlige Gesicht, durch Vorbitt deren Heiligen wiederum erlanget, und zugestellet, gemäß jener Evangelischer Wort: Stehet auf, gehet hin, der Glaub hat euch geholffen.

Aus welchem nachtrohenden Exempel zu lehrnen haben, und sich hütten sollen, welche das Wort Elend, noch bishero etwann vielleicht in einem andern Verstand, als oben ist angezogen worden, haben ziehen därffen, dann wann wegen der Verspottung der Heiligen GOttes diese Maurer seynd gestraft worden, und andere mehr, (a) als Chanaan,

(a) Genes. 9. 25.

(a) die 40. Knaben, (b) Nabal, wie in der H. Schrift und auch bey Surio zu finden, also wurde es wahrhaftig endlichen einen solchen auch nicht ausbleiben.

Ich rathe derowegen denselben, sie sollen (c) den verkehrten Mund von sich thun, und die Laster-Leftzen fern von ihnen seyn lassen, auch nicht gleich werden, wie der H. Chrysostomus sagt, den Mezgers-Hunden in der Schlachtbanck, sondern sich absöndern von solchen losen Menschen, welche da nicht verstehen die Ding, so von GOtt seynd, dann es wird ihnen einstens das Gespött in den Buesen rinnen, das theur genug, und endlich gar in ein Weynen verkehret werden.

(a) 4. Reg. 2. 23. (b) 1. Reg. 25. 10.
(c) Prov. 4. 24.

Das dritte Capitul,

Von dem Orth / allwo die drey Heilige in der Flucht waren, auch von den Grüften, in welchen sie heilig gelebt, und von dem Ursprung eines heylsamen Brünnleins.

Es ist dem Menschen angebohren, daß derselbe, wann ihme grosse Wunder-ding zu Ohren fliegen, aus natürlichem Vorwitz zu wissen begehret, an welchem Orth solche geschehen, wozu dieses gelegen, auch was sonsten Denckwürdiges an selbem zu sehen; die Begierden also zu erfüllen, will ich Oetting nach Möglichkeit in den Schatten vorbilden.

Oetting, diese Zusammenfügung der Sylben bringt dem Verstand nach mit sich, und will uns nichts anders andeuten, als daß dieses Orth weylanden und vor acht hundert Jahren, als unsere drey Heilige daselbst gewohnet, nichts anders gewesen seye, als ein Oetting.

Dann es hat Duisch oder Dytsch, der Sohn Noach, ein König in Deutschland nach dem Sündfluß viel Oerter ganz öth

hinterlassen, an welche von seinen Nachkömlingen erst Städt, Märckt, Dörffer seynd erbauet worden; also ist auch ein Wildnuß verblieben und der harter Wald genennet worden dasjenige Orth, in welchem die drey wegen des Catholischen Glaubens ins Elend vertriebene Frembdlinge, als ARCHUS, HERENNEUS, QUARDANUS ihr Leben zugebracht; bis nach deroselben Todt hernach, vielleicht weilen vielen der heilige Wandel bekandt, und etwan bey deroselben Begräbnussen grosse Miracula geschehen, über die drey Grüften, in welchen sie gelegen und gerastet, ein Kirchlein gebauet, und hernach der Wald ganz ausgereutet worden ist.

Obschon diese drey Grüften, wie hernach zu sehen, groß, und an jenem Orth, wo man einschlieffen, oder steigen muste, ziemlich weit von einander gelegen, so gehen sie doch auf einen Platz in der Runde 20. Schuh weit zusammen, also daß leichtlich eine Kirch darüber hat können gebauet werden; zu End, wo ernannte Grüften also zusammen stossen, und besagte Kirch darüber erbauet ist, seynd sie gefunden, und aus denselben erst Anno 1627. wie zu sehen, erhebt worden.

Ich

Ich komme wiederum zu dem Orth, dieses ligt eine Stund von der weitberühmten Churfürstlichen Haupt-Vestung Ingolstadt; auf selbem Land solle einstens, und zwar noch zur Zeit des Bayrischen Kriegs zwischen Herzog Heinrich von Landshut, und Herzog Ludwig von Ingolstadt ein schöner Marckt gewesen seyn; die Bauren werden noch Burger genennt, und so sich einer einkauft, muß er das Burger-Recht geben; finde auch in einem Saal-Buch, daß sie Raths-Verwandte zu gewöhnlichen Zeiten erwählet; wann sie ein Gemein halten, wie mans sonsten pflegt zu nennen, so sagt man noch, sie halten einen Rath, 2c. sie seynd im Rath, 2c.

Man sagt, es solle die Donau bey Oettingen ihren Lauf vorgenommen, und derentwegen jene Bauren, so ihre Höf bey dem Ufer des Fluß hatten, Donau-Bauren seynd genennet worden. Dieses nunmehro Wasser-öde doch noch pfützig- und mosige Orth des Fluß hat den Oettingeren vor kleinen Partheyen in Feinds-Zeiten gar wohl getaugt, dann viele Reuter, welchen nachgejagt wurde, und die vermeynet, ihre Flucht über die gemeine Wiesen zu nehmen, seynd in die grundlose Gräben also einge-

eingefallen, daß die Pferd versuncken, sie aber gar leichtlich von denen Nacheilenden haben können ergriffen werden.

Das GOttes-Haus, wie vor Zeiten, stehet noch am alten Orth, ob dieses so groß, wie man sagen will, einstens gewesen seye, laß ich an sein Orth gestellt seyn; doch vermeyne ich ja, müste nur, daß der Baumeister die Proportion des Thurns und der Kirchen nicht inobacht genommen hätte; so wird auch noch heutiger Tagen ein ziemlicher Fleck des Bühels, auf welchem das GOttes-Haus stehet, aber mit keiner Maur mehr eingefangen, der alte Freudhof genennt.

Es ist zu mercken, daß einem geduncket, als obgedachter Bühel ganz hol und durchgraben, dann so man fahrt oder reitet, thut es an etlichen Orten nicht anders, als auf ein Keller-Gewölb pumbsen. Vor etlichen Jahren, da man den kleinen Thurn bauete, Stein, Kalch und Sand darzu geführt wurde, ist gähling ein an dem Wagen ziehendes Pferd nicht weit von jetziger Kirchen-Thür also tief eingetretten, daß man verspüren müssen, es seye an selbigem Orth noch weiters hol; man nahme derowegen eine lange Stangen, so Piquen Höhe über-

übertraffe, da fand man, daß sich die Höle und Tieffe dieses eingetrettenen Loches auf etlich und zwanzig Schuh ausstreckte.

Es sahen etliche, daß in der Tieffe dieser Höle etwas sehr glanzete, und dieweilen man dieses wegen der Tieffe und Finstere nicht wohl erkennen kunte, seynd unterschiedliche Meynungen entstanden, bis man vermercket, es seye ein Wasser, welches wegen der von der Sonnen darein geworffene Strahlen also glanzete; man hat auch im selben Orth viele Todten-Beiner in schöner Ordnung zusammen gerichtet gefunden. Es zweiflen etliche, ob nicht vielleicht diese Gebeiner wären von denen gemarterten Christen, welche unsere drey Heiligen an selbem Orth begraben; weilen man aber nichts gewisses wuste, ist solches wiederum mit Erden, doch nur oben zugefüllt, und bedeckt worden.

Nun dieses solle einem so wunderseltsam oder etwan gar unglaublich nicht vorkommen, indeme das Dorf an vielen Orthen also untergraben ware, daß es einem Taxgliger, welches unterschiedliche Creutz-Röhren in sich ziemlich gleichete; doch zwar in der Grösse, daß in solchem Bau ein Mann gar wohl kriechen, bald gebogen, bald aufrecht

recht stehen kunte; und solches gibt noch die augenscheinliche Erfahrung an Tag, dann es seynd noch zwey schöne Grüften vorhanden, welche man aus Andacht wegen der Elenden drey Heiligen, die in denselben gewohnt, besuchen kunte.

In eine aus diesen Grüften muß man in des Melbers Haus zu Oetting ohnweit von der Kirchen, an einer Leiter hinunter steigen; und ist gewiß, daß man vor Zeiten noch vor so gar langen Jahren nicht, wie die Alte darvon reden, in dieser Gruft weit hinter sich und für sich auf beyde Seiten gleich einem Creutz formirt, habe gehen können; und zwar auf einer Seiten gegen Niedergang bis in die Kirchen zu dem Altar, welcher zu Ehren der drey Heiligen aufgerichtet; unter welchem Altar auf fleissiges Nachsuchen einer aus diesen drey Heiligen Anno 1627. gefunden und erhebt worden; in die Haupt-Maur der Kirchen ware ein eisenes Gätter eingemauret, damit man dorten nicht aus- und einschlieffen kunte.

Es ist anjetzo in dieser Gruft nicht viel mehr zu sehen, dann diese von dem Wetter übel zugericht, vor wenig Jahren ziemlicher massen eingangen ist; nichts destoweniger wird solche den frembden Wallfahrte-

ren

ren auf Begehren willig gezeigt, und ist von denselben vor wenig verflossenen Jahren ungefehr ein fremdder aus Stahl geschmiedeter Pfeil in einem sehr tieffen Winckel erfunden worden. Es erzeigte zu dieser heiligen Wohnung einen sonderen Eyfer eine andächtige Person zu Jngolstadt, welche unter andern sich viel bemühete, solche zu säubern, und wiederum von Grund auszuraumen, wann nicht unverhofte verhinderliche Ursachen wären entzwischen kommen, und das Werck hinterstellig gemacht hätten, welches gleichwol ohne besonderen grossen Unkösten, ehe weitere Baufälligkeit entstehet, noch wohl geschehen kunte; welchen auch das GOttes-Haus in Bedenckung, daß dergleichen Antiquitäten, so viel möglich, in ihrem alten Stand sollen erhalten werden, längstens hergeschossen, wann nicht die nothwendigere Außgaben dasselbe der Mitteln ziemlich entblösset hätten.

Die andere Kruft ist in dem Pfarrhof zu finden, in dieser werden gezeigt jene Orth, allwo die drey Heilige, wann sie geistlicher Gespräch halber zusammen kamen, sollen gesessen seyn, zu solcher erzeigt alles Volck ein grossen Eyfer, wird auch von den Kirch- und Wallfahrtern andächtig besuchet, und diese

und Hochgelehrten Herrn Doctor Rathens / Professoris Juris zu Ingolstadt / dermalen der Hochlöblichen Universität Rectoris Magnifici seinem Hof; man sagt / diese Gruft habe sich durch obgesagten Bühel gestreckt / bis in ermeldte Kirch hinter die Thür / aus welcher gleichfals im Jahr / wie oben / einer aus diesen Heiligen erhebt worden; diese Gruft ist ganz eingefallen / dannoch als man das Loch / wo man hinein schlieffen kunte / vor viel Jahren etlichmal vermauret / hat sich solches über Nacht allezeit wiederum eröfnet. Ich laß das Orth liegen / und komm zu dem Leben / welches sie alldorten geführt.

Das vierdte Capitul /

Was vor ein Leben und Wandel die drey Heilige zu Oettingen muthmaßlichen geführt.

Es ist ein gemeines Sprüchwort: Qualis vita, finis ita, wie das Leben / also auch wird das End seyn; und dieses kommt

kommt dahero, wie der weise Seneca gesagt, (a) wann einer das Leben vor dem Todt verzehrt; das ist so viel geredet, wann einer grau wird, nicht an Haaren, sondern an Tugenden; dann diese werden gelobt, nicht das Alter, sagt der H. Ambrosius, (b) und dieses ist wahr, (c) dann acta senem faciunt, hæc memoranda tibi, solches scheinet auch aus unseren drey Heiligen, welche das Leben vor dem Todt verzehret, und grau an Tugenden, rühmlichen Thaten, heiligen Wandel ꝛc. worden seynd.

Ich habe mir vorgenommen, dieser Leben und grosse Heiligkeit, so viel mir bewust, nach meiner wenigen Möglichkeit mündlich zu rühmen; dieweilen aber die auf dem Papier liegende todte Wörter länger, als die in der Luft lebendig verschwindente Stimm verbleiben, wie der Poet sagt:

Sit verbum vox viva licet, vox mortua
scriptum:
Scripta diu durant, non ita verba diu.

Also habe ich mich gleichwol dieses in Druck zu geben angemasset; und ob ich gleichwol in diesem nicht schreibe, wie ich sollte oder

(a) Seneca Ep. 32. (b) S. Ambrosius contra Symach. (c) Ovidius ad liv.

wollte / sondern wie ich kan und mag / so geschicht aber dieses nicht aus Abgang ihrer Tugenden und reichlichen Thaten / welche in an Heiligkeit so hochberühmten Männern überflüßig gewesen seynd / sondern aus Mangel meiner Wissenheit.

Verhoffe derohalben / es werde sich Jederman mit demjenigen vergnügen lassen / was ich muthmaßlich aus einer alten Schrift abnehme; und was auf gnädigistes Begehren Herzogen Wilhelms Hochseeligister Gedächtnus Anno 1584. der hiesige Rath samt dem Stadthalter Georg von und zu Henneberg (die Elende drey Heiligen zu Oettingen anlangend) nach München berichtet hat.

Das ganze Leben zu beschreiben / wurde ich anjetzo zu wenig seyn / und mir jene kurze Zeit / in der ich mich nunmehr eingeschranckter befinde / nicht klecken; werde also gezwungen / kürzlich dadurch zu gehen.

Nachdem nun diese drey heilige Männer wegen der beherzten Standhaftigkeit in dem wahren seeligmachenden Glauben zu fliehen / und nicht nur ihre eigenthümliche Güter / sondern auch das ganze Land zu verlassen / seynd genöthiget worden; (dann (a) alle / welche Gottsförchtig in dem HErrn leben wollen /

(a) 2. Tim. 2.

wollen, müssen Verfolgung leyden;) vermeyne ich, es haben sich auch endlich billich diese drey der Frag, welche Simon Petrus gebrauchet, bedienen können. (a) Sihe, wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolget; was wirds dann mit uns seyn? Christus der HErr gibt die Antwort bey dem H. Matth. und sagt: (b) Centuplum accipiet & vitam æternam possidebit: Derjenige, welcher ihme nachgefolgt, werde neben hundertfältigem Empfang auch das ewige Leben besitzen. Mit welchem selbe bestens zufrieden, sich in unser geliebtes Vatterland den versprochenen und längst gewünschten Lohn zu verdienen, etwas tieffers begeben, bis sie endlich ihre von GOtt verordnete Ruhstatt, den Harter-Wald angetroffen, ein ödes und wildes, doch aber GOtt alleinig zu dienen gar bequemliches Orth, wohin hernach Oetting erbauet worden; an diesem haben sie sich mit dem Seegen GOttes niedergethan, und ein solches Leben angestellt, daß sie von ihnen selbst sagen kunten (c) Spectaculum facti sumus mundo & angelis & hominibus. An welchem die heilige Engel das höchste Wohlgefallen trugen, massen dann der Englische

(a) Matth. 19. (b) ibid. (c) 1. Cor. 4.

lische Himmels-Fürst bey selben hinfüran allzeit zu wohnen, ihme auserwählet, indeme nach deroselben Tod, aus Göttlicher Anordnung, im erst erzehlten Capitul, erbautes Kirchlein dem H. Ertz-Engel S. Michaëli dediciret, und conferiret worden ist. Das sonderliches Gefallen der H. Michael gegen diesem Orth trage, als welches würdig ist so grosse Heilige in dem Leben und nach dem Tod zu behalten, hat er mit einem liebreichen Anzeigen zu erkennen geben wollen.

Dann es geschahe kürtzlich, daß einem Inwohner zu Oettingen die Immen davon geflogen, welchen er einen weiten Weeg nachgesetzt, weilen er aber auch nach langem Lauffen das geringste Anzeigen, daß sich derselbe setzen oder anlegen wolte, nicht verspühren kunte, hat er sich endlichen, theils aus Verdruß, theils aller Hoffnung entsetzt, solchen weiters nicht mehr nachzugehen resolvirt. Doch aber fielle ihm bey, diese dem Heil. Michael zu befehlen: welches er auch gethan, verlobet, wann er diese Immen noch bekommen solte, wolle er den ersten Schwarm vom selben dem Schutzherrn des GOtts-Hauß in welchem die Elende drey Heiligen rasten, verehren. Und es war wunderlich zu sehen, dann die schon auf dem Weeg anderer Orthen

then zu verreisen flüchtige Thierlein kehren augenblicklich zuruck, und begaben sich ihre Ruhe zu nehmen eylfertig auf ermelten Inwohners seinem Armb: an welchem sie sich ganz frey, und willig den weiten Weeg nacher Oetting tragen, und daselbsten ohne Widerstand in den Korb fassen lassen. Und dieses zu erzehlen, gabe es hier Gelegenheit. Nun schreitte ich wiederumen zu meinem Vorhaben.

Es hat der H. Apostel Petrus nach begangener Sünd sich auf eine Zeit in einen Wald begeben, und die sehr beweynet. Ebenfalls haben sich nach grossen, doch aber zwar nur von den Heyden begangenen Sünden der Abgötterey, in einem Wald begeben diese drey Diener GOttes, und die Blindheit der Unjenigen, welche GOtt aus halsstärigem Ungehorsam nicht erkennen wolten, sondern vielmehr durch ihr verübte Grausamkeit, auch die Unschuldige zu verführen sich beflissen, mit heissen Thränen innbrünstig beweynet. Den Leib casteyeten sie täglich mit strengen Fasten, und da es die höchste Noth erforderte das Leben noch ferners vom Tod zu erretten, ware die Speiß, wenig in der Wildnuß bittere zusamm gesuchte Wurtzel.

(a) Moyses ein Führer des Israelitischen Volcks hat mit seiner Ruthen in der Wüsten aus einem harten Felsen ein fliessendes Wasser herausgebracht. Diese haben ebenfalls mit dem Gebett ein kräftiges Wasser in der Wildnuß aus der Erden heraus gezwungen, dessen sie sich, als eines nothwendigen Lebens-Mittel auch in grosser Gesparsamkeit gebrauchten, (wird anjetzo das heilige Wasser aus dem Oster-Brunnen genannt) anstatt der herrlichen Gebäu oder Palläst, vergnügten sie sich mit denen in der Erden ausgehölten Kruften, welche, wann sie solche bewohnen wolten, müsten dieselbe erst durch gar enge Löcher hinein zwingen und krüchen, das Feder-Beth ware die schwarze Erden, und das unter dem Kopf gelegte Küß ein rauher harter Stein; grosse Kälte musten sie leyden zur Zeit des unbarmhertzigen Winters, und tief gefallener Schnee, welches auch samt dem Leib das Leben, wie oft geschehen, eingeschläffert, wofern das brinnende Feuer der Liebe GOttes die grausamme Kälte nicht vertrieben, und ausgejagt hätte.

Noch viel grössere Gefahr des Lebens verursachte der grosse Eyfer, welchen sie trugen gegen denen Christen, so von denen Heyden

auf

(a) Exod. 17.

auf das äusserist verfolget, erschlagen, und auf grausamme Weis erbärmlich seynd gemarteret worden, diese begaben sich mit höchster Gefahr des Lebens aus ihre Krüften, suchten dieselbe zusamen, trugens auf den Schulteren an ein gewisses Orth, begrabten solche mit Andacht in die Erden.

Und diese die oberzehlte Christliche Werck lehrten sie aus den Betrachtungen, in welchen sie ganze Nächt süßiglich zugebracht, ohn gezweyfelt führten sie ihnen zu Gemüth, daß ein schädlicher Nutzen wurde gewesen seyn, wann sie schon mit ihrer Handelschaft die ganze Welt solten gewinnen, an der Seel aber einen solchen Schaden gelitten haben: aus welchem dann ihnen gegen der Welt und deroselben Eytelkeiten ein besonderer Unwillen entstanden, auch alles, es mag so kostbahr gewesen seyn als es wolle, nicht höcher als ein abscheuliches Koth geschäzt, damit sie Christum gewinnten; derowegen beflissen sich dieselbe in dem Weingarten des HErrn getreulich zu arbeiten, bis sie derselbe zu der Himmlischen Mahlzeit eingeladen: Kommet her ihr getreue Diener, und gehet ein in das Reich eures HErren. (a) Seelig seynd diejenige, so Verfolgung leyden wegen der Gerechtigkeit,

(a) Matth. 5.

keit, dann ihr ist das Reich der Himmeln, (a) und der verharret bis an das End, der wird seelig.

Es möchte mir an diesem Orth einer zweyfelhaftig vorwerffen, daß wann diese in der brinnenden Lieb GOttes so eyferig gelebt, und die von denen Heyden gemarterte Christen begraben, warum sie nicht auch dem Feind unter die Augen gestanden, damit sie das Marter-Kräntzlein erlangeten?

Diesem stelle ich vor Augen den H. Apostel Paulum, welcher aus dero Gefängnuß seinen Feinden entflohen, dem Tod ausgewichen, ja noch darzu aufgeschryen hat, er seye ein Römischer Burger, auch zu dem Kayser selbsten appelliren darffen. Die Gelehrte sagen, es gezieme sich einen verständigen Menschen nicht, daß, wann er zu grösserem Nutzen der Christenheit das Leben ferners erretten kan, ein solcher die vorhanden stehende Gelegenheit verabsaumen solle. Und wann sie schon aus solchem keine Blutzeugen können genennt werden, können sie doch von denen, welchen der Unterschied bekannt, grosse Martyrer allzeit rühmlich genennt werden, weilen ihr Leben nichts anders, als ein peynliche Marter

Dann

(a) Matth. 10.

Dann solte einem in der Liebe GOttes steiff degrüdetem Helden, frey und zur Wahl vorgestellet werden, entweders zu sterben, oder aber das Leben in dergleichen finsteren und feichten Krüften mit bittern Wurtzlen und wenig Wasser zu verzehren, wurde es zweyfels ohne, wann er nicht gedenckte, daß (a) das Himmelreich Gewalt leyde, und nur die Gewaltige solches hinwegreissen, ihme lieber den schnellen Tod, als das verdrüßliche Leben wünschen.

Das fünfte Capitul,

Was sich Denckwürdiges nach dem Ableiben dieser drey Heiligen zugetragen.

Es ist des gedenckens gar würdig, (b) was für grosse Andachten, Proceßionen und Creutz-Gäng zu diesen Heiligen nach ihrem Tod angestellet, und mit kostbahren Gaben auch unterschiedlichen Kirchen-Ziraten sie von dem allgemeinen Volck seynd be-

(a) Matth. 11.
(b) Ex Relati. de 3. Sanctis exul.

beschencket worden: Dann dieses Orth ware nach Alten-Oetting in Bayrn an Wallfahrten unter den vornehmsten und hochberühmtesten; Es solte billich zu unsern Zeiten noch also geschehen, dieweilen solche schon so viel hundert Jahr des gantzen Bayrlands getreue unüberwindliche Schutz-Herrn gewesen, indeme sie in einem schlechten unbevestigtem Orth, unter so viel tausend Feinden und grossen Kriegs-Lärmen, welche in Bayrn gewesen, ganz sicher, und unberührt verblieben seynd; So werden auch gar wenig offentliche Heilige im Bayrn gefunden, welche mit so grossem Zulauf des Volcks seynd besucht worden, und aber begraben waren in dem Bayrischen Grund und Boden; auch welche von einem Bischof seynd erhebt, und auf dem Altar Jedermänniglich zu verehren vorgesetzt worden; dessen sich billich alle Bayern zu erfreuen, und sich dessentwegen bemühen sollen, die alte gar grosse Andacht wiederum zu erwecken.

Obgedachte grosse Wallfahrten haben sich nicht nur zu gewissen Zeiten, wie an andern Orthen allhie eingefunden, sondern das ganze Jahr hindurch (a) in unbeschreiblicher Menge; es ware ein Lust anzusehen die

(a) Ex anti. rel. de 3. Sanct. Exul.

die Menge des Volcks, welche gleich einem wohlgeordneten Kriegs-Heer von allen Orthen, auf allen Seiten mit fliegenden Fahnen auf Oettingen zueylen; es ware abermalen mit Freud zu sehen, wann das Lager zugleich wiederum aufgebrochen, und selbiges die Stimm erhebt, als wann sie den Sieg aller ihrer überwundenen Feinden des Leibs und der Seelen darvon trügen; es solle dieser drey Heiligen Leben in Ewigkeit gelobt, und von Jedermänniglich geehret werden. Lieblich waren anzuhören die schöne Music, und Geistliche Lieder, durch welche GOtt in seinen Heiligen gelobt wurde, aber noch viel lieblicher ware die Stimm derjenigen, (a) welche krumm und blind dahero gehuncken, und geführt worden, aber ganz gesehend, die Lahme ohne Krucken wiederum darvon gangen seynd: daß also gar wohl kan gesagt werden: dieses Orth seye gewesen Officina Miraculorum, das ist: ein Werckstadt der Wunderwerck und Gutthaten.

Und dieses hat in solcher Menge gewehrt, (b) daß die Oettinger Mangel an Stroh und Heu litten, so ihnen nur durch die jenige, welche von weiten Landen herkommen, und über

(a) Ex rela. de 3. Sanct. Exul. (b) Ibidem.

über Nacht alldorten auszuruhen, seynd gezwungen worden, vertretten, und salva venia das Vieh zu erhalten, ist untauglich gemacht worden. Von diesem bin ich gesinnet etwas wehrers zu reden im folgenden Capitul. Alleinig ist leichtlich zu erachten, wie groß die Zahl der Wallfahrter in beyderley Gestalt, sowohl einschichtig als versammlet und Processionweis gewesen seye, (a) indeme sie einen Brunnen mit frischem Wasser, biß auf den lezten hellen Tropfen ausgetruncken.

(b) Es seynd die Heilige nach ihrem Tod, wie oben gemeldet, mit grossen und köstlichen Gaben von Silber und Gold gar reichlich und häuffig beschencket worden; aber es ist leyder von den Gottsdiebischen Händen der Feinden alles verzogen, geraubt und gestohlen worden.

Noch viel grössere und mehrere Wunder-Ding, so sich nach dem Tod unserer drey Heiligen zugetragen und geschehen, (c) theils durch Miracul, theils durch Schanckungen und Gaben, theils durch Kirch- und Wallfahrten, kunte ich beschreiben, wann mir nicht in andern Capitul vorgedachte Ursachen obstunden, alleinig solle uns dannoch genug

(a) Ex rela. de 3. Sanct. exulibus. (b) Ex Rela. transla. 3. Sanct. exul. (c) Ibidem.

nug seyn das jenige, weil wir wissen, daß dergleichen viel geschehen, (wie JOANNES CHRISTOPHORUS, Bischoff zu Eychstädt seeligisten Angedenckens gesagt) wo ichs gleich insonderheit nicht beschreiben kan.

Das sechste Capitul,

In was grosser Verehrung diese Heilige allzeit, sowohl von hohen als niederen Stands-Persohnen gehalten worden.

DEn grossen Eyfer, welchen das gemeine Volck gegen denen Heiligen getragen, noch vor dem teuflischen Pact, welcher durch den Mayr-Bauren zu Oetting genannt, aus Anstiftung des bösen Geists die Wallfahrten abzubringen, als eines Mißgönnern des Menschlichen Geschlechts ist vollzogen worden, hab ich im erst erzehlten Capitul beschrieben; es seynd aber aus dem gemeinen Pöpel, wie der H. Apostel ermahnet, der Mittheilung und Gutthätigkeit auch hernach noch allezeit viel ingedenck gewesen. Insonderheit aber Anno

1584.

1584. und obwol derselbe die Sach so weit, gleichwie vor diesem häuffig geschehen, nicht mehr hat dahin bringen können, so ist doch die alte Lieb, welche in ihren Vor-Eltern gebrunnen, auch in den nachkommenden Herzen nicht gar verloschen.

Es ist ein gemeines Sprichwort, wie die Alten singen, so zwitzerten die Jungen, also haben auch diese mit ihrem einhelligen Gebett so lang gesungen und geschryen, damit der Allmächtige GOtt die erlegne Ehr, und von dem Mayr-Baurn abgebrachte Andacht, wie in folgendem Capitul gleich wird zu sehen seyn zum Nutz und Trost derer im Vatterland elend verlassnen Presthaften, wiederum an Tag wolle kommen lassen, bis solches in das innerste Cabinet Herzog Wilhelms löblicher Gedächtnuß zu Ohren kommen.

Dieser Fürst mit allen Tugenden, sonderlich aber mit einem gar löblichen Fl iß und Andacht geziehret, die Ehr der Heiligen GOttes einzupflanzen, hat ihme den Eyfer des gemeinen Volcks überaus gefallen lassen, sonderlich aber erzeigte er grosse Fröhlichkeit in diesem (wolt wünschen, daß alle, wie dieser Gottseelige Fürst die Sach recht erkennten) weilen sich solche heilige Gebein, und Reliquiæ in seinen eigenthumlichen Landen

den befinden; Derowegen Herzog Wilhelm beschlossen, die noch bey meisten Theil nach des Mayr-Baurens vollzogenen Teuffels-Pact, schlaffende Andacht zu erwecken; gabe also noch mehrere Wissenschaft und gründliche Urkund einzuholen, an Burgermeister und Rath nacher Ingolstadt gnädigisten Befehl mit eigner Hand unterschrieben, daß sie ihme alles, was Denckwürdiges von diesen Heiligen vorhanden, schleunig berichten sollen; der Befehl lautet also:

Von GOttes Gnaden

Wilhelm,

Herzog in Ober- und Nider-Bayrn, 2c.

Dem Ehrsammen, Fürsichtigen, Weisen, Unsern lieben getreuen Burgermeistern und Rath/ Unserer Stadt Ingolstadt,

Unsern gnädigisten Grueß zuvor: Fürsichtig, Ehrsamme, Weise Herren. Liebe Getreue/ 2c.

Wir kommen durch guthertziger Leuthe unterthänig beschehene Erinnerung

in glaubwürdige Erfahrung, wie daß in Unserem Fürstenthumb Bayrn in einem Dorff Oetting, nicht weit von Ingolstadt gelegen, in der Kirchen daselbst dreyer Heiligen gantze Corpora, bey den drey Elenden Heiligen genannt, zu welchen vor Zeiten, wie vielleicht noch, so viel ansehliche grosse Wahl- und Kirchfahrt beschehen, ruhend seyn.

So Wir dann als ein Catholischer Fürst uns zu dieser und anderer heiligen Reliquien gebührender Verehrung schuldig erkennen, gern wissen möchten, wie und was gestalten gedachter heiligen Reliquien an diß Orth kommen; warum sie, wie gemeldt, also genant, und was sich für Miracula bey denselben begeben, und zugetragen haben; wie es auch sonst allerdings mit denselben beschaffen.

Demnach so ersuchen Wir euch hiemit gnädig befehlende, ihr wolt diese GOtt angenehme Verordnung thun, damit durch den euren nicht allein bey alten Catholischen dißfals alle gute Erfahrung eingezogen, sondern auch in den Saal-Büchern / Geistlichen Urkunden, Historiis, und in anderer Weeg mit sonderm gutem Fleiß nachgesucht werde; welcher massen ihr dann solches im Werck umständiglich befindet, das wollet ihr

uns

uns zu eignen Handen berichten; an dato erstattet ihr unsern gefälligen Willen, beschicht hieran unser Haissen, datum München, den 9. October 1584.

Wilhelm, rc.

Nachdeme aber obgemeldtes Dorf Oettingen in des Stadthalters zu Ingolstadt Pfleg-Amt und Verwaltung gehörig, haben die Herren von Ingolstadt ein Ehrsamer Rath solchen gedachten Befehl in Originali demselben überschickt durch seinen Richter M. Georgen Fassolden. Auf welches Herr Stadthalter solchen ihme überlieferten Befehl oft und viel durchsehen, und nachdem er desselben Inhalt vernommen, hat dieser dem gnädigisten anbefohlenen Geschäft nachzukommen, seinem obbemeldten Richter nach Oetting abgeordnet, allen inhaltenden Puncten fleißigist nachzuerforschen; welches, nachdem dieses alles geschehen und vollzogen worden, hat obgedachter Herr Stadthalter alsdann dieses, was sein Richter bey alten glaubwürdigen Baurs-Leuten und Inwohnern zu Oettingen: Als

Leonhardt Amberger,
Michael und Georg Aman,

Michael Schiessel, und
Georg Braun /
in Erfahrung gebracht, in der Länge nach München berichtet.

Ich habe zwar vermeynt, solchen auch in die Preß zu geben, dieweilen aber die meiste inhabende Substanz, welche, wanns nicht schon geschehen, noch wird angezogen werden; als hab ich solches vor unnöthig gehalten, doch eins allhero auf die Bahn zu bringen, hab ich mich nicht abhalten können noch wollen, allen betrangten Müttern, deren Kinder mit der Fraiß behaftet und geplaget werden, zu tröstlicher Hülf. Dann es ist mir bekandt, daß oft manche Mutter dem Kind aus Mütterlicher Liebe und Kindlichem Mitleyden, solche von so schwerlichen Zuständen, welche offtermals in dem Alter elende Leuth verursachen, abzuhelffen, grosse kostbahre Mittel mit wenigem Frucht anwendet; derowegen ich diesen eine leichte doch nutzbare und köstliche Medicin aus des Herrn Georgen von und zu Henneberg, Stadthalters zu Ingolstadt unterthänigistem Bericht zeigen wollen, nemlich ein steiffes Vertraue zu den drey Heiligen, und das gebenedeyte Wasser in dem Oster-Brunnen zu Oetting. Die Formalia lauten also:

Dem

Dem Durchleuchtigen/ Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn

Wilhelm,

Hertzog in Obern und Nidern Bayern, ꝛc.

Meinem gnädigisten Fürsten und Herrn, zu Ihro Fürstl. Gnaden eignen Handen/ ꝛc. ꝛc.

Ferners gnädigster Fürst und HErr, auch dasjenige zu berichten, so zu unserer Zeit miraculosè bey vor ostermeldten Gräbern geschicht, habe ich gute und glaubwürdige Erfahrung eingezogen, daß nicht allein die Kinder, so man daselbst hin mit dem Westerhemetl verlobt und verheist, von der Fraiß erledigt, sondern auch den alten betagten Leuthen in mancherley Anligen und Nöthen geholffen werde.

Mit diesen und noch anderen von denen Heiligen erwiesenen Gutthaten mehr hat der Herr Stadthalter seinen Bericht beschlossen, auf welches das gemeine Volck der tröstlichen Hofnung gestanden, Hertzog Wilhelm werde die durch den im folgenden

Capitul teuflischen Betrug erlöschte Andacht mit seiner Authorität, und besonderlichen Ceremoni wiederum einsetzen; dann etwas solches dergleichen wäre vonnöthen, wann man die Wall- und Kirchfahrten wiederum einführen wollte; welches auch unfehlbarlich geschehen wäre, wann nicht der unbarmhertzige Todt entzwischen kommen, und solches zertrennet hätte.

Aber es ware unter den mächtigen Häuptern und grossen Potentaten nicht allein bey Hertzog Wilhelm der höchste Eyfer, sondern auch bey Ihro Römischen Kayserlichen Majestät / welche aus Andacht das Wasser aus dem Oster-Brunnen auf der Donau nacher Wien haben bringen lassen; gleichfalls hat wegen Anstellung einer Proceßion zu grosser Ehr der Heiligen das Seinige gar rühmlich (darvon im 8. Capitul gesagt wird) beygelegt der Durchleuchtigiste Churfürst und Herr / Herr Maximilian / in Ober- und Nidern Bayrn glorwürdigister Gedächtnuß.

Nicht weniger haben aus sonderbahrer grosser Andacht und Zuversicht, sowol der Durchleuchtigiste Churfürst und Herr / Ferdinand Maria, in Obern und Nidern Bayern / 2c. als auch die Durchleuch-

leuchtigiste Churfürstin und Frau Adel-
heid / hochseeligisten Gedächtnuß / als Sie
von Regenspurg nacher Ingolstadt kommen
seyn / die drey Heilige zu Oetting andäch-
tig besuchen und verehren wollen / wann
nicht solches wegen der andern Tags scharf-
fen einfallenden Winden und unverhofter
Unpäßlichkeit halben wiederum verhindert
wäre worden.

Es hat auch die drey Heilige besucht aus
sonderbahrer Zuversicht gegen denselbigen
ein Pfaltz-Gräffin von Neuburg / welche
neben anderen höchstrühmlich und auferbau-
lichen Andachten / auch deroselben Rosen-
kranz an den Heiligen Reliquien berühren
hat lassen. Kunte noch viel von der An-
dacht und Zuversicht gegen den Heiligen von
hohen Stands-Personen erzehlen / abson-
derlich aber und nach der Länge Ihro Fürstl.
Gnaden JOANNIS CHRISTOPHORI,
Bischoffen zu Aichstädt; will aber we-
gen Kürze der Zeit auf dasjenige Capitul
kommen / in welchem ich beschreibe die wun-
derbarliche Geschicht / wie die vor Zeiten
grosse Wallfahrten abkommen / und die An-
dacht auf ein Zeitlang schier ganz erlöschet
worden.

Das siebendte Capitul,

Wie beyläuffig die vor drey hundert Jahren grosse Wallfahrten zu den drey Heiligen durch teuflischen Betrug seynd abgebracht und zerstreuet worden.

OBwolen zwar das vorhergehende Capitul mit diesem in etwas überein stimmet, so ist doch noch weiters zu mercken, daß obernannte Wallfahrten sich nicht nur auf etliche Jahr erhebet, welches ich alsobald erzehlen, und die Frag, wie dann diese abkommen? beantworten werde.

So viel ich mit wahrem Grund aus demjenigen, was per traditionem von unsern alten Vor-Eltern von Welt zu Welt mündlich und schriftlich wegen der grossen Wallfahrten bis auf unsere Zeiten gelangt, abnehmen kan; sihe ich, daß der Allmächtige GOtt diß Orth Oetting, als sein auserwählte Wahlstatt an dieser viel Denckwürdiges zu üben durch seine treue Diener noch ferners also gesegnet und gebenedeyet, daß alle daselbsten den Ueberflus der Gnaden aus dem hervor springenden Brunnen-Quell schöpffen und trincken können. Woraus

aus weiter erfolgt, daß zu diesem von GOtt verordneten Gnaden-Orth der Eyfer und Begierd des Volcks bey fünf hundert Jahren lang sehr continuiret, und endlich gegen denen Gnadenreichen drey Heiligen das Vertrauen und Zuversicht grösser, als eines nach frischem Wasser suchenden Hirschens worden ist; solches hat man erfahren nicht nur von etlichen hundert, sondern von viel Tausenden, welche da ihr Noth zu klagen, ihren Presten abzukommen, mit steiffem Vertrauen zu deren Heiligen Begräbnussen hiehero nicht ohne Frucht geloffen seyen; also, daß solches in die Länge der arglistige Feind, und neydige Hasser des Gutens, welches dem Menschen, als einem Ebenbild GOttes von den Heiligen erwiesen ward, nicht mehr gedulten kunte, derowegen er gleich als ein brüllender Löw zu Oetting mit aufgesperrtem Rachen herumgeloffen, damit er die Andacht der Frommen und Gottsförchtigen verschlingen und austilgen kunte.

(a) Worzu ihme Gelegenheit geben, und eine gar gemäthe Wisen gemacht hat ein gottloser aller Gutthaten vergessener treuloser Mann, mit Namen der Mayr-Baur, von

(a) Ex relat. de 3. Sanct. exul.

welchem schon zum öfteren in dieser Beschreibung Meldung geschehen. Dieser hatte seinen Hof nächst bey der Kirchen, darum auch ihme mehr als anderen die müde Wallfahrter, die Herberg alldorten zu nehmen, zugeloffen seyn; diese, weil sie ihme etlichmal das Heu und Stroh zimlicher massen zertretten und erlegt, auch das Wasser bey einem Tropfen, wie oben erzehlt worden, aus dem Brunnen geschöpft, hat er solche mit rauhen groben Worten ausgeschaft. Dieweilen aber solches nicht ergeben wolte, hat er das Stroh und Heu solches zu salviren, aus seinem in ein andern Stadel zu äusserist im Dorff gelegt: aber es wurde ihm bald das Stroh und Heu in seinen Stadel zu führen, von Obrigkeits wegen anbefohlen, mit dem Versprechen, daß ihme hinfüran aller Schaden soll gut gemacht werden, mit welchem er im wenigisten zufrieden, bedacht sich eines andern, pflegte allenthalben Raths, wie der Sach zu thun, auf daß er die Kirchfahrt gar abbringen kunte. Wehe diesem unsinigen Menschen!

Es geschahe einstens, daß dieser Gottlose Baur, in dergleichen ihme von dem Satan eingegebene Gedancken abermahls gleichsam ganz verwürret, als wie die jenige, so ein grau-

grausame Mardthat vor ihnen zu verrichten haben, herumgieng, da kam zu ihm, wie die alte Schrift sagt: Nirerhaf lebag, das ist zuruck gelesen ein Gabelfahrerin: es ist wahrhaftig das alte Sprichwort nicht umsonst, wo der Teufel nicht kan kommen, da schickt er, 2c. seine Bothen.

Nun dieses muß ein alte Hex oder der böse Feind selbsten gewesen seyn, dann sie wuste mit der Sach gar wohl umzuspringen, sie grüste den Baurn gar freundlich, befragte ihn um seiner selzsamen Gebärden, stellte sich, als ob sie ein grosses Mitleyden mit ihme truge: der Baur voll des Zorns, und Rach, dessen Herz, gleichwie (a) Judä des Verräthers der Teufel schon vorhero besasse, entdeckte ihr den Zundl, welchen er schon lange Zeit gezwungener Weis unter dem Aschen seines Herzens verborgen getragen. Da schlug das Feuer aus, er erzehlte ihr mit feurigen Augen, rachgieriger Zung, schändlichen und wilden Gebärden, mit Lästern, grausammen Springen und Toben, wie das ihme von den Teufels-Leuthen (also nennte er die Kirchfahrter) das Heu und Stroh im Stadl, auch das Wasser im Brunnen nicht sicher seye.

Dieser alte Teufel fangte an zu lächlen, sagt

(a) Joann. 13.

sagt zum Unsinnigen, mein Baur, ists nichts dann das? da will ich dir bald abhelffen, wann du meinem Rath folgen wilst: er gabe ihr gar gern und fröhlich das Jawort mit Versprechen, dieselbe wohl zu belohnen, worauf sie ihme gesagt, er soll sein bestes Pferd, so ein Rapp war, dreymahl um den Hoch-Altar in des Teufels Nahmen zuruck führen, und gleich wie alsdann das Pferd sein Farb verliehren werde, also werden sich auch die Kirchfährter verliehren, der Baur diesem Rath nachzukommen, verfügt sich bald in den Stahl, löste das Pferd auf, aber nicht in der Meynung als wie die Eßlin, (a) auf Befehl des HErrn von den Jüngern aufgelöst, und auf derselben nacher Jerusalem Wallfahrt zu reiten ist vorgestreckt worden, sondern vielmehr mit dieser Auflösung den Wallfahrtern ferners nacher Oetting zu kommen ein Knopf darvor zu machen; und da niemand um die Weeg, führte er das Pferd in die Kirchen, verrichtete alles ins Teufels Nahmen, was ihme von der Gabelfahrerin ist anbefohlen worden.

Nun nach verrichtem Teufels-Pact wolte er wiederum nacher Hauß, aber er kommt kaum vor die Kirch-Thür, da wird das Pferd allenthalben weiß, er desgleichen ganz grau.

Es

(a) Matth. 20.

Es möchte einer sagen, warum sich die Erden nicht gleich zerspalten, die Höll eröffnet, und den Rachen aufgespöret, diesen Bößwicht in Abgrund zu verschlucken, aber derselbe soll wissen, daß der gütige GOtt nicht will den Tod des Sünders, sondern daß sich derselbe vielmehr bekehre.

Weilen aber dieser Gottlose und verstockte Mann weder sein Fehler bekennen, noch bereuen wolte, ist die Straff nicht ausgebliben, (lang gebeut, ist nicht geschenckt) dann einstens, da er mit obbenenntem Pferd auf dem Feld arbeiten wolte, ist er von dem höllischen Geist in die Luft geführt, und aus den Augen der Menschen verlohren worden, das Pferd aber, ist auch hernach todt gelegen.

(a) Und dieses ist die traurige Tragœdi, welche zu Oettingen gleichsam auf einer offentlichen Schau-Bühn ist gespihlt, Anno 1496. aber von den Mahlern entworffen, und bishero in Copiis erhalten worden. Welche heutiger Tagen noch jedermänniglichen kan gezeigt, und gesehen werden.

Es ist zwar nach solchem kläglichen Spectacul der Zulauff gar groß worden, hat aber in kurtzen Jahren ganz abgenomen; Nun dieses war die Weiß, wie die grosse Wallfahrten

(a) Ex relat. de 3. Sanct. exul.

ten zu Grund gangen, und die Andacht erlo-schen: Vielleicht hat GOtt solches verhengt zu einer Straff etlicher grosser Sünder, aber wehe den jenigen, durch deren Schuld das liebe Vatterland insgemein bishero hat leyden müssen.

Dann wie viel tausend haben diese lange Jahr hero an unterschiedlichen Zuständen und Kranckheiten sterben, und Tods verbleichen müssen? wie viel Krumme und Lahme, wie viel Blinde seynd noch im Land, welche alle mit Hülf und Beystand des höchsten GOttes durch Fürbitt der drey Heiligen / mit dem Gnaden-Wasser aus dem Oster-Brunn, wann die grosse Wallfahrten noch im Schwung, und jedermann von den häuffigen und hülfreichen Wunderzeichen Wissenschaft hätte, ungezweifflet wären gereinigt, heyl, und gesund gemacht worden. Wieviel seynd gewesen und noch zu finden, welche ob grossen Zuständen in dem Gewissen und Hertzen sehr betrangt worden, und werden, die aber, wann der grosse Zulauff und Eyfer bishero allezeit getauret, und sie mit und unter andern an solches Gnaden Ort kommen, von allen diesen durch ein heylsamme Beicht wären erlediget worden: Aber es stehet noch dahin, GOtt der Allmächtige hat seine Gna-

den

den Hand zu Oettingen viel grosse Ding zu würcken (wie dann im andern Theil ganz neue Gutthaten zu sehen seynd) noch nicht abgekürzt.

Also hoffe ich auch, es werde sich ein jeder wann er verstehen wird, daß dieses durch Angebung und List des Teufels geschehen, zu Trutz des leydigen Sathans, den Pact zuvernichten, und seinen Feind darmit zu schanden zu machen, bemühen, die Ehr der Heiligen GOttes einzupflanzen, und nach Brauch seiner Vor-Eltern nacher Oettingen, daselbsten Hülf zu suchen, sich wiederumen verfügen.

Das achte Capitul,

Wie die oberzehlte durch Teuflischen Betrug zu grund gerichte Wahlfahrten erst durch Erhebung der drey Heiligen, wiederumen aufgebracht worden, und was sich Denckwürdiges in Erhebung derselben zugetragen.

ICh hab im 6. Capitul erzehlt, wie daß die Andacht auch nach vollzognem Teuflischem Pact deß Mayr-Baurns noch in den Herzen des gemeinen Volcks bey vielen ist brinnend erhalten worden, durch solches ver-

verstehe ich ein solchen Eyfer, welcher von dem Volck zum Theil auch noch heutiger Zeit zu den Heiligen getragen wird, und nicht die grosse einhellige Versammlung des Volcks, oder Creutzgang, wie manns nennt, dann diese seynd zur Zeit des Mayr-Baurns in Grund ausgelöscht worden, und ob zwar solche der gemeine Böfel, wie auch andere Anno 1584. vermeynet wiederum zu erwecken; hat sich doch befunden, daß selbe nicht sufficient, oder genugsam, solches ins Werck zu richten, absonderlichen, weil Herzog Wilhelm auf welchen sie ihr ganze Hoffnung gebauet, mit Tod abgangen. Nichts desto minder hat das standhafte Gebett die Wolcken durchtrungen, und soviel vermögt, daß aus sonderlicher Schickung GOttes Ihro Hochfürstl. Gnaden JOANNES CHRISTOPHORUS Bischoff zu Eychstädt, ein Fürst, welcher genugsam die Wahlfahrten wiederum in Schwung zu bringen sich starck um der Heiligen Ehr annahme (a). Weilen schon von uhralten Jahren hero à traditione, gewiß war, daß diese drey Heilige wegen des Christlichen Nahmens ins Elend vertriben, und also im Elend zu Oetting den himmlischen Lohn empfangen, auch daß sie vor Zeiten mit grossen Schan-

(a) Ex mot. transf.

Schanckungen und Zulauf des frembden Volcks mächtig seyn besuchet worden, nicht weniger viel Miracul (so jezt unwissend) bey denselben geschehen, also dann gedachte derselbige die aus ihren Begräbnussen, und Sarch-Trühen zu erheben, welches er auch nach sch rffer Inquisition gethan, und nachdeme er alles dasjenige was in solchen Fählen die SS. Canones ausweisen, und erfordeten, vorhero vollbracht, haben Ihro Hochfürstl. Gnaden, alsdann 1627. den 8. Septembr. den Wohl-Ehrwürdigen und Hochgelehrten Herrn Georgen Brunner, als selbiger Zeit Vicarium, mit diesem Gewalt abgeordnet, daß er mit und neben sich, Rev. P. Hugo Roth, des Colleg. der Societet Jesu Rectorn, wie auch P. Georgio Stengelio, der Heiligen Schrift Professor, in Beyseyn des Orths Pfarr-Herrn, des Sacrystans oder Meßners, und auch der dahin deputirten und verordneten Bau-Leuth das vorgenommene Werck angegriffen.

(a) Nachdeme man das H. Meß-Opfer von dem H. Geist um dessen Beystand, Hülf und Gnad, auch andere Lob-Gebetter vollbracht, habens aus den alldorten dreyen Heiligen Gräbern dieses erstlich eröffnen las-

(a) Ex rela. transl.

sen, welches gegen Mittag bey der lincken Wand der Kirchen unter dem vorigen Predig-Stuhl ware.

Erstens aber hat man müssen abwerffen von den Steinen, die von den Maurern (so ob deren Verachtung das Gesicht verlohren, nach beschehenem Gelübt aber durch deren Fürbitt solches wiederum erhalten) aus Ziegelstein gebaute Grab-Truhen, welche in der Höhe ohngefähr fünf in der Breite vier, die Länge aber sechs und ein halben Schuch hätte, dergleichen auch über die übrige zwey Gräber, wo nicht eine mit einem darüber gebauten Altar wäre bedeckt gewesen / gesehen waren, die ander hinter der Kirch-Thür fast eng in die Mauer gesenckt, und wegen der auf die Bar-Kirchen gehenden Leuthen Kommentlichgkeit mehrers verschlossen und vermacht.

Sonsten aber, so seynd die besagte Grab-Trühen also formirt und gestalt worden, daß man durch gewisse Löcher oder Fenster, die Hand hinab schieben, und die Rosenkränz zu Verehrung der H. Reliquien hinein lassen können: massen dann auch so bald das erste Grab eröffnet, seynd gar viel Corallen oder Vetter-Ringl unter der Erden gesehen und gefunden worden.

Nachdem man aber diese erstbesagte aufge-

gemaurte Truhen hindann geraumt, der Grund mit der Kirchen erstlich geebnet, und kaum zwey Schueh tieff ausgegraben, seynd unterschiedliche von alten Gebäuen Bruch-Stein, und in der Erden ein von Rost gefressner Schlüssel gefunden worden.

So bald man den Schlüssel heraus, da ist man kommen auf einen sehr grossen Grab-Stein, so schon vor älte zerfault, verwesen, und verdorben, auch von Brüchen, Runzlen aufgespalten, und sich zertheilt, also, daß die Tag-Löhner sagten, daß solcher mit keinem Fleiß oder Klugheit ohne unzahlbare Stuck könnte herausgehebt werden. Wie sich auch befunden: darumen dann derselbe desto fleissiger gesäubert und abgewaschen worden, damit mann die darein gehaute Schrift desto klärer und scheinbarer lesen kunte, dieser Stein hielte in der Länge sechs und ein halben Schueh, der darauf aus Ziegelstein aufgemaurter Bar-Truhen gleich, in der Breite vier, und in der Dicke ohngefähr ein Schueh: Die Uberschrift aber, so viel man hat können, auf viel Weis, und von vielen zusammenbringen, ware also:

Grab-Schrifft.

D. HERENN O
SECUNDO. DUPL.
V. I. I. O.
C. S. LC. VIX. E. IV.
vA - IAN - VAGVS-
HIC.

D. DIVO HERENNEO.
SECUNDO. DUPL.
Secundo Duplari
(*erant hi torquati milites & quidem Superioris Ordinis.*)
V. I. I. O.

C. S. LC. *singulæ Literæ, cum punctis interstinctæ sint, singula significant Nomina: nimirum* V. Veronensi (*fuit enim Secundorum familia Veronensis & Illustris*) I in I Italia vel Insubria (*nam multi huc revocant Veronam.*) O qui po*sterior enim pars in Q erit antiquitate deleta.* C. Con-

Consulibus S. Sosio. L. &) *transversæ Lineæ erunt antiquitate deletæ.*) C. Cornelio. *Hi duo Consulatum gesserunt Anno Christi* 101. *Traiani Persecutoris Christianorum acerrimi Imperii* 2. VIX. Vixit, E. & IV. quarto vA. Kalendas (*posterior pars in Ka antiquitate deleta*) Jan. Januarii Vagus hîc &c.

Sobald man aber diesen Grabstein Stuckweis heraus genommen, und selbigen in dem Kirchhof hinter der Kirchen hinaus getragen, also balden darauf seynd des ersten Heiligen Reliquien, und übrige Toden-Gebein erfunden worden; Aber man setzte von der Mühe, Arbeit, selbigen Tag aus.

Den folgenden Tag darauf, das ist den 3. Septembr. seynd Ihro Hochfürstl. Gnaden Bischoff von Eychstädt samt dem Hofstab ankommen, so nach gehörter Massen, in Beyseyn deren, die ebenmässig vorigen Tags mit und bey waren, fleissiger zu inquiriren und nachzusuchen anbefohlen. Darauf dann seynd in dem ersten Grab zwar Toden-Gebein ohne die Hiernschaln, aber nicht viel erfunden worden, und deren, die erfunden, waren etlich vor älte schon verfressen, ebenfals hat man auch gefunden ein kleinen Theil aus Seiden gemachtes Tuech, soviel man können erkennen, etwas von zer-

faultem Holz und weniges Eysen, so doch also hingefressen, daß es ganz ring, und kein Gewicht mehr hätte, auch einen Spitz von dem Eysen. Dieses alles hat man zusammen gethan, und in einem gewissen Orth der Sacrystey aufbehalten.

Gleich darauf hat man auch das andere Grab, unter dem auf der rechten Seiten ligenden Altar eröffnet, und sobald man den Altar samt der Grab-Truhen hinweggethan, und etwas weniges gegraben, ist darauf gleich der ander Stein so nicht also, als voriger veraltet, erfunden worden, indem ein langes Creutz eingehauen war.

Es gedunckte einem, es wäre dieser Stein in Aufrichtung des Altars, weilen der eigne und vorige vor älte zersticklet, sowohl zu einem Grabzeichen, als zur Zier des Altars untergeschoben worden, obwohlen er mit Holtz bedecket ware, unter diesem Stein wurden mehr als in dem ersten Grab Gebein erfunden, samt dem Obern Theil der Hiernschall, die Bilder oder das Gebiß, und etlich gebrochne Theil des Haupts.

Endlichen und leztens in dem dritten Grab hinter der Kirchen-Thür, nachdem die Erden erhebt worden, wurde gefunden ein sehr alter Stein, auf welchem entweders niemahlen

len kein Schrift gewesen, oder wo doch, vor älte kein Buchstab zu sehen ware, aber man grube kaum zwey Schueh tieff in die Erden, also balden wurden weit mehr und grössere Gebein, als in den andern zwey Gräbern gefunden, sonderbar aber den vierdten folgenden Tags, als den 4. Septembr.

Diese Ding, wie auch etliche Mirackul, so anderer Orthen erzehlt werden, bezeugen diese hernachkommende Glaubwürdigiste Zeugen, massen sie es mit eigner Hand bekräfftiget, wie folgt:

JOANNES CHRISTOPHORUS
Bischoff zu Aichstätt.

(L.S.)

Und Ich

Georg Brunner / SS. Theologiæ Licentiat. Jhro Hochfürstl. Gnaden Joannis Christophori Bischoff zu Aichstätt / Vicarius Generalis, bezeige es mit aigenhändiger Underschrifft / daß sich diß alles / wie die Relation laut / befunden habe / den 5. Octobr. Anno 1627.

Dieses auch ebenmäßig / als von Ihro Hochfürstl. Gnaden nacher Oetting berueffen / bezeige ich

Hugo Rott / Soc. JESU, Ingolstadii Rector.

Ich auch

Georg Stengl / der Soc. JESU Priester / und Professor SS. Theol. Ordinarius, mit dieser meiner Hand-Unterschrifft bezeuge / daß ich eben dise Tag von Ihro Hochfürstl. Gnaden / Bischoffen zu Aichstätt auf Oetting berueffen, und alles / wie obstehet / geschehen / Anno Christi 1627. den 9. Octobris.

Nicht weniger ich

Magister Martinus Faber, der Zeit zu Oetting Pfarrherr / bezeuge diß alles mit meiner Hand / rc. Oetting den 10. Octob. Anno 1627.

Den grossen Unkosten / welcher in Erhebung der drey Heiligen aufgewendet worden / wie auch anderer dasselbigmahlen angestellten Solennitäten / so ich in der Kirchen-Rechnung von Anno 1627. bis auf 1628. finde / will ich geschweigen.

Alleinig nach Erhebung dieser drey Heiligen

ligen ist der Zulauf des Volcks, und einhellige Versamlung so groß worden, daß zwar nicht der Brunn in des Mayr-Bauren seinem Hof, doch aber das heilige Wasser aus dem Oster-Brunnen den Tag oftermal (dann das Wasser allzeit geschwind wiederum angeloffen) ausgeschöpft, und daselbe ganz Fuder-weiß auf 50. Meil Weegs hin und her, in und ausser des Lands geführt worden; nicht weniger ist der grosse Grabstein, welchen man in dem Kirchhof hinter die Kirch getragen, von den Wallfahrtern Stückel-weiß zerschlagen, in gar kurzer Zeit aus Andacht völlig vertragen worden; die aber, welchen der Grabstein zerrunnen, nahmen die Erden mit sich; welche in Erhebung der heiligen Reliquien aus besagten heiligen Gräbern geworffen worden.

Und wie man in Rechnungen findet, so ist nach Erhebung in dem beym Oster-Brunnen stehenden Stock von zwey bis in drey hundert Gulden silbernes Opfer in kurzer Zeit gefallen; ebenfals in die St. Johannis Schüssel, welche noch bey den Heiligen Altar stehet, in wenig Tagen 100. Thaler; Es seynd auch dasselbe Jahr viel Presthafte, Geist- und Weltlichen Stands, Krumme

und Lahme auf den Weegen zugeführt, und in dem heilsamen Gnaden-Wasser gebadet worden, und alle haben ihr Gesundheit erlangt, lobten GOtt, der wunderbarlich ist in seinen Heiligen.

Den grossen Eyfer des Volcks liessen ihnen Hochfürstliche Gnaden über die Massen gefallen; damit also dieser hinfüro beständiglich verharren möchte, haben dieselbe, nachdem sie vorhero ein grosse Sarg aus Eben-Holz, mit Silber beschlagen, machen, und die heilige Gebeiner mit grosser Ehrenbietigkeit darein legen, auch im selben Gotteshaus St. Michaelis auf den Altar setzen lassen, eine herzliche Proceßion anzustellen, beschlossen; damit aber dieses desto scheinbarer und füglicher geschehen kunte, hat derselbe sein Vorhaben MAXIMILIANO, hochseeligister Gedächtnuß, Churfürsten in Bayern, ꝛc. schriftlich eröfnet; welche Sendschreiben, und von MAXIMILIANO &c. darauf erfolgte Antwort zu mehrer Urkund ich auch in Druck gegeben.

Durch-

Durchleuchtigst, Hochgebohrner Fürst rc.
Unser willig nachbarliche Dienst zuvor.

Gnädig : lieber Herr.

Euer Gnaden können sich Zweiffels ohne noch guter massen erinnern, oder nach ihrem Belieben informiren lassen, was deroselben im Monath Octobr. nächst abgewichenen Jahrs, wegen Nachsuchung der im Gotteshaus Oettingen begrabenen, insgemein genannten Elenden Heiligen, nachbarlich communicirt, und uns hinwider antwortlich zugeschrieben worden. Wann sich dann hierüber so viel befindet, daß dieser Heiligen hochberühmten Reliquien durch kräftige Würckung vieler denckwürdigen Miraculen vor zwar in hoher Veneration gehalten, gleichwol aber ein Zeit hero etwas ausser acht gelassen worden, bis unlängsten Zweiffels ohne aus sonderbarer Göttlicher Vorsehung ein Brunnen der Orthen sich wiederum eröfnet; durch dessen Gebrauchs-Wasser seithero viele unterschiedliche presthafte und krancke Leuth miraculosè zu guter Gesundheit erfreulich wiederum kommen; dadurch je länger je mehrer berühmt wird, darüber wir auch gebührend inqui-

inquiriren lassen; so hat Oberzehltes um so viel mehr Anleitung gegeben / daß wir dahero entschlossen / damit forderist die Ehr GOttes / der Catholischen Religion / wie auch die höchstnutzliche Veneration dieser Glorwürdigen Heiligen mehrers befördert werde / eine gemeine Proceßion und Wallfahrt anzustellen / die Reliquien zu erheben / und solenniter in der Kirchen Oettingen wiederum zu reserviren / und solches unser Intent auf nächstkünftigen St. Maria Magdalena / oder St. Laurenti Fest / da es Gewitters halber wird seyn können / zu Werck setzen; so Euer Gnaden zur Wissenschaft anfügen wollen / dero wir beynebens zu aller beliebiger Dienst-Erzeigung so willig / als ehrbietig verbleiben; Datum in unserem Schloß auf St. Wilibaldsberg zu Aichstädt den 16. Julii / Anno 1628.

JOANNES
CHRISTOPHORUS.

(L.S.)

Ant-

Antwort
Von Ihro Churfürstl. Durchl.
MAXIMILIANO.

Aus Euer Frl. den 16. diß Monaths Julii an Uns abgelassenen Schreiben haben Wir mehrern Inhalt ablesend vernommen, was massen GOtt in dem Gotteshaus zu Oetting bey den Elenden Heiligen insgemein genannt, nach und nach viel denckwürdige Miracula, gnädiglich operiren thut, und Wir beynebens auch ganz nicht zweiflen, Sie werden Kraft ihres tragenden Bischöflichen Amts sowol der obgemeldten Elenden Heiligen, als Miracul halber alle nothdürftige Information eingezogen, und dasjenige, so die SS. Canones in solchen Fällen erforderen, inobacht genommen haben, also lassen Wir Uns dahero nicht allein die von Euer Frl. vorhabende Erhebung und Reponirung mehrgedachter H. Reliquien, als ein sonderbar gutes und zu mehrer Ehr GOttes und seiner lieben Heiligen gereichendes Werck, sondern auch die hierinnen angestellte Proceßion gar wohl gefallen; ersuchen Euer Frl. dannebens, Uns nachbarlich zu communiciren,

was

was bey Erfindung obgemeldter Reliquien sich / sowol ihren Namen und Geschlechten, als anderer denckwürdiger Umständen und Circumstantien begeben, ob auch die Corpora sich ganz befinden. München den 15. Julii 1628.

(L.S.) MAXIMILIAN
Churfürst / 2c.

Gnädigiste
Befelchs-Abschrift /
An
Pfleger zu Oetting, Sebald Müllern.

Von GOttes Gnaden MAXIMILIANUS, Pfaltz-Graf bey Rhein, Hertzog in Ober- und Nidern Bayrn, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst 2c. 2c.

UNsern Grueß zuvor, Lieber Getreuer; Was des Bischoffen zu Aichstädt Frl. wegen vorhabend r Erheb- und Reponirung deren insgemein genannter Elender Heiligen zu Oettingen, und einer zu solchem Ende angestelter Proceßion, an Uns gelangen lassen, und Wir deroselben darauf hin-

hinwiederumb geantwortet, das haben Wir dir durch beyverwandte beyde Abschrifften zu deiner Wissenschaft und mehrern Nachricht hiemit in Gnaden, mit denen Wir dir gewogen, communiciren wollen. Datum in Unserer Stadt München, den 25. Julii Anno 1628.

Ex Commissione Serenissimi Domini Ducis Elect. propr.

(L. S.)

W. Ranpeck.

Das neundte Capitul,

Wie die grosse Andacht und Wallfahrten nach Erhebung der drey Heiligen auf ein neues seynd zerstreuet worden, durch die Schwedische Unruhe.

WIe sehr in einem friedsamen Land zu förchten seynd die feindliche Kriegs-Waffen, hat uns zu erkennen geben der

der Königliche Prophet, daß er ihme aus sehr grossen Ueblen die Wahl erkiesen sollte, hat er vermeynet, es seye besser gerathen in die Hand GOttes, als in die Hand des Menschens; und also die giftige Pestilenz, welche aus seinem Königreich so viel Tausend hingerissen, lieber als die bewafnete Hand seiner Feinden ihme gewunschen.

Was vor grossen Schröcken und andere viel unzahlbare Uebel der leidige Kriegs-Lärmen verursache, kan das edle Bayerland wohl bezeugen mit demjenigen, so die Anno 1632. den 15. April eintringende Waffen Gustavi Adolphi, Königs in Schweden, unterlassen; sonderlich aber unter andern in Bayern kan sich beklagen das Dorf Oetting, allwo er mit seiner Kriegs Macht (insonderheit als er im grimmigen Zorn von Augspurg vor Ingolstadt, als einem weitberühmten Ehren-Sitz der freyen Künsten, gerucket,) die von Herzog Wilhelm angefangene Bollwerck, an welchen auch mit Hülf MAXIMILIANI, Churfürsten in Bayern, JOANNES CHRISTOPHORUS, Bischof zu Aichstädt, fleißig gearbeitet, und glücklich vollendet, will sagen: die Andacht wiederum zu Boden gerissen hat; also zwar, daß noch auf heutigen Tag viele

viele andächtige Personen solche abermals zu bevestigen sich bemühen.

Nachdem aber dieser ungeladene Gast wiederum aus dem Land geschlagen, Stillstand der Waffen gehalten worden, und 1634. bey Abhandlung des zweifelhaftigen Friedens sich alles wiederum nacher Haus begeben; also haben auch die Oettinger ohne ihren Schatz noch hausen, noch wohnen wollen; derowegen sie mit Proceßionen die heiligen Reliquien von Ingolstadt aus, (so da in der Flucht waren) nach Oettingen wiederum begleitet; aber was für einen armseeligen Stand sie alldorten angetroffen, ist leichtlich aus diesem abzunehmen, indem man lange Täg mit grosser Mühe und Arbeit zu thun gehabt, bis das Gotteshaus des Unraths gesäubert worden, welcher von denjenigen, so sich in die Kirchen retirirt, und wie es dann in dergleichen Begebenheiten, da die Länder in Harnisch aufgewicklet werden, nicht anders zu geschehen pflegt, als in einem gemeinen Haus gewohnt haben, hinterlassen worden; ja, was im selben zu erbarmen ist, haben sie gefunden, daß ihre Kennzeichen der Heiligkeit, so da waren aus Holz geschnitzlete von den Krummen und Lahmen hinterlassene Füß,

Armb und Kruggen, weilen sich niemand anderwärtig Holz zu holen, für die Kirch hinaus getraute, mit nothwendigen Kochen, zu Aschen seyen verbrennet worden.

Nach diesem, indem sich die in die Flucht getribne Leuth allgemach wiederum versamlet und hervorgekrochen seynd, hat man abermahlen Gnaden bey den vor hochberühmten heiligen Schatz und getreuen Nothelffern gesucht und gefunden, aber das Blätlein hat sich bald umgewendt, weil alles auf dieser Welt nur ein Zeit wehret, also hat auch der ruhige Friedenstand nur ein kurze Zeit getauret: dann kaum haben die Verderbte angefangen zu hausen, haben sie das ihrige bald verlassen, und in kurzen Jahren die Flucht abermahl an die Hand nehmen müssen. Weilen im Jahr 1641. der Pannier gählings in Bayrn eingebrochen, und zwar mit solcher Kriegs-Furi, indem er vermeynte, die Friedens-Bündnuß mit dem Schwerd zu vertrennen, oder aber die Hochfürstl. Versamlung zu Regenspurg aus einander zusprengen: an welchem sie doch im wenigsten der Teutschen Fürsten Großmächtigkeit entsetzet.

Unterdessen aber hatte er so übel Regiment und Kriegs-Disciplin gehalten, daß

es

es eher einer Rauberey und Grausamkeit, als einem rechtmässigen Krieg gleichete.

Bey solchem so schnellen Auflauf hat alles wiederum den gefestigten Orthen zugeeilet, und nicht weniger hat man auch mit diesen hochberühmten Heiligen Reliquiis der Haupt-Vestung Ingolstadt zugetrachtet, allwo die Elende drey Heilige mit offentlicher Procession und grossem versammleten Volck der Burgerschaft, mit hellem Klang der Glocken eingeholt, und zu den Mündern Brüdern des Ordens des H. Francisci getragen, alldorten in der Kirchen aufbehalten worden, wohin alle Feyr- und Festtäg, dieweilen solche heilige Gebein in dem Chor auf dem Hoch-Altar herausgesezt wurden, ein grosser Zugang von den flüchtigen gewesen, und ob sie gleich selbsten in der Flucht waren, seynd sie doch allezeit noch ein Zuflucht der Betrübten verbliben.

Hierbey vermercke ich, als ob der Allmächtige GOtt durch dieses vielfältiges fliehen uns in die Gedächtnuß habe ziehen wollen die grosse Flucht, welche sie in ihren Lebszeiten aus Engelland wegen des Catholischen allein seeligmachenden Glaubens ins Bayerland vollbracht haben, wie im andern dritten und vierten Capitul zu sehen.

Und diese Krieges-Wütterey hat sich so lang verzogen, bis Pannier von den Unsern im selben Jahr den 20. Martii, in die Flucht gejagt worden. Die Sach, in welche dieser dreyen Heiligen Reliquien asservirt wurden, nachdem man gesehen, daß der Feind das Haupt nicht mehr wird aufheben können, ist Processionaliter wiederum nacher Oetting in die Pfarrkirchen gesezt, und bishero fleissig bewahret worden.

Nun diese seynd zwey grobe Wetter, welche denen von kürzlicher Erhebung unserer Heiligen zu Oetting ligenden Früchten der Andacht, übel bekommen seyn; Aber man ist der tröstlichen Hoffnung, es werde die grosse und uhralte Andacht wiederum einen Fortgang gewinnen, indeme verwichenes Jahr nach Erweiterung der Kirchen ein schöner Anfang gemacht worden, von denen eyferigen Pfarrherrn, und deroselben andächtigen untergebnen Schäflein, welche das Fest Translationis der dreyen Heiligen so den 6. Septembris, aus Befelch Hoch-Geistlicher Obrigkeit jährlich begangen wird, mit ihrer Anwesenheit hochgezieret, und ein grosse Sollenitet verursachet, diese waren, wie folgt:

Der Herr Pfarrer von Gaimershaimb / welcher mit der Rosenkranz-Bruderschaft,

schaft / gar andächtig zu Oetting eingezogen, und alsdann das Hoch-Ambt gesungen.

Herr Pfarrer von Eitensheimb /
Herr Pfarrer von Hitzhoven /
Herr Pfarrer von Wettsteten /
Herr Pfarrer von Stamhamb /
Herr Pfarrer von Haunstadt / ꝛc.

Diese sammentliche haben ein mächtig Volck mit sich gebracht; deren Hochlöblichen Eyfer der Allmächtige GOtt stärcken und reichlich belohnen wolle.

Unter diesen schienen auch heraus, die von Ingolstadt, welche häuffig sich nacher Oetting verfügt, und sowol (wie auch die oberzehlte) die Heilige in der Kirchen, als den Oster-Brunnen, wovon sie das Wasser mit nacher Hauß getragen, auch derselben heiligen Wohnungen, und tieffe Krüften andächtig besucht.

Nicht weniger Volcks hat sich eingefunden am Fest Patrocinii, als St. Michaelis, welches dann auch ein Ursach ist, daß ich gegenwärtige Beschreibung vorgenommen, und in Druck gegeben habe; damit durch solches hinfüran der Eyfer erwachse, und gestärckt werde an welchen ich im wenigsten zweifle, dann, wann die Andacht so groß, indem doch wegen

einfallenden betrübten Kriegs-Zeiten alles aus der Acht gelassē, daß man von diesen Heiligen wenig denckwürdiges (ausser den Gutthaten, so den Menschen täglich durch ihr Fürbitt erwiesen worden) mehr zu reden weiß, wie groß wird dann erst die Andacht werden, wann das vorige, soviel mir die kürze der Zeit zugelassen, und die sorgfältige Feder so unlängsten die Wahrheit zu erforschen ausgeloffen, auf das Papier hat bringen mögen, widerum in die Gedächtnuß gezogen wird.

Das zehende Capitul,

Von Erweiterung der Pfarrkirchen St. Michaelis, und von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Indulgenzen.

Nachdem MAXIMILIANUS der erste Churfürst in Bayrn, ein Held an Tugend, Weißheit, Löwenstärcke, niemahls genugsam gepriesen, ein sonderer Eyfer der Christenheit, ein Beschiermer und Beschützer des Vatterlands, ein besonderer Ruhm, und Glory des Hauß Bayrns, ein ewiges Denckzeichen in der Gedächtnuß seiner Un-

Unterthanen; welches alles wohl erschinen, in deme er vergangnen Böhmischen Krieg, so sich im Jahr 1619. erhebt, Siegreich und Heldenmüthig alle Feind (a) des Kaysers FERDINANDI Secundi, und der Catholischen Kirchen, auch den zu der Königlichen Cron unbillich erhebten Pfalz-Grafen FRIDERICH, gedämpft, und die grosse ihme gelifferte Schlacht auf dem Weissenberg, vor der Königlichen Haupt-Stadt Prag, in Confusion gebracht, geschlagen und völlig in die Flucht gejagt in dem 1620. Jahr, den 8. Winter-Monat. Und dieses zwar mit solchem Triumph, daß man schreibet, es seyen in derselben Schlacht von dem Wiederpart über 9000. erschossen und erschlagen worden.

Nachdem nun dieser Held des Lebens durch den mächtigen Tod, so auch den Cronen, Sceptern und der Welt höchsten Gewalthabern zu befehlen hat, beraubt worden, alsdann ist in des Herrn Vattern Fuß-Stapffen getretten, und den Hohen Churfürstlichen Thron besessen, FERDINANDUS MARIA, der annoch glückseeligist regierende Durchläuchtigiste Churfürst, Unser Gnädigster Herr, 2c.

(a) Eberhardus Wasserbergius, in floro german.

Unter dieses Hoch Durchläuchtigisten Churfürsten Gebiet, hat sich aus sonderbarer Schickung GOttes den Wallfahrten wiederum ein Anfang zu machen, begeben, daß meinem Vattern Johann Jacob Wurm, Pflegern zu Oettingen, auch Herrn Tobiä Eder, Churfürstl. Zeigwarten zu Ingolstadt, und Gerichtschreibern zu Oettingen gut gedunckte, daß nemlichen daß im Stock gefallene Opfer in das Gottshauß, so zimlich klein, und dem Gebäu nach gar unachtbar, solle verbauet werden; vermeinten beynebens, es möchten sich, die Tröpfelweis dahin kommende Wallfahrter villeicht wiederum in viel Tropfen, und endlich gar in einen Land-Regen versammlen, wie dann auch geschehen, und dasselbe Jahr, wie ich schon erzehlet, viel Volcks die drey Heilige andächtig besuchet.

Derowen sie aus tragendem Eyfer gegen den dreyen Wunderthätigen Heiligen die verzuckte Andacht aufzuwecken, zum grösten Nutzen der nothleydenden Menschen ihr vorhabende Intention schleinigist nacher München ablauffen lassen, wohero auch die gnädigiste Resolution ehist ergangen, und das an Handen habende Geld zu grösserer Ehr GOttes und seiner lieben Heiligen dem Bau anzu-

wen-

wenden, gnädigist verwilliget worden. Derohalben obgedachte das Werck mit Freuden unter Handen genommen.

Nachdem nun der Bau ausgesteckt, und die Pfeil geschlagen worden, da haben sie verspürt und gesehen, daß der Anbau, dessen Verwilligung sich nur auf 15. Schuh, und nicht weiter erstreckte, zimlich klein scheinte; derowegen hat vorgedachter Pfleger von seinem so viel beygeschossen, also daß zu den 15. noch 6. Schuh haben können daran gebauet werden, daß anjetzo die völlige Kirch samt dem Bey-Chor 80. Schuh in der Liechte inhaltet.

Das Kirchen Bauen, Erweiteren, oder nach einsten Andacht ein Steur darzu zu geben, ist ein uralter Brauch, und von unsern alten Vor-Eltern gar löblich inobacht genommen worden; wie dann in dem Buch Exodi gelesen wird, (a) daß nachdem GOtt Moysi befohlen, ein Arch von Sethyn-Holz zu bauen, solche in- und auswendig mit bestem Gold zu überziehen, hat das Volck aus grossem Eyfer so viele Schanckungen gebracht, daß denen Baumeisteren der Ueberfluß verdrossen, und Moysen um Abstellung gebetten; welches auch, damit

(a) Exod. 25. 10.

es geschahe, in dem Lager durch einen offentlichen Ausruf muste kundbar gemacht werden. (a) König David, welcher die Hochheit dieser Archen betrachtet, hat zu Erbauung eines herrlichen Tempels seinem Sohn Salomon Legata unterlassen, 100000. Centner Gold, tausendmahl Tausend Centner Silber, und andere Materialien ohne Zahl, und dieses ist geschehen in dem alten Testament.

In dem neuen haben sich gleichfals gar eyferig erzeigt gottseelige Kayser, Könige, Fürsten, Grafen, Edelleuth, Beamte, Burger und Bauren, welche ihnen nichts mehrers haben lassen angelegen seyn, als die Erbauung, Erweiterung, Zierde der Kirchen und Gotteshäusern.

Es werden diese Eyferer der Gotteshäuser nicht allein auf dieser Welt mit zeitlichen Gütern gesegnet, wie in der Heil. Schrift zu lesen, (b) sondern sie machen ihnen noch darzu ein ewiges Lob, einen unsterblichen Namen, wie der weise Syrach gar schön zu erkennen gibt, da er sagt: (c) Ideo stabilita sunt bona illius in Domino & eleemosynas illius enarrabit omnis Ecclesia

Sancto-

(a) Exod. 36. 4. (b) 3. Ret. 10. 10.
(c) Eccl. 31.

Sanctorum; darum seynd seine Güter in dem HErrn befestiget, und seine Allmosen wird eine ganze Gemein preysen, und ihr Gedächtniß wird ewig verbleiben.

Dann es wird nach viel hundert Jahren allezeit in denen Archiven der Gotteshäuser beschriebner gefunden, und redet man ewig darvon: dieser Kayser, König, Fürst, Graf, Herr, Frau, Burger oder Baursmann, die Zunft, ganze Gemein oder Dorfschaft ꝛc. haben diesen Altar, diesen Ornat, diese Leuchtern, diese grosse von Wax gegossene Kerzen, dieses ewige Liecht, diesen Creutzgang zu Ehren GOttes und seiner Heiligen gestiftet, und machen lassen.

Wahr ist es, daß alle zusammen geraspelte Güter, so man den Kindern oder Erben hinterlasset, und in andere Händ verwechselet werden, den Namen ihres vorigen Herrn verlieren, nach Zeugniß des alten Sprüchwort: er ist todt, Gnad ihm GOtt; aber solches geschicht nicht bey denen Stifteren der Gotteshäuser, dann ihre Nämen bleiben allezeit groß und herrlich, so lang die Christenheit stehet; das ist; bis zu End der Welt, und bey GOtt, (welches das Beste ist) ohne End.

Ich komme wiederum zu unserem Gotteshaus;

teshaus; es haben sich unter währendem Bau die Handwercks-Leuth sowol in der hurtigen Arbeit, als die Jnwohner des Dorfs in Mithelffung so eyferig erzeigt, daß solches, wann nicht andere Verhinderungen eingefallen, bald zu einem End wäre gebracht worden. Das Gotteshaus ist nunmehr in holdseelige Ordnung zusammen gericht, es ist mit 8. grossen Fenstern hell beleuchtet, die weisse Wand mit den Miraculen und Votiv-Taflen in schöner Ordnung behängt, verdeckt und tapecirt, gleichfals mit einem neuen Hoh-Altar, neuen Canzel, Stühlen, neuen Barkirchen, schönen weissen glat geschliffenen Steinen scheinbar herausgebutzt, eine grössere Sacristey von neuem aufgebauet; an statt der Dill und des obern Täffels will ich diese über den Königlichen Psalm gereimte Vers unter dessen aufhencken.

O HErr, mach diß dein Werck gar aus,
Schaf, daß zu deinem Kirchen-Haus
Die König Opfer bringen;
Verjag die Feind, die wilde Thier,
Die als ein ungezähmter Stier
Sich in die Pfort eindringen.

Son-

Sonsten ist dieses GOtt geweyhte Orth also gestaltet, daß derjenige, welcher seine Noth zu klagen, Hülf zu begehren daher kommet, wohl sagen darf, daß er seye geführt worden in den wahren Wein-Keller, und von dem Wein der hönigfliessenden Gnaden ersättiget worden; er habe gefunden dasjenige, was seine Seel liebt, und schon so lange Zeit auf Gassen und Strassen, in denen Wäldern, auf den Bühlen, und in denen Thälern gesucht.

Damit aber dieses zwar von GOtt selbsten verordnete Gnaden-Orth auch mit Päbstlichem Seegen gezieret wurde, haben Ihro Päbstliche Heiligkeit CLEMENS X. auf Anhaltung Weltlicher Obrigkeiten alldorten allen Christglaubigen, so in Festo Patrocinii S. MICHAELIS nach gethaner Beicht und Communion diese Kirch besuchen, und in selber ihre Andacht vor Ausreutung der Ketzereyen, Erhöhung der Christlichen Catholischen Kirchen, Fried und Einigkeit der Christlichen Potentaten verrichten werden, vollkommenen Ablaß verlyhen; alle Sambstag aber alle und jede, welche in der von dem Pfarzherzn gesprochenen oder gesungenen Litaney seyn werden, und ihre Andacht zu obstehender Intention, als

als Ausreutung der Ketzereyen / Erhöhung der Christlichen Kirchen / Fried und Einigkeit Christlicher Potentaten verrichten / hundert Täg Ablaß / wie dann aus folgendem Päbstlichen Brief mit mehrern zu ersehen ist.

CLEMENS PP. X.

Universis Christi fidelibus Praesentes litteras inspecturis Salutem, & Apostolicam Benedictionem.

AD augendam Fidelium Religionem, & animarum salutem Cœlestibus Ecclesiæ thesauris piâ charitate intenti omnibus utriusque Sexûs Christi fidelibus verè pœnitentibus & confessis, ac sacrâ Communione refectis, qui Ecclesiam S. Michaëlis pagi Oettingani Eystett: Diœcesis (non tamen Regularium) cui Ecclesiæ, ejusque Capellis & Altaribus nulla alia Indulgentia reperitur concessa die festo Dedicationis ejusdem S. Michaëlis Archangeli à primis Vesperis usque ad occasum Solis Festi hujusmodi singulis annis devotè visitaverint, & ibi pro Christianorum Principum concordia, hæresum extirpatione,

tione, ac S. Matris Ecclesiæ exaltatione pias ad DEUM preces effuderint, plenariam omnium peccatorum suorum Indulgentiam, & remissionem misericorditer in Domino concedimus. Iisdem verò, qui Litaniis B. V. in eadem Ecclesia singulis Sabathis decantandis seu recitandis devotè interfuerint, & ibi, ut suprà, oraverint, quâ vice id egerint, centum dies de injunctis eis aut aliàs quomodocunque debitis pœnitentiis in forma Ecclesiæ consueta relaxamus. Præsentibus ad septennium tantum valituris. Volumus autem, ut si aliàs Christi fidelibus, in quocunque alio anni die dictam Ecclesiam sive Capellam, aut Altare visitaverint, alia indulgentia perpetuè aut ad tempus nondum elapsum duratura concessa fuerit, vel si pro impetratione, præsentatione, admissione seu publicatione præsentium aliquid vel minimum detur, aut sponte oblatum recipiatur, præsentes nullæ sint. Datum Romæ apud S. Mariam majorem sub Annulo Piscatoris die 10. Julii M. DC. LXXVI. Pontificatus nostri Anno septimo.

(L.S.)

CLE-

CLEMENS P.P. X.

ALlen Christglaubigen / so gegenwärtiger Brief zu Handen kommet / das Heyl / und Apostolischen Seegen. Zur Vermehrung des Catholischen Glaubens / und Heyl der Seelen / haben wir aus dem himmlischen Schatz der Kirchen / von Liebe wegen / allen und jeden / baiden Geschlechts Christglaubigen / welche nach wahrer Buß und Beicht nach empfangnem HH. Sacrament des Altars / die Kirchen des H. Michaelis in dem Dorff Oetting / Aichstätter Bistumbs (allwo doch keine Ordens Leuth) auf welche Kirchen / Capellen und Altär kein anderer Ablaß gegeben ist / am Fest der Kirchweyhe gemelten H. Ertz-Engels Michael / von der ersten Vesper bis zum Untergang der Sonnen an dessen Festtag selbsten / alle Jahr / andächtig besuchen werden / und daselbsten für Einigkeit Christlicher Fürsten und Potentaten / Ausreuttung der Ketzereyen / und Erhöhung der H. Mutter der Catholischen Kirchen / ihr andächtiges Gebett zu GOtt ausgiessen werden / verleyhen wir

in

in GOtt barmherziglich vollkommnen Ablaß / und Nachlassung aller Sünden. Denjenigen aber / welche der Litaney unser lieben Frauen in dieser Kirchen / so jeden Sambstag gesungen oder gebettet wird / beywohnen werden / und daselbst in obiger Meynung betten, thun Wir jedesmal / so oft sie solches verrichten / auf hundert Tag ihr auferlegte / oder sonsten auf was Weis schuldige Straf in gewöhnlicher Form der Romanischen Kirchen ringern. Doch solten gegenwärtige Brief nur 7. Jahr gelten. Wollen aber, daß / wann sonsten den Christglaubigen, an was für einem anderen Tag des Jahrs sie gemeldte Kirchen / Capellen, oder Altär besuchen werden / ein anderer Ablaß auf Ewig, oder eine Zeit / so noch nicht verflossen ist / gegeben; oder für Anhaltung / Erlangung, Zulassung, Verkündigung des Gegenwärtigen / das wenigist gegeben / oder wanns freywillig gegeben, angenommen werden / eben diese ungültig seyn sollen. Geben zu Rom bey St. Mariæ Major / unter dem Ring des Fischers / den 10. Julii 1676. unserer Päbstlichen Regierung in dem siebenden Jahr.

(L.S.)

Das eilfte Capitul,

Von dem uhralten Miraculosischen Oster-Brunnen zu Oetting.

Es ist bekandt, daß auf dieser Welt viele Brunquellen sehr unterschiedlicher Würckungen zu finden; und sagen die Conimb. daß die Natur in keinem andern, als in dem Wasser wunderlichere Ding zu würcken pflegt; wie dann gelesen wird (a) bey Marco Pollo einem Venediger, (b) bey Solino in seinen Historien vom rothen Meer, (c) bey Aristot. bey Pompejo Mella, und aus diesen bey Richardo, Dinotho, Causino, und anderen mehr, welche die denckwürdige Sachen in Macedonien zusammen getragen. Und ob gleich diese Brunquellen nach mehrer Meynung der Philosophen alle von dem gesalznen Meer herrühren; erfahrt man doch, daß sie nicht alle die gesalzene Bitterkeit in sich behalten; und solches meynen die Gelehrte, komme daher, dieweilen sie sich unter der Erden in den Adern bis zu Ausgang über unter-

(a) L. I. c. 4. (b) c. 4. (c) L. de admirandis c. 28.

unterschiedliche Kräuter und Metall, von welchen sie auch den Geschmack mit sich ziehen, welzen müssen, und sich auf solche Weis purificiren.

Ob es aber natürlicher Weis seyn kan, daß unterschiedliche Wasser auch unterschiedliche Würckungen in sich, wie bey obermeltem Auctoribus, auch bey dem H. Augustino lib. de civitate Dei, bey Plinio lib. 1. cap. 103. & lib 13. c. 2. & 3 zu ersehen: Vermeynen gar viel von Ja, dann es gibt auf dieser Welt soviel natürliche Sachen von so grossen Geheimnussen, daß auch die allerscharffsinnigste solchem nach zugrüblen, sich bemühet, aber mit all ihrer Weisheit und subtilen Verstand nichts anders, als die Zeit verlohren, und umsonst angewendet; massen dann der Philosophen Fürst Aristoteles selbst, Plato, Anaxagoras, Ptolomæus, und andere hochberühmte Weltweise mehr mit ihrem Verdruß erfahren haben.

Obwohlen zwar unterschiedliche Brünnen-Quell, natürlicher Weis, auch unterschiedliche Würckungen, Kraft und Tugenden in sich halten, so kan doch nicht geschehen, daß die freygebige Natur, dergleichen unterschiedene wunderbarliche Effect, welche das Wundervolle Wasser aus dem Osterbrunnen zu Oet-

tingen hervorbringt / auf einen Hauffen zusammen geschmidter / einem Wasser alleinig geben kan. Aus welchem ich schliesse / daß der gütige GOtt diesen Brunnen / zu Ehren seiner Heiligen / auf dieser Welt groß zusamm gesammleten Verdiensten / Nutz und Wolfahrt aber der frommen Christen / mit einem sonderen Gnaden-Aug der mildreichen Barmherzigkeit mischet / und wunderbarlich erhaltet / welches genugsam im andern Theil dieses Tractätleins zusamen geschribenen wunderbarlichen Miraculosischen Gnaden und Gutthaten bestettiget wird.

Unter anderen aber / insonderheit hier beyzubringen / bewegt mich / was Andreas Balleissen / ein wahrhafter seines Alters 70. jähriger Mann / in Beysey des Churfürstl. Pfleg-Gerichts glaubwürdiglich vorgeben; daß beyläuffig vor 50. Jahren / als er zu Oetting noch die untere Tafern bewohnte / ein vornehmer Officier aus dem Schwedischen Lager nacher Oetting kommen. Als aber die geforchtsamme diesen daher eylen sahen (weilen sie vermeynet / er werde noch mehr mit sich gebracht / bishero aber zu seinem Vortheil / bis solcher die rechte Gelegenheit ersahe / im Hinterhuet behalten haben) risteten sich diese auf einen neuen Streitt: Die aber / so etwas kecker

ckers zu seyn vermeynt, erwarteten gleichwol frey, doch ebenfalls mit halb erschrocknen Hertzen, dessen Ankunft, sein Begehren zu vernehmen: welche dieser hero eylende unverhofte Gast folgends angeredet. Sein Ankommen habe nichts anders verursachet, als das allgemeine Geschrey, daß an diesem Orth ein sehr heylsamer Brunn anzutreffen; Verlange also nichts anders, als dessen Wasser zu sehen. Man kunte aber, ob man schon gern dieses Verlangen erfüllen wolt, in ganz Oetting kein Geschirr, welches auch nur ein wenig Wasser zu halten tauglich, antreffen, und nach langem suchen, fand man endlichen ein alten Brunnen-Aimer, in welchem man ihme das heylsame Wasser aus dem Osterbrunnen beygebracht: die Anwesende verlangten den Ausgang. Dieser nun nach Empfahung des Wassers, entblöste seine Füß, ob dessen vom Aussaz sehr übel zugerichter Abscheulichkeit, die umstehende mit Entsetzung einer den andern angesehen, er aber stellt solche in das Wasser, bekennet, er verspüre in erster Einsetzung der Füß wunderliche Linderung, wird mit erfreulicher Verwunderung in Beysehn etlicher Persohnen, vom Zustand ganz erlöst, begehrt dergleichen Wasser mit sich zu nehmen, welches er aber aus Mangel

des Geschirrs unterlassen müssen, schwingt sich endlich auf das Pferd, bedanckt sich um alles guts, reitt frisch und gesund darvon.

Wir lesen in der H. Schrift, (a) daß das Wasser Bethsaida in der Teich, welche nach Bewegung derselben hinunter gestigen, alle von ihren Kranckheiten erlediget, geheylt, und gesund gemacht: dieser Schwem-Teich ist gar gleichförmig in seinen Würckungen, das Wasser aus dem uhralten Osterbrunnen zu Oettingen, alleinig mit diesem Unterscheid, daß nach Abwaschung und Gebrauch unsers Gnaden-Brunnens, viel auf einmahl ihr verlohne Gesundheit erlangen können; welches hergegen in dem Wasser Bethsaida nur den jenigen, so nach Bewegung desselben zum ersten hinunter gestigen geschehen, die andere aber wiederum den Engel des HErrns, solches zu bewegen erwarten müssen.

Den Nahmen hat dieser Brunnen dahero, dieweilen die Leuth nach dem Geschicht des Mayrbaurns (wie man sonsten vor diesem und anjezo wiederum processionalirer um solchen Brunnen herum zugehen pflegt) zu Osterlicher Zeit dahin zu kommen, und daß allzeit beobachtet, daß sie von selben getruncken,

(a) Joann. 5.

cken, dann selbe insgemein sagten, (a) es seye einer dasselbe Jahr von gewissen Zuständen und Gebresten des Leibes befreyet.

Daß dieses Wasser aber wie erst gemeldt, dem Wasser Bethsaidæ in etwas gleichet, gibt dessen 1642. dem Herrn Pfleger in Beysenn des Herrn Mag. Melchior Envres Pfarrern zu Oetting, Item Herrn Ulrich Hann, Pfarrern zu Apertshofen, welche etliche denckwürdige Sachen von den drey Heiligen beschriben, wahrhafte Urkundt Michael Schreiber zu Oetting gebürtig und erzogen, seines Alters 76. Jahr, er habe von seinem 70. Jährigen Vatter gehört, daß dieses Wasser alle Menschen, welche es gebraucht, alle Schäden geheylet. (b)

Es ist nicht ohne, daß ander Orthen längst und kürzlichen Heylbrunnen entsprungen, worzu auch ganze Bäder gebauet werden, dessen kan sich Oettingen vor allen rühmen weilen dergleichen daselbsten schon vorlängsten gewesen; das ist, daß man aus dem Oettingerischen heylsammen Wasser stärcker als aus dergleichen Wasser in ganz Bayrn gebadet, welches aber von den Feinden zerstöhret, und nichts als etlich Badwannen übergelassen

 wor-

(a) Ex rela. de 3. Sanct. exul. (b) Ex rela. de 3. Sanct. exul.

worden / so endlichen auch zerfallen / und verkommen seynd.

Es kommt mir dieser Osterbrunn nicht anderst vor / als wie jenes quällende Brünnlein / welches seinen Ursprung (a) in dem Paradeyß genommen / und sich alsdann in ein herzlichen Fluß / Phison genannt / ausgetheilet / welcher alsdann den ganzen Garten befeuchtiget.

Dann betrachte ich den Brunnen / so befindet sich / daß dieser mit seinen Würckungen und grossen Tugenden sich gleichsam in einen Fluß Phison ausgetheilt / auch noch mit sich führet Gold und kostbare Edelgestein / der verlohrnen Gesundheit. Und gleichwie sich alsdann zu Ende des Paradeyß dieser obernannte Fluß in 4. schöne Haupt-Flüß / welche durch unterschiedliche Orth der Welt lauffen / austheilet / also streckt sich auch dieser Brunnen / zu Ende unsers Vatterlands / in viel andere Länder aus / solche zu befeuchtigen / welches bezeugt ganz Schwaben / Oesterreich / 2c. und alle andere / wohin dieses Wasser häuffig gebracht worden.

Es begab sich einstens / wie Thomas Amberger zu Oetting sagt / er habe es von seinen Vor-Eltern und andern alten Leuthen mehrer gehört / daß einstens ein Bierbräu damals

Bur-

(a) Genes. 2.

Burgermaister zu Wendlingen (der Namen ist älters halben ausser Acht gelassen worden) in gewissen Zuständen, seinen Knecht nacher Oettingen um ein Vaß Wasser geschickt, in welchem er zu baden willens war, darbey demselben befohlen, er solle die drey Gulden, welche er ihme mitgegeben, bey den Heiligen in den Stock legen, der Knecht kommt nacher Oetting, füllt das Vaß mit Wasser an, und reist wieder auf Wendlingen zu, man schickt sich das hoch verlangte Wasser abzuladen, und da sie das Vaß aufklopften, verspührten alle, daß solches ganz leer: den Bräu verdroß die Sach, daß jener ein so weiten Weeg ohn verrichter Sach solle gefahren seyn, brachte den Knecht mit scharffen Worten gleichsam auf die strenge Frag, da befunde derselbe, er habe die 3 fl. zuruck behalten; welches ihme der Herr ernstlich verwiesen, und das andermahl Wasser zu holen nacher Oettingen geschickt, allwo er auch sein Schuld bekennt, die 3. fl. im Stock gelegt, abermal Wasser eingefüllt, und alsdann dasselbe im alten Vaß nacher Wendling unverlezt seinem Herrn überliffert.

Ich habe vermeynt, ein kleine Erinnerung oder Ordnung, wie ein Sach, so von neuem wiederum in Schwung gebracht worden, be-

ständig könne erhalten werden, noch beyzulegen, dieweilen ich spühre, daß wenig dergleichen von vielen Jahren hero in obacht genommen worden, indem doch viel daran gelegen, und dardurch die Sach, wann sie gleich von neuem restaurirt, bald wieder in Abgang kommen kan, hat aber solches weder die Zeit, noch andere erhebliche Ursach erdulten wollen; und dessen zwar habe ich mich desto leichter entschlagen, weilen mir vorhero der hochlöbliche neue ausschlagende Eyfer gegen unsern sonderbaren heiligen Wohlthätern, von den, welche Gelegenheit haben, dieser drey Glorwürdigen Heiligen, grössere Ehr zu promoviren, bestens bekannt: indem sich solche mit großhabender Mühe, daß bishero verabsaumte, und durchs verschlißne Aelter in die Vergessenheit gestelt, nach und nach herein und wiederum in die Gedächtnuß zu bringen, sehr befleissen.

Bin auch der getröstlichen Hoffnung, der Allmächtige GOtt werde der gemachten Schulden hinfüran nicht gedencken, sondern nach seiner unendlichen Barmherzigkeit auf ein neues die angefangene Andacht in seinen Dienern noch ferners mit continuirlicher Stärcke, zu Nuz und Trost des ganzen Vaterlands, förderist aber zu seiner grössern

Ehr

Ehr und Glory, auf welche er in allen Wercken seiner Händen, ein absonderliches Absehen tragt, also fortpflanzen, damit wir uns zu getrösten haben, daß diese drey Heilige, alle, so sie vor der Welt groß machen, entgegen auch vor ihren himmlischen Vatter groß machen werden. Welchen, wir hoffentlich mit ihnen nach verrichter Pilgerfahrt, in dem himmlischen Jerusalem, wie er in ihme selbsten ist, von Angesicht zu Angesicht anschauen werden, in alle Ewigkeit, ohne Ende.

Zusatz des Ersten Theils,

Allgemeine Glückwünschung von allen irrdischen Creaturen dem neu-florirenden und Ehrgebührenden Oettingerischen dreyfachen

Gilgen-Stammen/

ARCHO, HERENNEO, ET QUARDANO.

Florete flores quasi Lilium. *Eccl.* 39. *c.*

Blühet ihr Blumen / als wie ein Gilgen / 2c. Syrach 39. Cap.

Ihr Blümelein alle,
In Bergen und Thalle;
In Wisen und Wäldern,
In Gärten und Feldern;
All heylsame Kräutl,
Und fruchtbare Stäudl;
Den Gilgen-Stamm preyset,
Ihm Ehre beweiset.

2.

2.
Nun kommt auch zusammen,
Zum Lilien-Stammen;
Ihr Berge und Thaler,
Studenten und Mahler;
Anhebet zu zieren,
Den Pembsel zu führen;
Die Federn antreibet,
Spitzfindigist schreibet.

3.
Den Gilgen-Stamm zieret,
Alles, was sich nur rühret;
In Lüften, was schwebet,
Auf Erden, was lebet;
In Wässer und Flüssen,
Man immer kan wissen;
Von weitem und ferre,
Beweiset Ihm Ehre.

4.
Seyd gleichfals vorhanden,
Auch ihr Musicanten;
Altisten, Bassisten,
All Instrumentisten;
Fangt lieblich an singen,
Die Seiten macht springen;
Die Lauten auch klingen,
Und Freude zubringen.

5.

Desgleichen die Geigen,
Auch sollen nicht schweigen;
Die grosse Violen,
Soll auch darzu grollen;
Den schönen drey Gilgen,
(So wollen austilgen
Die wilde Tyrannen)
Auch singet ihr Schwanen.

6.

Ihr Seelige Männer,
Und Christi Bekenner;
Nun grünet ihr Dorten,
Mit andern Consorten;
Im Blumen-Feld oben,
GOtt ewig thut loben;
Jetzt kanst dich der Blumen,
O Oetting auch rühmen.

Ende des ersten Theils.

Zwey,

(IHS)

Zweyter Theil,

Von etlichen Wunderwercken und Gnaden/ welche GOtt durch seine glorwürdige Diener ARCHUM, HERENNEUM und QUARDANUM,

(insgemein genannte)

Elende drey Heilige/

Theils nur auf andächtiges Anruffen/ Theils neben diesem durch Gebrauch des Gnaden-fliessenden Oster-Quells zu Oettingen gnädiglich operiret, und annoch würcken thut.

Eingang.

IN dem vorgehenden Theil hab ich unterschiedliche denckwürdige Geschichten von unseren glorwürdigen drey Heiligen beschrieben, und vornemlich von derselben Namen und Stammen; hernach hab ich

ich dem geneigten Leser vorgebildet das Ort und den Harter-Wald, wie auch die in die Erden hinein sehr tief ausgehohlte Grüften, in welchen sie dergleichen strenges Leben geführt, woran sich mehr zu verwundern, als solches zu imitiren; drittens ist weiters zu ersehen, wie hoch diese wunderthätige drey Heilige nach ihrem zeitlichen Hintritt sowol von hohen Fürsten, als niederen Stands-Personen mit kostbaren Gaaben seyen verehret worden. Darauf folgt, wie zum zweytenmal die grosse Kirch und Wallfahrten seyen abgebracht und zerstreuet worden, und erstlich zwar durch einen teuflischen Pact, welcher durch Angebung einer alt-verkapten Vetel, durch einen gottlosen Baurs-Mann wegen seines Privat-Nutzens ist vollzogen worden; andersmal aber durch den völligen Anzug der Schwedischen Armee, so in dieser Gegend aller Orthen grosse Unruhe verursachet; entzwischen aber, als in dem 8. Capitul ist zu lesen, was sich Denckwürdiges in Erhebung der hochberühmten heiligen Reliquien zugetragen; alsdann von den Geistlichen Schätzen und Päbstlichen Indulgenzen, mit welchen Ihro Heiligkeit CLEMENS der X. das Gotteshaus zu Oetting begnadet; Letztlichen

hab

hab ich den ersten Theil beschlossen mit dem uralten Miraculosischen Oster-Brunnen, der doch an fliessenden Wunder-Gnaden allezeit unbeschließlich verbleibet. Welche samtlich-beschriebene Geschichten ich theils aus glaubwürdigen an hohe Orth gegebene Relationen, und andern alten Schriften zusammen gezogen; theils welche ich aus demjenigen, was von unsern alten Vor-Eltern von Welt zu Welt mündlich bis auf unsere Zeiten gelangt; und der noch heutige gemeine Ruf ist, (a) worüber die ältiste Inwohner zu Oetting endlich abgehört worden, theils auch durch selbst eigene Erfahrnus habe.

Nun aber will sich geziemen, daß ich auch Meldung thue, und etwas aus demjenigen, was sich bey unsern drey Heiligen Miraculosischer Weiß zugetragen, in Druck gebe; bin also gesinnet in dem ersten Capitul dieses andern Theils zu probieren, daß bey diesen drey Heiligen schon vor etlichen hundert Jahren grosse Gutthaten dem Menschen seynd erzeigt worden, welche theils niemalen beschrieben, theils durch die lose

(a) Ex relat. de 3. Sanct.

Händ der Ketzerischen Feind seynd verzogen worden. (a)

In denen andern nachfolgenden Capitulen werde ich neben denen aus Befehl Ihrer Hochfürstlichen Gnaden JOANNIS CHRISTOPHORI, Bischoffen zu Eychstätt hochseeligister Gedächtniß von dem Wohl-Ehrwürdigen Herrn Georgio Prunner, SS. Theologiæ Licentiaten, und in Spiritualibus Vicario Generali, auch Herrn Pfarrer ad S. Mauritium zu Ingolstadt/ in Beyseyn Herrn Georgii Stengelii, und Herrn Oswaldi Cascani, beyder Patrum Societatis JESU, endlichen abgehörten examinirten, und durch Jacobum Linsemayrn/ Curiæ Consistor. Eystett. Fiscal. & Notarium Cæsareum Pontif. atque Cæsareum beschriebenen Miraculosischen Wunder-Gnaden, auch andere hülfreiche Gutthaten beschrieben, welche von Anno 1628. geschehen, und deren gar viel wären, wann sie alle, wie es sich sonsten geziemet, wären verzeichnet worden. Dieweilen aber dieses leyder nicht geschehen, sondern an statt des schriftlichen, müńdlich und zwar wegen Mangel der nöthigen Circumstantien; welcher Defect entweders einer Unachtsamkeit, oder

(a) Ex relat. de 3. Sanct.

oder aber der blöden Gedächtniß zuzumuthen, mir gar zweiffelhaftiger Bericht verblieben, also will ich all andere unterlassen, und nur derjenigen gedencken, welche ich in so kurzer Zeit mit bestem Grund auf das Papier bringen möge.

Damit aber gleichwol, weilen folgends unter den unterschiedlichen Kranckheiten, so von unsern drey Heiligen seynd geheylet worden, eine Ordnung wird gemacht werden, diese Gutthaten aus den von Ihro Hochfürstlichen Gnaden mit eigener Hand gutgeheissenen Wunderthaten möchten erkennt werden, als werde ich folgends diese, wie obstehet, endlich abgehörte mit dem vorgesezten Buchstaben A bezeichnen.

Des andern Theils /

Das erste Capitul,

Viele Wunderzeichen seynd vor etlichen hundert Jahren geschehen, welche theils niemalen beschrieben, theils durch Wahrlosigkeit und andern gefährlich-entstandenen Begebenheiten der Feinden seynd verzogen worden.

DAß viel Denckwürdige von unerdencklichen Jahren, (in selber Zeit / da noch mit Lust und innerlicher Erquickung anzusehen waren die häuffige Creutz, so von diesem und jenem Orth zu Oetting mit fliegenden Fahnen eingezogen, worbey einem die Ohren erfüllet wurden mit den Geistlichen Gesängern von dem Lob GOttes und seiner Heiligen) grosse Wunderzeichen, und in schöner Anzahl häuffige Gnaden geschehen seyen, ist gewiß, und nicht zu zweiflen nach Zeugniß desjenigen, was ich lise in den Motiven der Erhebung; weilen aber dieses einem noch nicht genug seyn, sondern woher es probirt werde, wissen möchte,

möchte, also stehet bevor, daß man einen Bericht gebe.

Es brauchte nicht viel, wann ich die hülfreiche erzeigte Gutthaten einem schriftlich vor die Augen legen kunte, wie, mit wem, wo, und zu was vor Zeiten sich solche zugetragen, woraus er nichts anders erlehrnen wurde, als diese drey Heilige forthin in gröster æstimation zu halten und inbrünstig zu verehren. Weilen aber dieses wegen vieler einfallenden Zuständen nicht seyn kan, und vornemlichen, wegen der Ketzerischen sehr gefährlichen Kriegs-Waffen, welche samt den Kirchen-Zierden auch alle denckwürdige Schriften, Historien, Saal- und Meßbücher geraubt, verherget und verderbt, (a) (nach laut des Anno 1584. den 26. Octobr. von Ingolstadt nach München an Hertzog Wilhelm gegebenen glaubwürdigisten Bericht) bis auf das jenige, was entweders auf die Mauer gemahlt und geschriben ware, oder aber was einer dem andern, so viel er aus so grossen wunderlichen Geschichten fassen und mercken könen, mündlichen gesagt hat. Zum andern, weilen die Bauren, wie ich mir von einer wahrhaften Geistlichen Persohn sagen lassen, daß, nach

 dem

(a) Ex relat. de 3. Sanct. exul.

dem zu Oettingen in dem Pfarrhof die Pest grassirte, woran auch der Pfarrer gestorben, damit diese weiters nicht einrisse, alles Papier und Bücher verbrennt, worunter auch ohne Zweiffel, denckwürdige Sachen von unseren Heiligen gewesen seyen. Auch zum Theil, weilen sich gar viel (a) zu den neundten vom Außsaz gereinigten gesellet, und aus Undanckbarkeit nicht wiederumen zuruck kommen, auf daß sie angezeigt hätten, was sie vor Hülf und Gnaden von unseren drey Heiligen empfangen. Dieweilen nun wegen dieser wichtigen Ursachen die alten Miracula und vielfältige Gutthaten schriftlichen nicht können probieret werden, also muß ich andere Kennzeichen, welche doch genugsam seynd die alte Wunderthaten zu demonstriren, an die Hand nehmen.

Es geschahe einstens, daß ich zu Oettingen unter währendem, im zehenden Capitul des ersten Theils angezogenen Bau, an einer Laiter auf das Langhauß der Kirchen stige, nachzusehen, ob nicht etwann dergleichen Nachrichts-Bücher und mehrere Urkunds-Schriften, in Feindlichen Zeiten auf dasselbe getragen, und alldorten an unachtsame Orth seyn verstecket worden, und bishero un-

(a) Luc. 17.

unwissend verbliben. In solchen suchte ich alle Ecken aus, zoge alte Tücher hervor, da fande ich gähling in einem Winckel ober ein Hauffen zusammen geworffene alt hölzerne Füß, diese gaben mir zu erkennen, sie seyen die wahren Kennzeichen der alten Wunderthaten, so bey denen Heil. ARCHO, HERENNEO, und QUARDANO geschrehen, und sich zugetragen haben, mit denjenigen, die solche in ihren Gebresten hier aufzuhängen, verlobet, und worauf alsdann derselben krumme Füß wiederumen gerad, und die von einander zahnende gehaute Wunden, durch Gebrauch des heylsamen Wassers seynd geheylet worden: Ich entsetze mich darob, wie solche daher kommen, dessentwegen ich mich bey solchen, die um die Sach wissen möchten, befragte, da müste ich verstehen, daß sie aus Befehl eines alldort Gewalthabenden von den Nägeln herunter gerissen, und in nicht gar rühmlicher Meynung auf das Langhauß seynd geworffen worden.

Das andere Mittel und Kennzeichen die alte sehr grosse Wunderthaten der drey Heiligen zu probieren, ist tüchtig, die Anno Christi 1496. bey ostermelten H. Gräbern angeschribene Uberschrift:

Hier kommen Blinde und Lamme zu dem Grab und werden alle gesund. (a)

Drittens probiere ich die alte vor längsten geschehene Wunderding mit denen, welche gemeiniglich lehren, daß der allgemeine Ruef von einer Sach unfehlbarlich wahr seye, aus welchem ich also discurrire, wann der allgemeine unveränderliche Ruef von einer Sach unbetrüglich ist, so folgt daraus, daß zu Oetting vor alten Zeiten grosse Wunderding geschehen; dann es ist der allgemeine und unveränderliche Ruef (wie ich aus der Erfahrnuß habe) daß die Blinde, so die Augen mit dem Wasser des Osterbrunnens ausgewaschen, die Lamme, welche darinnen gebadet, die Krucken und Stecken bey den drey Heiligen hinterlassen, ganz gerad und gesehend darvon gangen seyn.

Verhoffe also, es werden durch dieses den Zweiffelhaftigen die alte Wunderzeichen genugsam seyn probiert worden. Eben auf diese Weis, kunte ich denen jenigen darthun, welche meynen, daß diese Heilige erst vor erdencklichen Jahren hero, als nemlich von derselben Erhebung Heilig genennt werden, dann dieses ist ebenfahls das gemeine Geschrey, ist auch schon Anno 1496. in einer Uber-

(a) Ex rela. de 3. Sanct. exul.

Uberschrift bey deren heiligen Gräbern zu Oettingen also gelesen worden. (a)

Hier ligen die Elende drey Heiligen/ rc.

Also werden sie auch von Herzog Wilhelmen 1584. genennet; und vor uhralte Heilige habens Ihro Hochfürstliche Gnaden Joann. Christophorus, Bischoff zu Aichstätt erkennet, nachdem sie an gehörigen Orthen alle rechtmäßige Anfragung eingezogen, aus ihren Grab-Tüchern erhebt, und alsdann offentlich jedermänniglich zu verehren, auf den Altar beygesezt, welche noch heut, wie vor disem mit grossen Gnaden wunderthätig leuchten keiner wird also verständiger Weis mehrere Urkund zu wissen begehren; indeme viel dergleichen Heiligen anderer Orthen noch verhanden, von welchen, weil die Schriften theils durch Krieg, theils Feuers-Noth entkommen seynd, noch wenigere schriftliche Gezeugnussen, ja so gar kein Buchstaben mehr aufzuweisen ist, und dannoch, weilen die gemeine Aussag von dero Heiligkeit bishero unveränderlich verbliben, in ihrem alten Valor mit höchster Devotion verehret werden. Und solches seye vor disesmahl genug denen, welche nur wöllen, daß ihnen alles gar ausführlich,

(a) Ex rela. de 3. Sanct. exul. (b) Ex motivis transla.

in specie, schriftlich oder ratione soll probirt werden: einen solchen Disputanten fertiget auch der Aristoteles ab mit seinem gewöhnlichen axiomate: negare sensum, & sequi rationem, imbecillitas est intellectus: ein schlechte Klugheit ist dahinter, wann man viel rationes suchen, da man doch ein Ding mit Augen siehet, und Händen greiffet.

Ich schreitte nunmehr auf jenige hilfreiche erzeigte Gutthaten zu beschreiben, welche bey erdencklichen als beyläuffig vor 50. Jahren hero zu Oettingen geschehen, und da ich die Feder, solche aufzuzeichnen, ergriffe, verspühret ich ebenfahls einen grossen Unfleiß der jenigen, welchen solche aus Eyfer und Liebe der Ehr GOttes einzuschreiben, zugestanden wäre, finde also etwas wenig mehrers als was auf gnädigsten Befehl Ihro Hochfürstliche Gnaden Bischoffen zu Aichstätt, in Ingolstadt den 16. und 17. May, 1628. beschrieben worden, durch den Herrn Notarium Linsemayer, in Beyseyn der im vorgehenden Capitul obernanten glaubwürdigisten Herrn Gezeugen. Und dieses haben Ihro Hochfürstl. Gnaden Hochseeligster Gedächtnuß, derentwegeu thun lassen, damit hinfüran die denckwürdige Sachen fleissiger möchten beschriben und von denen Pfarrherrn zu gewis-

sen

sen Zeiten offentlich herunter gelesen werden.

Das anderte Capitul,

Wunderliche Hülf zur Zeit der Pestilenz.

NIchts ist in dem Gewalt der Menschen oder durch andere Mittel zu gedencken, welches ein Volckreiches Land oder Königreich ehender Oed und Leuthloß machen kan, als die leydige Sucht der gifftigen Pestilenz: diese, wann sie an einem Orth den Fuß gesezt und eingerissen; thut sie die Häuser sperren, die Menschliche Versammlungen zerstreuen, die Zusammenkunften abschaffen, Forcht und Zittern allenthalben verursachen. Dessentwegen dann auch solche je stärcker zu förchten, auch zu fliehen, je mehr man des zeitlichen Lebens unsicher ist, indeme der heut gesund, und nicht vermeynt, morgens todter auf dem Giftwagen, mit viel andern ausgeführet, und in ein grosse Grueben geworffen wird, je mehr die Gedächtnuß wachtbar zu seyn, von neuen Thaten erfrischet wird, (a) Wachet, dann ihr wisset weder

(a) Matth. 25.

der den Stund noch den Tag. Je mehr sie endlichen die schon auf den Schrägen ligende beklagen können / (a) daß sie die Strick des Tods so schnell übereilen.

Ich halte derowegen vor billich / daß ich von einem so gefährlichen Zustand und giftigen Sucht den Anfang machen solle / weilen auch dieses zur grösseren Ehr dieser drey Heiligen gereichet; dann es ist allezeit des Wund-Arztens seine Medicinalische Chur desto höher zu rühmen und zu loben / je grösser die Gefahr des Zustands / je weniger der würckliche Effect zu hoffen / je mehr die vorige Gesundheit zu besorgen. Aber wo ist die Gefahr so groß? oder wo ist etwas so giftiges / welches durch die drey wunderthätige Heiligen nicht könne gelindert und temperirt werden; wo seynd so hitzige Beulen und Geschwulsten / welche mit dem Schatten ihrer Flügeln / und mit dem Gnaden-Wasser des Oster-Brunnens nicht können erkühlet werden; daß also kein Gefahr zu groß / kein Schaden zu starck seye / welchen die drey Heilige nach demüthiger Bitt nicht alsobald vertreiben und gnädiglich abwenden können / probiert das folgende

Erste

(a) Psal. 17. v. 6.

Erste Wunderwerck.

Maria, Hanß Kolben zu Oettingen Hausfrau bey 20. Jahren alt, diese sagte in Beyseyn obernannter glaubwürdigisten Herren Gezeugen zu Ingolstadt Anno 1628. den 16. May endlich abgehört, daß nachdem die leydige Infection der Pest in dem Pfarrhof daselbsten eingerissen, seye einsmals ihr Dienstbub Paulus anheim kommen, und vermeldt, daß des Herrn Pfarrers Schwester auch gestorben seye; ab welcher Rede sie heftig erschrocken, und von Stund an jämmerlichen Frost, folgends auch greulichen Kopfwehe empfunden, also daß sie sich bald darauf ins Beth legen müssen, und weilen ihr auch ein grosser Beulen, der sie sehr brennte, aufgefahren, hat sie deßwegen den Dorfs-Bader hohlen lassen, welcher den Beulen besichtiget, und darauf zu ihr gesagt, es wäre eben des Herrn Martins (der zur selben Zeit Pfarrer, und an der Pest gestorben ware) seine Kranckheit, kunte ihr nicht mehr geholffen werden. Dessen sie sich alsobalden und folgends je länger, je mehr so sehr bekümmerte, daß sie nächster Tagen hernach angefangen ihren Verstand zu verlieren; endlich ungefehr den

8. oder

8. oder 9. Tag seye sie etwas richtiger worden, worauf sie entschlaffen; in solchem gedunckte sie, als hörete sie eine Stimm, so ihr zugesprochen, sie solle sich nicht förchten, sondern die Elende Heiligen anruffen, und das Wasser aus dem Oster-Brunnen trincken, werde weder ihr noch dem ganzen Hausgesind (wann sie das Wasser auch trincken) etwas geschehen.

Es seye zwar der Brunnen in Abgang kommen, aber wie sie ihr Herz mit dem Wasser reinigen, also werde sich auch der Brunnen wiederum reinigen; auf solches sie alsobald ihrer Auswartherin Richilda Jacobin, Wittibin allda zu Oettingen erzehlt, und darauf 5. Gulden samt einer H. Meß zu besagten drey Heiligen verlobt, beynebens sie samt dem ganzen Hausgesind, so voller Schröcken und Forcht worden, das Wasser getruncken, auf welches sie wiederum genesen; zur Dancksagung aber sie und das ganze Hausgesind von der Stuben aus auf blossen Knyen in die Kirchen zu obbesagten Heiligen gangen, und das Gelübd verrichtet.

Dieser Sachen halben hat auch ihre Schwägerin Apollonia Herzerin eine steinene Martersaulen zu dem Brunnen verlobt,

lobt, und auffsetzen lassen; hierüber ist auch obbenannte Auswartherin Richilda Jacobin verhört worden, welche sub Juramento ausgesagt, daß sich die Sach also erzehlter massen verloffen.

2.

Gar recht hat gethan andern ein Exempel zu geben Sebastian Haydecker, gewesener Schulmeister zu Oettingen, daß er die Zuflucht zu denen in seiner Kirchen rastenden grossen Vorbittern bey GOtt genommen; dieser und sein Weib sagten am vorbenannten Orth, Jahr und Tag, daß kurz vor Weynachten Anno 1627. sie beyde, samt ihren 4. Kindern wegen der zu Oettingen eingerissenen Pest, und sonderlich weilen er Schulmeister zu denen inficirten Personen gehen müssen, in grosse Forcht und Schröcken, auch seltsame Alteration gerathen; dessentwegen sie sich zu denen drey Heiligen verlobt, auch das Wasser auf Erinner- und Anleitung ihres 6. Jährigen-Söhnleins aus dem Oster-Brunnen getruncken, darauf sie nicht allein von gesagter Forcht und Alteration entlediget, sondern auch zwey Kindern lebendige Würm aus dem Mund gekrochen seynd.

3. Nicht

3.

Nicht weniger hat ihr Vertrauen zu denen drey Heiligen gesetzt, und das Wasser aus dem Oster-Brunnen hohlen lassen Anna Schlåmbin von Renckerzhofen, welche samt ihrem ganzen Hausgesind die leidige Pest schon an dem Halß; in solchem so waglichen und gefåhrlichen Zustand des Tods verlobte sie sich mit drey weissen Jungfrauen zu denen drey Heiligen; und alle, so das Wasser genossen, seynd genesen, frisch und gesund worden, lobten GOtt in seinen Heiligen.

4.

Ebenfals hat sich zu dem kůhlen Wasser des Oster-Brunnens begeben, und unter dem Schatten der Flůgel unserer drey Heiligen geflohen die ganze Gemein zu Oberhaunstadt; diese, nachdem die leidige Sucht daselbsten starck grassierte / haben sie Anno 1649. den 19. Julii um Abwendung derselben eine grosse weisse warene Kerzen, auch die Heiligen Jåhrlich mit einem Creutzgang zu besuchen verlobt; worauf auch alsobald frische Luft alldorten erfolgt, und alle Gefahr entwichen.

5.

Vor etlichen und 20. Jahren, als an vielen Orthen gar ungesunder und giftiger Luft re-

regierte, hat Leonhard Prenz, Burger und Glaser zu Ingolstadt, wie auch seine Hausfrau die Pestilenz selbst an Halß bekommen; diese, damit sie nicht von anderen Innwohnern der Stadt gescheuet, und denselben das Haus samt der Nahrung, welche sie mit täglicher Hand-Arbeit gewinnen müssen, gesperret wurde, haben sie ihr Anligen Niemand eröfnet, als denen drey Heiligen zu Oetting; welche sie mit steiffem Vertrauen um Abwendung aller Gefahr gebetten, mit Verlobung, er Prenz wolle jährlich ad dies vitæ, so lang er lebe, zu Ehren der drey Heiligen eine H. Meß lesen lassen, worauf sie nicht alleinig nach und nach gute Gesundheit erlanget, sondern die Schmerzen samt die giftige Beulen alsobald vergangen; welches er hernach angezeigt, und darvor gehalten, er seye schuldig die grosse von den drey Oettingerischen Heiligen erwiesene Gnaden offenbahr zu machen.

Kein schädlichs Gift der Pest mehr plagt,
Aus allen Elementen gejagt,
So vor starck inficiret;
Das Wasser, Luft, Feuer und Erd,
Wird gesund, rein, subtil, die Frücht nährt,
Und gänzlichen purgiret.

Wer nur zum Oster-Brünlein geht,
Find Glück, der schlimmen Sucht entgeht,
Die drey Heilige gebens;
Sowol dem Vieh Verstands beraubt,
Als den Menschen hie ist erlaubt,
Zu trincken den Brunn des Lebens.

Das dritte Capitul,

Hülfreiche erzeigte Gutthaten in gefährlichen Gepresten der Augen.

WAs die Blindheit vor ein Elend, und wie sehr solche bedaurt werde, ist leichtlich abzunehmen aus heiliger Göttlicher Schrift, in welcher wir lesen, (a) daß nachdem der Allmächtige GOtt durch den Engel Raphael den blinden Tobiam tröſten lassen: Gaudium tibi sit semper: mein Tobia! seye allzeit frölich und gutes Muths, hat er mit betrübtem Herzen zur Antwort gegeben: Quale gaudium mihi erit, qui in tenebris sedeo, & lumen Cœli non video, was werde ich für eine Freud

(a) Job. Cap. 4.

Freud oder Lust haben, der ich sitze in der Finsterniß, und das Himmels-Liecht nicht sehe; also hat auch auf Befragen Christi des HErrn gar eyferig aufgeschryen der Stockblinde, und vor allen andern Gnaden, so ihme Christus mittheilen wolte, (a) quid tibi vis faciam? das Gesicht begehrt, Domine ut videam.

Zu erbarmen ist es, daß noch so viele Blinde auf dem Weeg sich befinden, und mit eröfneten Augen die von unseren drey Heiligen ausgehende Kraft weniger, als der Stockblinder, wie er von Christo vernommen, erkennen thun. Ich wünsche also, daß auch solchen die drey Heilige ihre Augen eröfnen wollen, auf daß sie sehen und recht erkennen, was vor grosse Würckungen das Wasser aus dem Oster-Brunnen habe, wann die schadhafte Glieder mit solchem gewaschen und gebadet werden.

Ein so grosses Uebel ist die Blindheit, sagt Cornelius à Lapide in Cap. 20. Matth. daß die Blindheit der Todt selbst seye, und ein immerwährendes Trauren; ja Niemand kan sagen, daß er würcklich besitze dasjenige, was er nicht sehen kan, oder Zeugniß geben kan dessen, was sonsten unter das Liecht

(a) Luc. 18.

der Augen fallen müste. Diesem beschwerlichen Unheyl aber abzuhelffen, hat der Allmächtige GOtt den Gewalt seinen Heiligen mitgetheilet, daß sie alle, welche solche mit beständigem Vertrauen und gebührender Bitt angeruffen wurden, einer so schwehren Bürd entladen können, nach Gezeugniß des H. Joannis (a) Amen, amen dico vobis: qui credit in me, opera, quæ ego facio & ipse faciet, & majora horum faciet; und solches beweißt mir in specie von unseren drey Heiligen zu Oetting, daß selbe denen schon ganz Erblindten das helle Liecht der Augen wiederum zuruckgebracht, die in dem 2. Capitul des ersten Theils angezogene Geschicht von denen erblindten Maurern.

Zum andern, ein alte Jahr-Schrift, in welcher ich lese, daß nachdem der Herr Statthalter von Ingolstadt Georg von und zu Hennenberg, seinen Richter Mag. Georg. Fasolden, den von Hertzog Wilhelm 1584. gnädigisten Befehl zu vollziehen, nacher Oetting abgeordnet, hab derselbe nächst bey der Cantzel ein Gemähl ersehen, auf welches mit dem Pembsel und lebendigen Farben gebildet ware ein Grab, um welches viel Blinde mit auf-

(a) Joann. 14.

aufgereckten Händen knyenden und auf einer Seiten dabey geschriben stunde.

Hie kommen Blinde und Lamme zu dem Grab und werden alle gesund.

Auf der andern Seiten wurde also gelesen:

In diesem Grab ruhen und ligen die Elende drey Heiligen.

Die Jahr-Zahl stunde nicht weit davon:

1469. Jahr.

Aus welchem da scheinet, daß unsere drey Heilige nicht nur die zunächst bey der Blindheit stehende, sondern auch diese, welche schon würcklich mit solcher behaft waren, gnädiglich erlöset. Also das wohl kan gesagt werden: Cæci vident: die Blinde sehen. (a)

I.

Ich find beschriben daß Anna Georgen Amans, Burgers zu Ingolstadt Haußfrau, Anno 1642. in Beysenn des Herrn Pflegers zu Oettingen, auch Pfarrherrn allda, und Pfarrherrrn zu Apertshoven, wahrhafte Urkund geben habe, daß sie im 69. Jahr ihres Alters, einstens neben andern um das Wasser nach Oettingen gangen, im wieder heim gehen aber (weilen der Weeg gar schlipferig) habe

(a) Marc. 11.

habe sie ihr bey dem rechten Aug zwey starcke Wunden gefallen, vermeynte das Aug seye schon heraus; in diesem so grossem Unglück sezte sie das Vertrauen zu den Elenden drey Heiligen, rufte selbe inbrünstiglich an, erhebte sich von der Erden, und gieng gar nacher Hauß, und da sie anheim kommen, hab sie sich vor die Geschwulst mit St. Joannis-Oel gesalbt, mit dem Wasser aber, so sie im Luder-Krueg unverlezt nacher Hauß gebracht, gewaschen, seye sie alsdann ohn allen Mängel gar bald wieder heyl worden.

2.

Es ist auch bekannt, daß der unter des gewesten Herrn Stadthalters, ꝛc. Graf Fuggers seeliger Andenckens, aufgerichter Leib-Compagni, vorgesezte Capitain Leutenant Herr von Jesselsperg, ꝛc sehr üble und schmerzhafte Augen bekommen, daß er auch vermeynt (wie er zu Oettingen, da er das Gelübt persöhnlich abgelegt, vorgeben) er müste nach vielen angewendten Mittlen erblinden, indeme auch die kostbahriste, nicht alleinig nichts verfangen, sondern diese je mehr und mehr, von Tag zu Tag die Augen trieffender und danckler gemacht; unterdessen wird ihme gesagt, von den grossen Gnaden und wunderlichen hilfreichen Gutthaten der drey Heiligen

gen zu Oetting, und weilen ihne gleichsam die Noth dahin gezwungen, indeme derselbe erfuhre, daß kein Menschliches Mittel mehr überig, welches ihm aus der Gefahr erlösen, und von der beynahenden Blindheit erhalten kunte, also verlobte er sich zu den Elenden drey Heiligen, mit zwey weissen Wax-Kerzen. Nach welchen, ohne Gebrauch anderer Mittel, er von seinem Zustand gar bald getröstlich erlöset worden.

3.

Nicht weniger wird ich aus schuldigster Danckbarkeit zur öffentlichen Bekanntnuß gezogen, welches dann auch so wohl den Herrn Medicis als andern bekannt, daß mein Vatter Anno 1676. Johann Jacob Wurm etlich Täg nach einander grosse Schmertzen in den Augen gelitten, derowegen er auch allerhand natürliche Mittel angewendet, aber alle mit wenigem Nuzen, weilen die Augen immerzu ganz hitzig und feurig worden, gleich einem rothen rohen Fleisch, also zwar, daß er auch des Tags-Liecht, ohne sonderbahren Schmertzen und Wehethum 5. Tag lang nicht ansehen kunte, in solchem gedachte er ungefehr an das Wasser zu Oettingen, worauf ich ohnverzüglich mit steiffem Vertrauen und ernstlicher Anruffung unserer 3. Heiligen

ihme solches gehollet, und es demselben die Augen darmit wohl auszufrischen, dargebotten: Ich vermeynte in solchem dieses seye gewesen ein andere Gall, aus jenem grossen Wallfisch, welche Tobias der jüngere seinem Vatter die Blindheit zu vertreiben gebracht, dann nach Gebrauch dessen empfande er alsobalden Linderung des Schmertzens, und ist selbe Nacht besser worden, daß derselbe den andern Tag, GOtt Lob, jedermänniglich wiederumen ansehen kunte.

4.

Ursula Maria, Burger- und Sailerin, wohnhaft zu Ingolstadt, bekennet unverhold, sie habe An. 1676. im Monat Augusti, so schmertzliches Augen- und Kopfweh erlitten, daß sie gänzlich vermeynt, selbe werde sich hinfüran des weiteren Sehens verzeihen müssen, zumahlen ihr im Tag gar oft unversehens grausame brennende Schmerzen in die Augen geschossen, daß selbe aus gehlingen überfallenden Gewalt, wofern sie sich nicht allzeit an der Wand erhebt, zu Boden hätte sincken müssen. Nach welchem auch in einer geraumen Zeit sich diese erst wiederum erhollen können 2c. Aber Ursula trachtete ihr bald um Mittel, diesem Unheil abzukommen, und hat wahrlich aus sonderbarem Glück eben das

rechte

rechte ergriffen. Dann nachdem sie die drey Heilige zu Oetting um Erledigung der Schmerzen gebetten, ist solche ihres Wünschens willfährig gemacht worden, und hat von Stund an völlige Gesundheit erlangt; legt den 6. September zu Oetting ihre schuldige Pflicht ab, und dancket GOtt.

Die, so das Gesicht verlohren ganz,
Beraubt der beyden Augen-Glanz;
Dieselbe habens sehend gemacht,
Das Liecht der Augen wiederbracht.

Das vierdte Capitul,

Von den Lahmen / und denen / so lange Zeit nicht gehen können.

DAs gemeine Sprüchwort lautet: glückseelig derjenige, welcher seine gerade Glieder hat; also müssen gar unglückseelig seyn diese, welche krum oder lahm seyn; und ob sich gleich solche dem unangenehmen Gast zur Wehr stellen, die Waffen und Krucken ergreiffen, vermögen sie

doch wenig darwider auszurichten, auf daß er die Herberg raume; gleichwol aber haben gar viel erfahren, dieweilen ihr Menschlicher Streit nicht genug, daß die Stärcke unserer drey Heiligen solches Unheyl bald aus dem Weeg raumen können; und dieses beweiset uns obangezogenes Gemähl, welches auch Krumme und Lahme mit ihren Waffen und Krucken vor Augen stellte mit folgenden und schon zum öftern benambsten dabey geschriebenen Worten: (a)

Hie kommen Blinde und Lahme zu dem Grab / und werden alle gesund.

Also daß man ebenfals ruffen kan: Claudi ambulant, die Krumme gehen.

A. 1.

Anna, Adam Schusters, Burgers und Hafners zu Ingolstadt Hausfrau, bey 38. Jahr alt, sagt: sie habe an dem Waden des rechten Schenckels einen Schaden gehabt, und daran sehr grossen Schmerzen gelitten, (seye ein Geschwulst und Knopf gewesen, (b) Venæ intummescentes cum summo ardore & dolore Medico-

(a) Ex Relat. de 3. Sanct. (b) Marc. 11.

dicorum variæ dictæ) also, daß sie drey Wochen lang vor Schmerzen ihrem Hauswesen nicht hat können auswarten, sondern endlich vermeynt, sie werde gar von Sinnen kommen müssen; weilen sie aber durch die Arzney-Mitteln, so ihr ein Doctor Medicinæ und Chirurgus ein Zeitlang verordnet, keine Hülf und Besserung verspührt, habe sie sich am Fest Annuntiationis B. Virginis Anno 1628. mit Anruffung Unser lieben Frauen zu den Elenden drey Heiligen mit einer H. Meß und halben Pfund Wax verlobt, und das Wasser, darein sie ein Tüchlein genetzt, und über den Schaden geschlagen, gebraucht, darvon alsobald Besserung gespührt; also, daß nunmehr der Schmerz und Geschwulst vergangen, obberührter Herr Medicus bezeugt, daß es Morbus naturaliter incurabilis gewesen.

2.

Anno 1628. litte Thomas Hainz, Burger und Kupferschmidt zu Ingolstadt grossen Schmerzen an beyden Füssen, verlobt sich zu denen drey Heiligen nach Oetting mit einer Heil. Meß und Opfer in Stock; nach gethanem Gelübd seynd ihme die Schmerzen ganz vergangen; sagte GOtt und den drey Heiligen höchstes Lob.

3.

Jacob Graff, dermahlen Churfürstlicher Kasten-Knecht zu Ingolsttadt, gibt dieses lauffende Anno 1677. Jahr glaubwürdig vor, daß nachdem er Anno 1633. aus seiner Gefangenschaft, in welche er vor Rheinfeldt gerathen, wiederum mit der Hülf GOttes erlöset worden, seye derselbe mit drey Kuglen an den lincken Fuß so übel beschädiget worden, daß ihme das untere Gerist desselben ganz aus dem Angel gangen, und sich die Zähen des Fuß an ein so ungereimtes Orth gewendet, daß es das Ansehen hatte, als wolten dieselbige hinfüran den Dienst der Versen vertretten, deßwegen er seiner Kriegs-Diensten, als zu solchen forthin untauglich, entlassen worden.

Er kame gar elend mit zwey Krucken in Bayrn, da wurde ihme gerathen, er solle in dem heylsamen Osterbrunnen zu Oetting baden, welchem derselbe auch nachkommen, und nachdem er sich des Wassers stäts gebrauchte, hat er gleich in ersten 8. Tägen gute Besserung verspühret, und ist folgends zu so guter Gesundheit kommen, mit jedermännig-lichen grosser Verwunderung, daß er anjetzo, ob ihme schon etliche Kugel noch im Knye, die geringste Schmerzen nicht mehr leydet, und

GOtt

GOtt Lob ohne Krucken aller Orthen ungehindert gehen kan.

4.

Anno 1642. Georg Möringer Dorffsführer zu Oettingen hat angezeigt, sein Haußfrau Maria, seye nach der Kindbeth an schenckeln schadhaft worden, die hab sich mit dem Wasser bey 8. Tag lang gewärmbter gewaschen, seye alsdann ganz heyl worden.

5.

Sixtthaler Haußfrau Maria, zu Oettingen, bey 50. Jahren alt, hat Anno 1642. ausgeben, sie habe bey 5. Jahren ein grossen Schmerzen am lincken Armb oberhalb des Elenbogens gehabt, daß sie auf den Kopf nicht reichen können, viel weniger denselben zur Arbeit brauchen, worüber ihr das Wasser aus dem Osterbrunnen eingefallen, mit welchem sie sich in die fünf Wochen lang gewaschen, habe sich auch mit einem halben vierling Wax zu den Elenden drey Heiligen verlobt, seye alsbald besser worden, mit vorgeben, sie habe hernach den Armb zu aller Arbeit brauchen können.

6.

Anno 1650. waren Christina Müllerin Burgerin und Hueterin zu Ingolstadt beede Füß groß geschwollen, worauf sie unterschid-

liche

liche Mittel aber ohne einzigen Frucht gebraucht, nihmt also ihr Zuflucht zu den drey Heiligen/ verlobt sich nacher Oettingen, wascht die Füß von dem heylsamen Wasser aus dem Osterbrunnen, die Geschwulst ist bald vergangen, zum Zeichen sie dann auch ein Täfelein im Gottshauß aufgehängt.

7.

Anno 1669. hat sich der Wohl-Ehrwürdige Herr Sebastian Böhm, Pfarrer zu Oetting in dem Podagra, welches er mit so grossen Schmerzen gehabt, daß ihme solches ganze Brocken Kalch aus den Gliedern heraus getrieben, mit einem Täferlein zu den drey Heiligen in seiner Pfarrkirchen verlobt, welches er auch alsdann, weilen ihme der Schmerzen gestillet worden, und er zu guter Gesundheit gelangt, machen lassen.

8.

Es geschahe, daß Anna Prumerin, von Lending, Anno 1675. ein schadhaften Fuß überkommen, an welchem sie etlich Täg grosse und unerträgliche Schmerzen erleyden müste, dieweilen aber die gelbe und schädliche Blatern, so ihr am Fuß aufgefahren, auf kein Weis nach Menschlichen angewendten Mittlen vergehen, noch der Schmerzen sich in etwas linderen wolte, sezt sie das Vertrauen zu

den

den Elenden drey Heiligen nacher Oettingen, verlobt sich mit einem gewissen Gebett dahin, worauf, nachdem Anna Prumerin die drey Heiligen zu obermeldten Oetting, so ein Stund weit von ihrem Dorf entlegen, besucht, und selbe um Abwendung aller Gefahr und des grossen Schmerzens inbrünstig gebetten, ist gemeldte gelbe Blattern alsobalden samt allen Schmerzen vergangen.

9.

Es hat sich gar wunderlich geschickt, daß Barbara Morin, Hannß Ulrich Morens, Burger und Sailer zu Ingolstadt, grosse Tochter, bey 20. Jahren alt, um Pfingsten, Anno 1676. wegen einer gefährlichen Geschwulst am Knye lang zu Beth legen müste, an welcher sie, gleichwie alle Geschwulsten so mit Materi unterloffen verursachen, grosse Schmerzen erleyden müste. Der Vatter voll des Leyds, weil die Gefahr groß, wolte ihr den Bader holen lassen, worein sich diese auf kein Weis bewilligen wolte, welches ungezweiffelt der allwissende GOtt seine Heilige mit neuen Thaten berühmt zu machen, auf ein sonderbahre Weis verordnet hat, der Vatter ganz entristet, müste dem kläglichen Ach! und Wehe, noch ferners seine Ohren darbieten, in diesem kommt man dem Sailer zugeloffen, vermeynend, dem Vatter durch die Post das bitte-

bittere zu verzuckeren, sagende: Es habe unter den Immen einer geschwärmbt, nach solchem verliesse er die Tochter im Schmerzen, gienge den Immen in das Sumper zu fassen, und da er denselben (es ware ein schöner Schwarb) ansichtig wurd, machte er ihm die Gedancken, mein GOtt! wann es mit meiner Tochter besser wurde, wolte ich den Immen zu den Elenden drey Heiligen auf Oetting geben, nach vollender Fassung verfügt sich Hannß Ulrich nacher Haus, da lauft man ihme entgegen; sagten ihm, wie daß aller Schmerzen vergangen, und die Geschwulst augenblicklich aufgebrochen.

10.

Es bezeugt Frau Maria Anna Wurmin ein gebohrne Freymännin von Hohen Ranndeck, wie dann auch mir wissentlich und bekannt ist, daß sich an ihrem rechten Knye ein grosse Geschwulst zusamen gezogen, welche ihr so grosse Schmerzen verursachet, daß sie endlichen weder knyen noch stehen, viel weniger gehen kunte, worauf selbe die natürliche Mittel nicht gespahrt, aber alles umsonsten, es wolte nichts verfangen, die Schmerzen nahmen von Tag zu Tag stärcker und mehrer zu, so ein Anzeigen der schon zusammen gesammleten Materi war, welche ihr auch bey

nächt-

nächtlicher Weil nicht nur allen Schlaf benommen, sondern auch grosse inwendig brennende Hitz verursacht, in diesem betrübten Zustand verlobte sie sich mit einer H. Meß und Votiv-Täffelein zu den Elenden drey Heiligen nach Oetting; auf welches sie das Pflaster aus grossem Schmerzen herunter gerissen, und dergleichen Mittel nicht mehr gebraucht; worauf auch selbe in gar wenig Tagen durch Vorbitt der drey Heiligen zur völliger Gesundheit kommen.

Die Krumm- und Lahmen müssen eben,
Den Heiligen auch Zeugniß geben;
Daß sie von GOtt erlangt die Gnad,
Und wieder worden seynd gerad.

Das fünfte Capitul,

Von denen / welche mit dem Schlag berührt, und mit dem Fraiß behaftet waren.

Es gedunckt mich, unsere drey Heiligen an Freygebigkeit der grossen Gnaden und hülfreichen Gutthaten hoch gepriesen,

sprechen denjenigen durch üble Kranckheiten in das Loderbett geworffenen presthaften armseeligen Menschen, welche sie mit steiffem Vertrauen bitten, und in ihren Nöthen anruffen mit diesen tröstlichen Worten zu: (a) Tolle grabatum tuum & ambula, daß sie das Loderbettlein, welches sie etwann schon lange Zeit schmerzhaft gedruckt, aufheben und weiter gehen sollen.

Dieweil aber keine dem Loderbeth mehrer angeheftet seyen, als die, welche von dem Schlag berührt; und jene, welche in dem Tag von der Fraiß oder Hinfallendt ofterмals auf dem Boden hin und her gezogen werden; und weilen ich an diesem Orth von dergleichen Zuständen zu reden willens, also werden sich auch jene Wort gar wohl daher ziehen lassen, an welchem gar hoch ist erfreuet worden, und sich vom Loder erhebt.

A. 1.

Margaretha Nagelmayrin, Burgerin und Mälberin zu Ingolstadt, über 70. Jahr alt, so Anno 1627. mit dem Gewalt GOttes also getroffen, daß sie an Händ und Füß geschwächt, weder stehen noch gehen kunte, wie in der ganzen Stadt Notum gewesen, nachdem sie nun viele Arz-

(a) Joann. 5.

Arzney-Mittel gebraucht, doch die geringste Hülf oder Besserung nicht gespührt, hat der Nagelmayer das Wasser aus dem Oster-Brunnen zu Oetting hohlen lassen, und sie neunmahlen darinnen gebadet, zumalen einen Reichsthaler in den Stock der drey Elenden Heiligen offerirt, hernach auch eine Heil. Meß allda zu Oetting in der Kirchen lesen lassen, zwey Wax-Kerzen aufgesteckt, auch zwey wäxene Füß hinaus getragen; alsdann hat das Weib alsobald, da sie das Wasser zu gebrauchen angefangen, Besserung verspührt, und endlich so viel erlangt, daß sie selbsten stehen, auch die Stiegen sich an dem Strick der Wänd anhaltend, (dann sie auch Alters halber in Gliedern schwach) auf und abgehen kunte, welches alles männiglich in der Stadt offenbahr und bekandt war.

A. 2.

Hanß Curatzi, Stadt-Ziegler zu Ingolstadt, bey 36. Jahren alt, sagt: daß sein Kind (ein Knäblein von 11. Monathen alt) die Fraiß in einem Tag 6mal dermassen gehabt, daß es aller blau und schwarz worden, und man sich augenblicklich seines Tods besorgt hatte; nachdem er aber dem Kind das Wasser vom Oster-Brunnen, so

viel der Appetit gewolt, zu trincken geben, habe er seithero nichts mehr gespührt; neben Gebrauch des Wassers habe er auch eine Heil. Meß und silbernes Opfer zu den Elenden drey Heiligen verlobt.

3.

Es bekennt Johann Lindemayr, Burger und Gastgeber zu Ingolstadt, daß derselbe, da er in gewissen Verrichtungen zu Gratz sich aufgehalten, von der Gewalt GOttes seye getroffen, auch in der rechten Seiten ganz unempfindlich worden, daß er den Arm und den Fuß weder regen noch biegen kunte; ohne Hülf eines andern Menschen, in diesem suchte er Hülf bey denen drey Heiligen zu Oetting; batte inbrünstiglich, daß sie ihme wiederum nach Ingolstadt helffen wollen; da gedunckte ihm selbige Nacht, als berühre ihn eine Hand, und legte ihm seinen Arm, welcher über das Beth hinunter gesuncken, auf die Brust; weilen er aber seinen 19. Jährigen Sohn, Namens Antoni Lindemayr, bey sich hatte, vermeynte er erstlich, derselbe, weilen er vielleicht gesehen, daß ihme der Arm hinunter gesuncken, habe ihme solchen auf seine Brust gelegt; da er aber dem Sohn schrye, und ihn deßwegen befragen wolte, verspührte

spührte er, daß derselbe in einem gar tieffen Schlaf verzucket, und selben kaum erwecken kunte; über das machte er ihm die Gedancken, dieses seyen die drey Heiligen zu Oettingen gewesen, weilen er auch den Arm rühren können, und in guter Gesundheit zu Ingolstadt ankommen; vermeynet noch gänzlich, er hätte sonsten ohne Hülf der drey Heiligen zu Gratz ins Graß beissen müssen.

4.

Nicht weniger hat deren drey Heiligen Hülf erfahren, und ist in seinem Leyd gar fröhlich getröstet worden Mathias Bamschab, Wirth zu Oettingen; welcher sehr betrübet wurde, nachdem sein Töchterlein Maria Anno 1673. mit der Fraiß beladen, von solcher den ganzen Leib gar schmerzhaft müste wenden und biegen lassen; endlich suchte er seine Zuflucht dahin bey seinen Heiligen zu Oettingen, wo er mit steiffem Vertrauen hoffete, es würde ihm geholffen werden; welches auch geschehen, dann nachdem er solches mit einer Heil. Meß auf der Elenden drey Heiligen Altar lesen zu lassen verlobt, ist es alsobald besser worden.

5.

Es hat in dergleichen Zuständen grosse Hülf und Gutthat Anno 1676. von denen drey Heiligen empfangen Georg Riedlmüller, Bierpräu zu Wettstetten; welcher sehr aus Vätterlicher Lieb gegen seinem Kind, Namens Franz sich bekümmerte, weilen selbiges von der Fraiß übel gepeiniget worden; der Vatter verfügte sich also nach Ingolstadt, bey den Erfahrnen Hülf zu suchen; vermeynte, er werde zu spath kommen, und das Kind nicht mehr lebendig antreffen; nachdem er wiederum nach Haus eylet, fielen ihm auf dem Weeg in dem Hinausgehen die drey Heiligen zu Oettingen bey, verlobet das Kind zu denenselben in diesem gefährlichen Zustand mit einer Heil. Meß und Votiv-Täfelein; und was ist geschehen? als er nach Haus kommen, fande er den Knaben mit höchster Verwunderung völlig gesund.

6.

Caspar Eisenhover zu Gerolfing, Amptmann zu Oettingen, weilen er gesehen, und durch tägliche Erfahrung vernommen, daß die, welche bey den drey Heiligen Hülf gesucht, Gnad erlangt, hat er nach anderer Exempel sein Söhnlein, welches zu Hauß in

der

der Fraiß lage, alhero verlobt, aus welchem er getreulichen Beystand verspührt, und demselben völlige Gesundheit erlanget.

Was sonsten vor grosse Gnaden die betrübte Eltern wegen ihrer kleinen Kindern, von drey Heiligen empfangen, ist im vorhergehenden des ersten Theils VI. Capituls, aus des Herrn Georgen von Henenberg gegebenen Bericht mit mehreren zu ersehen.

Man sagt auch, es haben die im VIII. Capitul ersten Theils, erfundene Corallen oder Vetter-Ringel in vielen betrübten Zuständen geholffen, absonderlich, wann solche denen in der Fraiß ligenden seynd angehängt worden. Dieweilen aber nicht jedermann dergleichen Ringel überkommen können, also haben gar viel aus sonderlichem kindlichen Vertrauen, drey Corallen oder Ringel zu Ehren der drey Heiligen, an einem Drath fassen, und solche an den Hochschäzbaren Reliquiis berühren lassen, welche alsdann eben diese Kraft als die vorige erfundene sollen gehabt haben.

Es geben auch ihr Lob an Tag,
Die, so getroffen von dem Schlag,
Auch welche mit der Frais behaft,
Bezeugen thun ihr Hülf und Kraft.

Das sechste Capitul,

Von Unsinnigen und denen so mit grossen Kopfwehe bahaftet waren.

WAnn in Macrocosmo, der grossen Welt, das hellglanzende Liecht, welches in Erschaffung Himmels und der Erden, Genesis am 1. Capitul, dem Tag vorzustehen von GOtt ist verordnet worden, solte unverhoft in Mittels des Tags ganz verdunckelt und verfinstert werden, wurde es in der Natur unsers Horizonts ein selzsame Unordnung abgeben. Desgleichen geschicht im Microcosmo der kleinen Welt dardurch der Mensch verstanden wird: diese mit der vorigen analogicè verglichen, machen ein überaus schöne Harmoniam zusammen, dann in solcher erst benamsten lezteren kleinen Welt, ist der edle Verstand ein liebliche Gnaden-Sonnen, die mit ihren hellglanzenden Stralen selbe recht erleuchtet, und in guter Ordnung erhaltet, dann wo ein gute Vernunft, da ist alles haiter und klar, wo aber herentgegen dieselbe immittels des Tags, das ist, in besten Alter und Jahren verduncklet, oder gar verwürret wird, da wandelt der Mensch in der Danckle der Finsternuß, in wel-

welcher er einem unvernünftigen und ungezähmten Thier ganz gleich, nach Zeugnuß der Propheten, comparatus est jumentis insipientibus & similis factus est illis. Wofern du aber diesen deinen Glauben nicht beylegen woltest, so verfüge dich in das Spital, alwo die edle Gnaden-Sonnen sich in ein finsteres Gewülck verborgen, und die Unsinnigen gleich den wilden Thieren mit Banden, Stricken und Ketten müssen gezähmt werden.

Aber unsere drey Heilige haben unter anderen Gutthaten auch schon viel von der Narrheit erhalten, ja, daß schon ganz verruckte Hirn wiederum eingerichtet. Dann

1.

Es begab sich um das Jahr Anno 1584. daß Hannß Stubers Haußfrau von Lipoltzhoven, ganz Unsinnig worden, nach solchem hat sie sich mit drey weissen Jungfrauen zu den Elenden drey Heiligen verlobt und verheissen, nach geschehenem Gelübt ist ihr Sach von Tag zu Tag besser worden, auch wiederum zu ihrem völligen Sinn und Verstand kommen, in der beschehenen Relation an Herzog Wilhelm.

A. 2.

Thomas Hayder vermeldet auch, daß um Martini Anno 1627. er dermassen einen häf-

tigen Zahnwehe gehabt, daß er vermeynt er müsse von Sinnen kommen, deswegen er sich mit einem Opfer und Gebett zu den Elenden drey Heiligen verlobt, welches er zwar vor Schmerzen selbsten nicht verrichten können, sondern seinem Sohn solches zu verrichten anbefohlen, seye darauf noch dieselbe Nacht der Schmerzen gänzlich vergangen.

3.

Caspar Paur, Mahler zu Kösching, und Anna, sein Haußfrau sagen, daß ihr Söhnlein, Namens Franz, 10. Jahr alt, um S. Matthäi verwichenen Anno 1627. Jahrs einen ungewöhnlichen sehr grossen Schmerzen im Haupt und Zähnen erlitten, wie nicht allein aus seinem erbärmlichen Schreyen und Klagen, sondern auch an Gebärden, indem er sich vor Schmerzen hin und wieder gewälzet, genugsam abzunehmen gewesen, deßwegen sie ein Opfer samt einer Heiligen Meß zu den Elenden drey Heiligen nacher Oettingen verlobt, darauf alsobalden in einer Viertel-Stund Besserung erfolgt, und der Schmerzen, so zween Tag und anderthalb Nächt gewehrt, nachgelassen und vergangen, solches bezeugen Hannß Klaiber bemelten Baurn Nachbar, und Kunigunda Schmidin sein Inwohnerin, bey Joann. Sartorio,

SS. Theol. Doctor, Pfarrern zu Kösching, und Leonhardt Koptner Cooperator.

4.

Hannß Berger zu Ingolstadt hat beschreiben lassen, wie daß sein Haußfrau Margaretha, welches auch stadtkündig ist, Anno 1676. um Pfingsten herum ganz vom Verstand kommen, worauf sie einstens, da sie in dem Kopf etwas richtigers worden, sich nacher Oettingen, zu den Elenden drey Heiligen verlobt, auf welches sie ihren Verstand wiederumen bekommen; dieweilen sie aber die Sach gleichsam an ein Nagel hängte, und der Gutthätigkeit nicht mehr ingedenck ware, ist sie auf ein neues in dem Kopf wiederumen ganz aufrührig worden, aus welchem sie und ihr Haußwürth erkennten, daß sie deme nachkommen solten, was der Königliche Prophet sagt, (a) Vovete & reddite. Derentwegen Hannß Berger, der Sach etwas reiffers nachgedenckt, und nach erfundnem Fehler, sein Haußfrau mit sich nacher Oettingen genommen, wohin er selbe auf dem Weeg kaum bringen kunte, welches er auch dem Herrn Pfarrherrn erzehlet, und ihme um das heilige Meß-Opfer angesprochen, so sie verlobet. Margaretha hat bey Herrn Pfarrherrn vorgeben,

(a) Psal. 48.

geben, sie habe vermeynt, es seye ihr unter wehrendem Heiligen Meß-Opfer der Kopf umgekehrt worden, gehet fröhlich nacher Hauß, und ist zur guten Gesundheit kommen.

5.

Rosina Gerstenmayerin, zu Scheldorff, hat Anno 1676. den 6. September, am Fest-Tag oder jährlichen Gedächtnuß der Elenden drey Heiligen in Beyseyn einer grossen Menge Volcks zu Oettingen offentlich bey dem Osterbrunnen bekennt, wie auch hernach beschreiben lassen, daß sie schon dreymahl grosse Gutthaten und Hülf von den drey Heiligen empfangen, und erstlichen sagt sie, seye selbe beyläuffig vor 6. Jahren von Ingolstadt nacher Hauß gangen, und weilen sie zu Oettingen durch müste, hab sie das Gottshauß besucht, allwo sie viel wäxerne Bildnussen stehen sahe, und weilen selbe grosse Schmerzen schon lange Zeit wegen des Brands nach der Niderkunft in der Seiten gelitten, machte sie ihr aus innerlichem Antrib diese Gedancken, zu weme diese wäxene Bilder gehören, wolle sie auch eines um ein Kreutzer kauffen, welches sie gethan, und weilen ihr die Schmerzen in der Seiten vergangen, fragte selbe, zu was vor einen Heiligen solche von Wax gegossene Bildnussen gehören, damit sie zu

schul-

schuldigister Danckbarkeit denselben forthin mit einem gewissen Gebett verehren möchte, da sagte man zu ihr, zu den Elenden drey Heiligen.

6.

Worauf sie ein andersmal das Vertrauen zu denen drey Heiligen abermalen gesetzt, dann ihr Sohn, Hanß Mader hatte an einem Orth einen gefährlichen Schaden, also daß das Fleisch daselbst ganz erschwarzet und anfienge zu faulen, und dem Brand gar gleichförmig; einstens lösete sie dem Knaben zu Abends die Bänd auf, weilen sie aber sahe, daß sich die Sach zu keiner Besserung schickte, befahle sie dieses denen Elenden drey Heiligen zu Oettingen, bande den Knaben zu, und legte ihn ins Beth; Morgens frühe, da sie zu dem Schaden sehen wolte, fande selbige mit Freuden, daß der Knab an selbigem Orth völlig gesund.

7.

Drittens begab sich, daß diese Gerstmayerin im Kopf ganz unrichtig wurde, und gabe die Ursach ihren Nachbarinnen, die sie einer Sach unschuldiger Weis bezüchtigten; derentwegen Gerstmayerin solche mit grossem Haß verfolgte, in welchem ihr zu

Nachts

Nachts getraumet, sie solle die Heiligen zu Oettingen anruffen, welches sie auch den andern Tag (weilen sie sich besser auf befande) gethan; worauf sie wiederum ganz gescheid, und denen Nachbarinnen hold worden ist.

So gar die mit Unsinnigkeit
Behaft, seynd worden wieder gescheid;
Auch die den Kopf- und Zahnwehe klagt,
Haben ihre Gutthat ausgesagt.

Das siebende Capitul,

Von denjenigen / welche in schweren Kranckheiten durch Fürbitt der drey Heiligen dem Tod entrunnen.

Es ist besser neunmal verdorben, als einmal gestorben, lautet der gemeine Spruch; dieweilen das Leben, so einmal verlohren, natürlicher Weis, und durch Menschliche Mitteln nicht wiederum kan zuruck gebracht werden, welchen Verlust in den zeitlichen Gütern das Glück entgegen

gegen herein bringen mag; derentwegen dann insgemein das Leben heilig genennt, und keine grössere zeitliche Gutthat erfunden wird, als wann einer den andern von der Gefahr des Lebens errettet, und von dem Tod erlöset. Aber es ist schon ein gemeine Sach, (a) daß der jenige Reutter, welcher auf einem falben Pferd daher geritten kommet, dessen Namen der Todt, eben sobald die Junge (wie die tägliche Erfahrung mit sich bringt) als die Alte, wie da waren Adam, Seth, Mathusalem, so über 900. Jahr gelebt, und alsdann gestorben seynd, mit sich hinweg nimmt, aus welchem abzunehmen, daß das Leben in den Händen des allerhöchsten Gewalthabern stehe, nemlich des himmlischen Vatters.

Nichts desto minder ist im wenigsten zu zweiflen, daß er nicht auch seinen Heiligen über solches zu gebieten den Gewalt gegeben, wie ich find in der heiligen Schrift, daß sie nicht allein die nächsten beym Tod erlediget, sondern auch die schon Tode zum Leben wiederumen erwecket haben; ein gleichförmige Gnad über das Leben und den Tod zu gebieten haben auch unsere drey Heilige von GOtt empfangen, da er sagt: (b) super ægros

(a) Apoc. (b) Marc. 16.

gros manus imponent & bene habebunt, auf die Krancke (und halb Tode) werden sie ihre Hand legen, und es wird besser mit ihnen werden. Und dieses hat erfahren nachbenannter.

A. 1.

Thomas Heyder von Oetting, bey 40. Jahren alt, welcher sagt, nachdeme sein 14. jähriger Sohn, Namens Georg, ein ganzes Jahr lang harte Engbrůstigkeit empfunden, seye er endlich am St. Sebastians-Tag, des 1628. Jahrs sehr aufgeschwollen, also, daß er einem Wassersüchtigen ganz gleich gewesen, und darfür gehalten worden, deßwegen er ein Opfer samt 3. Rosenkränz zu betten, zu den Elenden drey Heiligen verlobt, und den Knaben drey Tag nach einander in dem Wasser des Osterbrunnens gebadet, auch dasselbige zu trincken gegeben, seye er alsobalden in diesen drey Tägen frisch und gesund worden.

2.

Es ist beschriben worden, daß Anno 1628. den 16. oder 17. May, von der grossen Hůlf der drey Heiligen zu Oettingen gar rühmlich bekennt, Hannß Hueber, Burger und Sattler zu Ingolstatt, daß sein Söhnlein Namens Johannes, bey 7. Jahren alt, Anno 1625. zwischen Pfingsten und St. Johannis

in

in ein schwäre Kranckheit gefallen, also daß er acht Tag nichts geredt, auch in drey Tagen nichts gesehen noch geessen, dahero er anderst nicht vermeynte, als der Knab werde stündlich sterben, und sein unschuldige Seel in die Hand GOttes aufgeben, und weilen dieses ein zimliche Zeit währete, wuste er ihm weder zu rathen noch zu helffen, begab sich also zu den Geistlichen Mittlen, und brauchte ihme selbsten das beste Kräutl der Gedult, alles in die Händ des Herrn befehlende; Es begabe sich bald, daß man von Ingolstadt aus nacher Oettingen Wallfahrten gienge, unter welchen sich auch obbenamster Hannß Hueber befande, es wurde der Gottsdienst zu Oettingen gehalten, und predigte ein Geistreicher Pater der Societät JEsu, welcher auch unter andern die grosse Gutthaten, so in diesem Gottshauß bey den drey Heiligen geschehen seynd, hervor striche, da er verstunde, daß drey Heilige alldorten begraben seyn, habe er den Krancken Knaben mit einem silbernen Opfer zu denselbigen verlobt, alsdann seye es alsobalden besser worden, der Knab wiederumen reden können, und zur vorigen Gesundheit kommen.

3.

Gleichfals als Hannß Reiß Burger und Glaser zu Ingolstadt, Anno 1626. den 21.

Junii in ein schwäre Kranckheit gefallen, hat sich derselbe zu den drey Elenden Heiligen nacher Oettingen verlobt, worauf alle Gefahr entwichen, und Besserung erfolgt.

4.

Nicht weniger hat der Todt zuruck weichen müssen, und haben das Leben verlängert unsere drey Heilige / dem Georg Lenckh, bey 30. Jahren alt, Burger und Webern zu Ingolstadt, welcher gleichsam des Todes schon eigen, indem er fast so lang er gehauset, kein essen oder trincken verdäuen können, sondern dasselbe allezeit s. v. wieder geben müssen, darauf es ihne häftig gebrennt, so bald er von dem Wasser zu Oettingen gehört, hat er um dasselbige 14. Täg sein Weib geschickt, von dem er nüchtern drey Trünck im Nahmen GOtt des Vatters, und des Sohns, und des H. Geistes gethan, darauf er sich müssen übergeben, doch stärcker als anderemal, und das Wasser hat zu Nachts in seinem Leib starck gearbeitet, daß er weder stehend noch gehend und ligend, einzige Ruhe hatte, bis er ihme auch eine Wassersuppen machen lassen, und selbe geessen, worauf er alsbalden Besserung empfunden, und nachdem er das Wasser öfters getruncken, hat ihme Essen und Trincken geschmeckt, auch die geringste Ungelegenheit nicht mehr empfunden. (a)

(a) Ex Relat. de 3. Sanct. exul.

5.

Anno 1667. ware Jungfrau Suſanna Meüßzahnin zu Ingolſtadt mit einer ſchweren Kranckheit behaftet, derentwegen ſie ſich in ihrem ſo waglichen Zuſtand zu den Heiligen nacher Oettingen mit einem Opfer und heiligen Meß verlobt, iſt alsdann nach und nach Beſſerung erfolgt.

6.

Frau Suſanna Ederin, Churfürſtliche Zeugwartin zu Ingolſtadt und Gerichtſchreiberin zu Oetting, lage an einer ſchweren Kranckheit darnider, wurde auch auf vil angewendte Mittel die geringſte Beſſerung nicht geſpühret, endlich verlobt ſie ſich zu unſern drey Heiligen, und iſt nach geſchehenem Gelübd wunderlich alſobalden völlig geſund von allen Schmerzen befreyet worden. Zur Danckbarkeit und mehrer Ausbreitung der drey Heiligen Ehr, ſie die erwiſene Gnad im Gottshaus durch ein gemahltes Votiv-Täffelein aufgehängt.

7.

Jungfrau Maria Weißin, Hannß Weiſſens, Burgers und Zuckerbachers zu Ingolſtadt eheliche Tochter. Dieſe iſt Anno 1673. in ſo beſchwerliche Kranckheit gefallen, und das Leben mit natürlichen Zuſtänden und Beſchaffenheiten dermaſſen verwicklet worden,

daß alle Hoffnung, solche mit natürlichen Mitlen auszulösen in den Brunnen fiele, nachdem nun diese Maria das Loderbethlein 9. ganzer Wochen ohne einzige Hoffnung der Gesundheit also schmerzhaft trücken müste, ist dem betrübten Vatter zu Sinn kommen, daß er diese seine krancke Tochter nacher Oettingen zu den drey Heiligen verloben solle, auf welches er mit steiffen Vertrauen das Gemüth zu den Heiligen erhebt, und ernstlichen versprochen, ein grosse Tafel machen zu lassen. Und sihe Wunder! es ist alsbalden selbe Stund noch besser worden, und gar bald zur völligen Gesundheit gelanget. Hat also das Gelübd treulich verrichtet; lobet noch GOtt in seinen Heiligen.

8.

Melchior Bauer, Dorffschmid zu Oettingen, lage eine Zeit lang schwerlich an einer hitzigen Kranckheit darnider, und ist endlichen in solche Leibs-Schwachheiten gerathen, daß man an seiner Gesundheit verzweiflete, wie dann die Wohlerfahrne gesagt, er werde es villeicht nicht mehr lang treiben, absonderlichen weilen er schon nichts mehr (nach seinem Vermögen) welches die Gesundheit zuruck bringen und die schwache Lebens-Geister in etwas erstärcken kunte, zu sich genommen. Dessentwegen dann, weilen auch er selbsten

die

die grosse Gefahr des Tods erkandte, hat sich derselbe mit allen heiligen Sacramenten wegfertig gemacht, aus dem sterblichen in das ewige Leben zu verreisen. Es geschahe aber, daß dem halb Toden der Herr Pfarrherr neben andern guten Ermahnungen, auch der vielfältigen Gnaden der drey Heiligen erinnerte, auf welches der in höchster Gefahr ligende in etwas getröst, sein Zuflucht zu den drey Heiligen genommen und solche, wann es zu grösserer Ehr GOttes und seiner Seelen-Heyl gedeyen möchte, um Erlangung der Gesundheit gebetten, mit einem Gelübd der H. Meß, und die ertheilte Gnad auf ein Täfelein gemahlter im Gottshaus aufzuhängen, und kaum ist solches geschehen, hat er Besserung empfunden, ist kurz darauf mit jedermänniglichen Verwunderung aus seinem Hauß in die Kirchen gangen, den drey Heiligen gedanckt, und in wenig Tägen völlig gesund worden.

Viel Krancken hat der grimmig Todt,
Ins Grab zu werffen angedroht,
Doch seynd da die drey Heiligen gwest
wnd haben sie vom Tod erlöst.

Das achte Capitul,

Von unterschiedlichen Kranckheiten/welche durch Hülf unser drey Heiligen seynd geheylt worden.

Ich wurde lang zu schaffen haben, wann ich alle Kranckheiten, so aus Fürbitt der drey Heiligen haben die armseelige Leuth verlassen, absonderlich in ein Ordnung zusamen bringen wolte, dieweilen mir aber leyder die schriftliche Urkunden zu Grund gangen, also hab ich nur etliche, so mir mit guten Grund bestens bekannt, und derer ich selbsten neue gründliche Erfahrung eingezogen, in die zwey lezte Capitul zusammen genommen, woraus erscheinen wird, daß diese allen Geprestеn abzuhelffen, willig und bereit noch ferners seyen.

Warumen ich dann alle diejenige, welche mit einer schweren Burd der Kranckheiten beladen, ermahne, daß sie sich nacher Oettingen verfügen sollen, dann alldorten ist das Gnaden-Orth, wo ihnen kan geholffen und die Burd abgeladen werden.

I.

Und solches bezeugten Ihro Landgräfliche Gnaden von Fürstenberg, gewesten Herrn, Herrn Obrist Land-Hoffmeister, 2c.

ster 2c. zu München Hochseeligstes Angedencken, Frau Gemahlin, diese Hochgebohrne Frau befand sich mit schwären Zuständen übel beladen, nachdem aber solche sich des Wassers, welches deroselben von Oettingen aus dem Osterbrunnen Anno 1675. nacher München überschickt worden, gebrauchet, ist durch dises gänzlichen die verlohrne Gesundheit, wie schriftlichen bezeugt wird, wiederum zuruck gebracht worden, worauf selbe sich danckbar gegen den Heiligen einzustellen, diese persöhnlich zu Oettingen von München aus besuchen wollen.

Weilen aber grosse Verhinderung und hochwichtige Geschäften, wie bey hohen Stands-Persohnen leichtlichen geschicht, eingefallen, also haben sie eine kostbare Schanckung in Gold überschickt, so den Heiligen zu grösseren Ehren solle angewendet werden, und solches bezeugt eine schöne grosse Anno 1676. in der Kirch aufgehängte in Gold eingefaste Tafel.

2. Es haben die Inwohner aus der Churfürstl. Haupt- und Residenz-Stadt München noch mehr Gutthaten von den drey Heiligen zu Oettingen empfangen, und solches bezeugt die Tugendsame Frau Barbara Salvamayerin, Georgii Salvamayers gewesten Burgers, und Brandweinbrenners in München eheliche

eheliche Haußfrau. Diese hat Anno 1672. in der lincken Brust inwendig einen grossen Knopf überkommen, aus welcher alsdann ein grosses Geschwer, der Krebs genannt, entstanden, so ihr grausame Schmerzen verursacht: in ihrem so grossen Unheyl der Gesundheit, verlobt sie sich allhero nacher Oettingen zu den drey Heiligen mit einer heiligen Meß und silbern Brust, auf welches alsbalden der Schmerzen nachgelassen, und weil ein solches Geschwär in gar kurzer Zeit vergangen, also hat sie das Gelübd selbsten zu Oetting bey obgedachten drey Heiligen, mit grosser Danckbarkeit Anno 1676. abgelegt, allwo sie auch zu fernerer Gesundheit, (wie vor diesem, in den Kranckheiten gar oft geschehen) aus dem Osterwasser gebadet, und die Geschicht zu beschreiben begehrt.

3. In dergleichen gefährlichen Zuständen, haben unsere drey Heilige schon im Anfang des Anno 1627. längst verflossnen Jahrs ihr hilffreiche Gnaden den betrübten Menschen erzeigt, wie ich finde unter denen aus Befehl Ihro Hochfürstliche Gnaden, Johannis Christophori abgehörten Gutthaten.

A.

Dann Barbara, Hansen Mörboldes, Baumeisters auf dem Hanafof zu Ingolstadt Hausfrau, bey 40. Jahr alt, hat gesagt,

sagt, daß sie von 20. Jahren hero in der rechten Brust einen Knopf gespührt, so endlich um Bartholomäi Anno 1627. angefangen zu geschwellen, also daß sie 7. ganzer Monath grossen Schmerzen gelitten; nachdem sie aber an dem Neuen-Jahr Abend des Anno 1628. Jahrs das Wasser aus dem Oster-Brunnen zu gebrauchen angefangen, auch zu denen drey Elenden Heiligen ein silbernes Opfer und Heil. Meß verlobt, habe sie gleich in den ersten drey oder 8. Tågen Besserung gespührt, daß alsdann bald der Schmerzen und Geschwulst gänzlich vergangen; hat solches mit ihrem Mann und Michael Kolben bezeugt.

4. Anno 1676. lag Ursula Schmidin zu Oetting etliche Tåg schwerlich kranck, also, daß sie vermeynte, es seye ihr ein schwerer Knopf ums Herz; thut ganz bekümmert ein Gelübd zu denen drey Heiligen, mit einem Täffelein und H. Meß; nach welchem sie sich bald besser befunden, indem ihr ernannter Knopf gähling vom Herzen gewichen, und völlig vergangen ist.

Die drey Heilige befehlen den Fiebern, und solche werden vertrieben.

I.

Wunderlich ist zu hören, daß das Fieber, welches von unseren Heiligen

ausgebotten wird, alsobald entweichet; es begab sich, daß Wolf Pruner mit einem harten Fieber behaftet, etliche Wochen kranck legen muste; dieweilen aber Anna, seine Mutter, von welcher im 4. Capitul von denen Lahmen Meldung geschehen, schon grosse Hülf von denen Heiligen empfangen; also setzte sie das Vertrauen zum andernmal zu denenselben, verfügt sich nach Oettingen, und holt dem Krancken das Wasser aus dem Oster-Brunnen, macht ihm aus demselben ein Suppen, und gab ihm das übrige zu trincken, worauf das Fieber noch selbige Wochen nachgelassen, und er völlige Gesundheit erlangt, solches hat sich zugetragen; auch nach erlangtem Wohlstand lobte Wolf Brunner GOtt in seinen Heiligen im Anno 1676. Jahr zu Anfang des Monaths Augusti.

2. Balthasar Beck von Neumarck, in der Pfalz gebürtig, ein Knab von 15. Jahren wurde ebenfals von einem inwendigen Fieber also übel zugerichtet, daß er seine ganze Gestalt verlohren, weder essen noch trincken kunte, und dieses eine zimliche Zeit, daß einem wunderte, wie er solches hat dauren können, und weilen keine Medicin, so man ihm gegeben oder verordnet, er gebrauchen wolte; machte man ihm die Gedancken, er

werde

werde es nicht mehr lang treiben können, nachdem er aber schier täglich von den wunderthätigen drey Heiligen zu Oetting reden hörte, hat er versprochen, sobald er werde zur Gesundheit kommen, wolle er im Gotteshaus zu Oetting Meß hören, und eine wärene Bildniß mit sich hinaus bringen, nach welchem er den dritten Tag, weilen er zur Gesundheit gelangt, das Gelübd treulich verrichtet.

3. Es wurde die Ehr- und Tugendreiche Jungfrau Ursula Thanerin zu Ingolstadt mit einem frostigen Fieber sehr geplagt, und hat solches dieselbe so lang nicht verlassen, biß sie nach Oettingen kommen, und daselbst die drey Heiligen um Erledigung desselben gebetten, auf welches sie das Fieber nach ihrem Vorgeben selbe Stund in der Kirchen verlassen, und bishero vom selben die geringste Ungelegenheit nicht mehr erlitten.

4. Unter des Hoch- und Wohl-Gebohrnen Herrn, Herrn Johann Grafen von Perlo, Dero Churfürstl. Durchl. in Bayern 2c. General Feld-Zeugmeister, und der Haupt Vestung Ingolstadt Stadthaltern, 2c. Leib-Compagnie wurde Michael Glain, Gefreyter, 7. Tag mit einem frostigem Fieber Anno 1677. sehr übel angethan und überlästiget; solches bezeuget auch seine Hausfrau, weilen

aber

aber in dieser seiner Kranckheit er ein absonderliches Vertrauen zu denen drey Heiligen setzte, liesse er ihm das Wasser zweymal aus dem Oster-Brunnen holen, verlobet sich auch beynebens mit einem Wax-Opfer dahin; auf welches ihn das Fieber alsobald verlassen, und seithero dergleichen üble Gäst bey ihme nicht mehr einquartiert.

Gnaden-Hülf an hitzigen Fiebern.

1.

MAgister Joannes Spet, SS. Theologiæ Candidatus, Pfarrherr zu Oetting, litte Anno 1676. drey ganzer Täg grosse Hitz in dem Haupt, also daß er anders nicht vermeynte, als er werde gleich andern (weilen er als ein getreuer Hirt seine Schäflein in dergleichem Zustand oft besuchet) auch an dem hitzigen Fieber darnider ligen müssen; endlich, weilen die Hitz nicht nachlassen wolte, suchte er Hülf bey den drey Heiligen, verlobt sich mit einem Opfer zu denselben, nach welchem er noch selben Tag von der Hitz und allen Schmerzen des Kopfs gänzlich entlediget worden.

2. Des Hrn. Pfarrers Widenbaur zu Oetting, Georg Widmann lage in erstgenanntem Jahr an dem hitzigen Fieber selbsten

schwer-

schwerlich kranck, also, daß er mit dem Haupt wegen Schwermüthigkeit und grosser Hitz nicht in der Höhe verbleiben kunte; einsmals aber, als seine Leuth die Speiß zu ihnen genommen, gienge ihme ein Schläflein zu, in solchem gedunckte demselben, er solle seine Zuflucht bey denen Elenden drey Heiligen suchen, und als er erwachet, erinnerte sich dieser seines Traums, begehrt also Hülf von denen drey Heiligen, und verlobt sich dahin mit einer Heil. Meß samt einem Täffelein, worauf er sich alsobald besser befunden, indem er gleich nach gethanem Gelübd sich in die Höh heben, und mit höchster Verwunderung wiederum umgehen kunte, hat auch in kurzer Zeit völlige Stärcke und gute Gesundheit erlanget.

3. Martin Möringer, wohnhaft zu Oettingen, verlobte Anno 1676. seine 2. Söhn, welche an dem hitzigen Fieber kranck lagen, und von vielen an dero Gesundheit wenig Hofnung getragen wurde, mit einem heiligen Meß-Opfer zu denen drey Heiligen, welche alsdann nach und nach völlig wiederum gesund worden.

4. Eben im ermeldtem Jahr verlobte sich Andreas Herle, ein Inwohner zu Oetting, samt einem Kind, welches schwerlich, er aber an der hitzigen Kranckheit zu Beth gelegen,

mit

mit drey Heil. Messen zu denen hülfreichen und dreyfachen wunderbarlichen drey Heiligen, wovon dieser nicht allein (nach seinem Vorgeben) von Tag zu Tag Gnad und Linderung aller Schmerzen erlanget, sondern das Kind augenblicklich nach dem Gelübd die Hitz verlassen.

Auf andächtige Anruffung werden die zerbrochene Leibs-Schäden geheylet.

ABer es ist noch viel wunderlicher zu hören, was vor ein kunstreiche und glückseelige Händ diese drey Heilige haben zu heylen den zerbrochenen Leib des Menschen, indem sie schon zum öftern ohne Band, ohne Schnur, ohne Schnitt, ohne anderm scharf gewetztem Werckzeug die zerbrochene Leibs-Brüch curirt und zugeheylt; dessen hat man Anno 1626. eine augenscheinliche Prob erfahren.

A. Dann Hanß Furtmayer, Burger und Beck zu Jngolstadt bey 42. Jahr alt, hat bekennet, er habe einen Leibschaden zehen Jahr lang gehabt; auf solches habe er sich Anno 1626. nach Oetting zu denen drey Heiligen verlobt im Monath May, er wolle jährlich, solang er lebe, zu Oettingen bey

obge-

obgesagten drey Heiligen eine Heil. Meß lesen lassen mit Aufopferung eines halben Pfund Wax; worauf er Furtmayer alsobald, ehe er das Gelübd verrichtet hat, gesund worden.

2. Anno 1642. ist beschrieben worden, es habe Hanß Schiessel zu Oetting bezeugt, daß sein Bruder Georg Schiessel, einen sehr grossen Leibs-Bruch gehabt, nachdem er sich aber zur selben Zeit vor drey Jahren aus dem Wasser des Oster-Brunnens gewaschen, seye er ganz heyl worden, und alsdann in das Kriegs-Wesen gezogen.

3. Anno 1667. hat Hanß Angermüller zu Oettingen einen Sack Traid auf seinen Schultern getragen, und da er mit solchem zu einer zimlichen niedern Thür hinaus schlieffen wolte, hat er ihme in solchem einen grossen Leibs-Schaden gehebt, welcher ihme zu Zeiten hitziges Brennen und grausame Schmerzen verursacht; nach diesem verlobte er sich zu denen drey Heiligen mit einer H. Meß und Votiv-Täffelein; worauf der Schmerzen und Schaden vergangen.

Ich geschweige derjenigen, welche aus offentlicher Bekantniß errothen wurden, daß sie durch diese getreue heilige Nothhelffer der Leibs-Zerbrechnissen seynd befreyet worden, welches sie aus Ehrbarkeit niemand andern haben mögen vertrauen. Gleich-

Gleichfals von Fiebern mannigfalt,
Erlößt seynd worden Jung und Alt;
Die mit Leib-Schäden sehr beschwehrt,
Wurden auch ihrer Bitt gewehrt.

Das neundte Capitul,

Folgt weiters von unterschiedlichen Gnaden in allerhand schwehren Kranckheiten.

GEorg Mayr, Beck zu Oettingen, bey 65. Jahr alt, ist am ganzen Leib ausgefallen gewesen, welches ihm sonderlich zu Nachts heftig gebissen, hat neben Verrichtung seines Gebetts aus dem Wasser, so er wärmen lassen, in die 4mal daraus gebadet, ist darauf ganz sauber worden; bezeugt solches Anno 1642.

2. Schon im andern Capitul dieses Theils obangezogener Sebastian Haydecker, gewesener Schulmeister zu Oetting, hat Anno 1642. bezeugt, seine Hausfrau, Namens Catharina, sey am ganzen Leib also ermattet gewesen, daß sie im Haushaben nichts verrichten können, bis sie sich zu der Elenden drey Heiligen Gräbern mit einem silbern

dern Opfer, und 14. Tägigen Gebett mit fünf Vatter unser zum Oster-Brunnen zu gehen, und davon zu trincken verlobt, worauf sie gleich wie die Kinder, so eben diese Kranckheit hatten, frisch und völlig gesund worden seynd.

3. Anno 1665. wurde Ursula Mohrin ihr 9. Jähriges Söhnlein mit so üblen Zuständen auf dem Haupt übereilet, an dessen Gesundheit auch die wohlerfahrne Leib- und Wund-Arzten gezweiflet, derentwegen sie solches aller Hülf entäussert; Die verlassene Mutter verlobt dieses nach Oettingen zu denen drey Heiligen, so alle gute Gesundheit erlangt.

4. Anno 1666. hat Magister Georgius Hartman, SS. Theol. Baccalaureus, ad divam Virginem Beneficiatus, in einem schwehren Zustand sich zu denen Elenden drey Heiligen verlobt, und nach erlangter Gesundheit zu schuldiger Danckbarkeit eine Taffel machen lassen.

5. Anno 1672. hat sich Caspar Sprenger von Mühlhausen in einem schwehren Zustand zu denen Elenden drey Heiligen mit einem Täffelein nach Oettingen verlobt, ist alles weitern Unheyls befreyet worden.

6. Anno 1673. ist Clara Holzmeisterin, ein Kind, seines Alters 4. Jahr, nach Oettingen

einer Meß ohne einzige menschliche Hülf und Barbierer in kurzer Zeit ganz gerad von sich selbst angeheylet ist, also hat derselbe auch das andermal sein Vertrauen dahin gesetzt, und diese seine verlassene Hausfrau mit einem Meß-Opfer nach Oettingen verlobt, auf welches Maria alsobald erfreuet worden.

2. Es sagt Anna Mitnerin bey Gaimmersheim, sie seye 2mal in Abwesenheit aller Menschen ganz hülf- und trostloß in Kindsnöthen gerathen; in diesem so grossen Schmerzen und Gefahr des Lebens, suchet sie ganz allein ihre gröste Zuflucht zu denen Elenden drey Heiligen nacher Oetting, durch deren Vorbitt sie glücklich gebohrn.

3. Maria Paurin, Schmidin zu Oetting, kunnte 1676. in Kinds-Nöthen nicht von der Geburt kommen, also, daß man 2. Täg mit ihr umgangen, und anderst nicht vermeynt, als es werde jungs und Alts, wie man pflegt zu reden, beysammen bleiben, in solchem gefährlichen Zustand des Tods schon halb eigen, indeme ihr niemand das Leben in die Länge auf solche Weis versprechen wolte, sezte sie ihr Vertrauen zu den drey Heiligen, verlobet sich, ein H. Meß lesen zu lassen, damit selbe aller Gefahr des Lebens möchte erlediget werden, nach gelesener H. Meß, ist sie gar bald in höchster Verwunderung der schwären Geburt

burt entladen worden; GOtt und den drey Heiligen sey höchstes Lob.

Es haben glücklich auch genest,
Die Frauen so groß Leibs gewest,
Der Bürd entledigt völlig frey,
Durch Fürbitt dieser Heiligen drey.

Anhang
Von unterschiedlichen Gutthaten / so in allerhand gefährlichen Kranckheiten sind hülfreich erzeigt worden.

I.

EVa Lidlin, Söldnerin von Zell bey Neuburg verspihrte ein unaussprechliches Reissen in ihrem Leib, ohngeacht der angewendt-verschiedener Hülfs-Mittlen, wolte doch nichts helffen, daß sie also an diesen armseeligen Zustand 5. Jahr leyden muste, den Vatter der Lugen, den höllischen Feind ist zwar so leichter Dingen nicht was zu glauben: doch was schon zuvor richtig und wahr ist, wird durch dessen Aussag nicht falsch und unrichtig: gar oft wird dieser Erz-Betrüger durch höheren Gewalt genöthiget, wider seinen Gebrauch, die reine Wahrheit zu sagen. Diese Lidlin wurde ohne ihrer Anfrag

von dem bösen Feind. aus einer besessenen Persohn anhero verwiesen, mit Vermelden, daß ihr nirgend, als alsda durch die Vorbitt der drey Elenden Heiligen könnte geholffen werden. Gleichwie sie vorhero von dieser Wallfahrt nichts wuste, also wurde sie von anderen unterrichtet, wie daß allda zu Oetting sehr vielen in ihren Anligen geholffen werde, sie nihmt demnach anhero ihr Vertrauen, verlobt eine Wallfahrt, und erhaltet hierauf die erwünschte Gesundheit. Leget besonders ihre Dancksagung ab, und verlangt solches aufzuzeichnen den 31. May 1753.

2. Barbara Dirriglin, Würthin von Kemmath überkamme in ihren Mund den schon um sich fressenden Krebs, sie verlobt sich der Fürbitt der drey Heiligen, worauf das Ubel nachgelassen, und sie erlangte die vorige Gesundheit, nach Aussag ihres Ehemanns Conrad Dirrigl Würths, den 9. Juni 1753.

3. Walburga Reschin, von Wissing Päurin, lage an einer schwären Kranckheit also darnieder, daß jedermänniglich sie für tods hielte, auf gethanes Gelübd, und genommener Zuflucht zu den drey Elenden Heiligen lasset es sich zur Besserung an, und wird in balden wiederum völlig hergestellt.

Also

Also bezeugt ihr Sohn Michael Resch den 9. Juni 1753.

4. Georg Schötl, Tagwercker von Maynburg befande sich 11. Wochen sehr übel, und litte besonders hefftiges Seythenstechen, da ihme dann an der Seythen ein Geschwär aufgefahren, sodann inwendig aufgebrochen ist, allen Unrath zum Maul ausgetriben, daß jedermänniglich an seinen Aufkommen verzweyflete, in dieser Gefahr und elenden Zustand verlobte er sich anhero zu denen drey Heiligen verspihret hierauf schleinige Besserung, und erhaltet sein vorige Gesundheit. Dancket GOtt in- und durch diese Heilige den 16. Juni 1753.

5. Johann Miachael Friz, Burger und Schreiner zu Ränezhoven hatte an den Hals ein Geschwär, welches ihne in augenscheinliche Lebens-Gefahr versezte, nachdeme er von seinem Weib anhero zu denen drey Heiligen verlobt, ist solches zwar innerlich aufgebrochen, doch er der Gefahr entkommen, und ist mit ihme von Stund an besser worden, den 2. Juli 1753.

6. Gertraud Königin von Jeberzhausen, bey Wollzach, Baurens Tochter litte zwey Jahr schmerzliches Augen-wehe, sie verlobt sich zu denen drey Heiligen, und wird

ihres langwürrig und beschwerlichen Anliegens befreut. Den 2. Juli 1753.

7. Herr Johañ Wañer, Kayserl. Posthalter, des Raths und Weingastgeb zu Ingolstadt, ist in seiner tödlichen Kranckheiten wo an verschiedenen gefährlichen Zuständen ehe mit widrigē Erfolg über ein halb Jahr curiret worden, durch Gebrauch des Oster-Wassers und Vertrauens-volle Zuflucht zur Vorbitt der drey Heiligen zur Gesundheit wider männiglichens Vermuthen hergestellet worden.

8. Joseph Lenz, Baurn zu Wissing Sohn kunte sich wegen Creutz-schmerzen eine geraume Zeit nicht aufheben, ist nach anhero gemachten Gelübd wiederum von dieser Beschwärnuß frey geworden. 1744.

9. Hanuß Michael Weisnan, Kübler von Wissing, litte an lincken Fuß gewaltig und hefftige Schmerzen, wird aber davon durch anher verlobte Wallfahrt mit der Hülf GOttes befreyet.

10. Georg Leonhard Waffler, Bauer von erwöhnten Wissing hatte auf eine Zeit grossen Wehethum am rechten Armb, wird aber davon durch die angeruffte Vorbitt der drey Heiligen von GOtt wiederum erlediget.

11. Hannß Georg Wasner, Wagners zu Wissing, 6. jähriges Töchterlein lage an der Fraiß, daß man augenblicklich ihr Lebens-

Ende

Ende gewärtigte, nachdeme aber die Eltern selbiges anhero verlobt, erholet sie sich, und gelanget zur voriger Gesundheit.

12. Balthasar Mözger, Bauer zu Dann bey Riedenburg, hat sein 8. jähriges Söhnlein Johannes, welcher an den armseeligen Zustand Miserere darniederligend schon in die drey Tag mit der Fraiß und Todt runge, anhero denen drey Heiligen um ihre Vorbitt zu GOtt verlobt, worauf es sich gleich zur Besserung anliesse und selber in kurzen seine Gesundheit erhalten. Den 30. Juni 1754.

13. Caspar Wrixlbaumber, Söldner zu Eylaried bey Hochenwarth nahme in seinem innerlichen schweren Anligen durch ungefähres Beyfallen zu denen drey Heiligen seine Zuflucht, verlobte sich ihrer Vorbitt mit einer Wallfahrt und Gebett, worauf er noch selbe Viertelstund erhöret, gewähret und befreyet worden.

14. Auch ein andersmahl hat er gleiche Vorbitts-Kraft erfahren, als nemlichen sein kleines Söhnlein Johannes an der Fraiß gefährlich darnider lage, als von welcher es sich auf beschehene Verlobung einer Wallfahrt erhollet.

15. Maria Barbara Weldmayrin, 18. jährige ledige Mühlers-Tochter auf der sogenannten Baader-Mühl bey Kösching wur-

de wegen einigen ihr aufgebürteten Inzüchten dermassen bestürzt, daß sie völlig ausser sich und von Verstand gekommen, bey 7. viertel Jahr ohnaussezlich hielte das Ubel an, mittelst dieser Zeit wurde diese Würckung von einigen natürlichen, von anderen unnatürlichen Ursachen zugeschrieben, Leiblich- und Geistliche Mittel wurden derohalben, aber fruchtlos angewendet; es ware die immerwährende Gefahr, daß die Unsinnige ihr selbst oder einen anderen in der Raserey den Tod anthäte; endlichen nihmet die Mutter Maria Magdalena Weltmayrin, dermahlen Bäurin ihre Zuflucht zu denen drey Heiligen anhero, verlobet nebst einer Wallfahrt ein Opfer im Stock, worauf es sich dermassen geänderet, daß die Vernunft sich wiederum eingestellet, und das Ubel sich in eine Geschwulst veränderet, zur schuldiger Danckbarkeit richten sie ihr Gelübd aus mit neuer Zuversicht, GOtt werde durch die vermögende Fürbitt seiner drey Heiligen auch die Geschwulst nach seinen H. Willen mittel- oder unmittelbar benehmen. Den 23. October 1754.

16. Martin Höckhner, Burger und Fischer zu Ingolstadt ware mit den kalten zwey-tägigen Fieber nach einer zehrenden Kranckheit gewaltig behaftet, gleichwie er

auf anhero beschehenes Verloben von dem ersten Ubel befreyet worden, also hat auch das anderte ohngeacht seiner Wasser-Arbeit von der Zeit an nachgelassen, als sich selber der Fürbitt der drey Heiligen empfohlen.

17. Michael Euder, Würth zu Starzhausen, überkamme vorigen Sommer an rechten Fuß ein solches Ubel, welches ihne bis 10. Wochen an das Beth anheftete, jedermann unerkanntlich, ihme aber dermassen schmerzhaft, daß er über 3. Wochen einen unleydentlichen Schmerzen, als muste er von Sinnen kommen, unaufhörlich Tag und Nacht leyden muste, in einer dieser schmerzhaften Nächten fallen ihme gähling die drey Elende Heilige bey, rufte ihre Fürbitt an, ob er schon von ihrer Fürbitts-Macht nur eine weitschichtige Kundschaft hatte, und verlobt sich anhero. Alsogleich liessen die grösten Schmerzen nach, daß er endlich wiederum einmahl ruhen und schlaffen kunte, gleichwie bey ihme hierauf das Vertrauen zu diesen Helfferen gewachsen, also hat es sich auch von Zeit zur Zeit gebesseret, daß er zu Fuß das Gelübd der Wallfahrt auszurichten, und GOtt allhier Danck zu sagen angekommen den 25. May 1755.

18. Den 1. Juli verrichtet Susanna

Schlamppin Halbbäurin zu Attenfeld ihre anhero verlobte Wallfahrt aus, und dancket um ihre Gesundheit, welche sie bey einem Jahr durch Verlammung Händ und Füssen dergestalt vermissete, daß sie keiner Arbeit mehr vorstehen kunte, weilen die Finger ganz belammet eingezogen waren, ohne angewendete Hülfs-Mittel ist sie durch blößliches Vertrauen auf die Fürbit der drey Heiligen allhie, unerachtt ihres hohen Alters, wiederum hergestellet, und zur Hauß-Arbeit tauglich worden. 1755.

19. Den 26. Juli bringt Maria Escherin, Tagwerckerin von Ingolstadt an, wie sie in die 3. Wochen unleydentlichen Rucken-Schmerzen erlitten, nachdeme ihr nun die drey Heilige von Oetting gähling beygefallen, habe sie zu selben ihr Vertrauen gewendet, sie um ihre Fürbitt angeflehet, und sich mit einer Wallfahrt anhero verlobt, auf welches sie vermeynt alsogleich eine Linderung zu verspühren, wie es sich dann auch von selber Zeit bis zur vollkommenen Gesundheit gebesseret.

20. Eodem bezeugt Michael Thonapauer Taglöhner allhier, wie sein Sohn Michael in Diensten bey Pfaffenhoven gählingen mit Kopf-Schmerzen, Zerschlagenheit der Glieder begriffen, schon 3. Tag zu Beth

kranck darnieder gelegen, auf angeruffene Fürbitt der drey Heiligen allda, und gethanes Gelübd einer H. Lob-Meß habe sich alles von selbsten verzogen, und gänzlich gebesseret.

21. Anno 1755. den 15. August überbringet Johann Georg Nonner, Burger und Fragner, oder kurzer Waar-Händler zu Rosenhamb ein, von Burgermeister und Rath des erwähnten Chur-Bayrischen Marckhs gefertigtes, und abhin den 12. Juli datirtes Gezeugnuß, wie er Nonner sieben ganzer Jahr an einen Carbotischen Fluß gelegen seye, an dessen Aufkommen jedermänniglich verzweiflet hatte; da nun alle Menschliche Hülf fruchtlos gewesen, hätte er sich mit einer Wallfahrt nach der Wiß, und zum H. Creutz nacher Augspurg, dann anhero zu denen sogenannten Elenden drey Heiligen verlobt, und seye hierdurch seines Anligens befreyet worden. Also lauteten seine Obrigkeitliche Urkund.

22. Maria . . . Wittib von Langenmosen ware verflossene Erndte gähling die Stimm und Sprach, unwissend warum, ausgeblieben, daß sie kein vernemliches Wort reden oder aussprechen kunnte. Da nun diese Beschwernuß einige Wochen fortdaurete, ohne dessen Ursach angeben zu können, an-

bey

bey zu beförchten ware, die Stimm möchte auf solche Weis beständig ausbleiben, hat sie sich mit einer Wallfahrt anhero verlobt, auf welches die Sprach wiederum sich wie vor und eh eingefunden. Dancket hierum den 25. August. 1755.

23. Simon Stoll, Tagwercher allhier, welcher sich gähling vor 4. Jahren samt seinem Weib Eva, da unversehens Feuer in das Schieß-Pulver gekommen, elendig und jämmerlich verbrennt, und daß hiebey das Hauß vor Feuer, sie aber vor lauffenden Brand bey Leben erhalten worden, der Fürbitt der drey Heiligen danckbarlich zuschreibet: Es hatte ihm auch beym Stainbrechen im heben in iñeren oberen Leib wehe gethan, weilen nun der Schmerzen von Tag zu Tag zunahme, kunnte er nicht nur seiner Arbeit nicht mehr recht nachkomen, sondern es ware billich ein in sich angesezte Geschwär oder Apostem zu beargwohnen; Demnach von diesem Ubel los zu werden verlobet er abermahl eine Heil. Meß, und da er sich dermahlen und von der Zeit der Verlobnuß gut befindet, schreibet er solches als eine Gutthat der Fürbitt der drey Heiligen zu 1. September 1755.

24. Ursula Auerin, ledigen Stands von Pfaffenhoven, kamme durch den Staar um

das rechte Aug, und erblindete: da sie nun vorhatte sich selben stechen zu lassen, hat für guten Erfolg dieses natürlichen Mittels sich der Fürbitt der drey Heiligen in Oetting sich erkiesen, nachdeme solches geschehen, und sie das Tags-Liecht wiederum, aber nur in Duncklen erlanget, vertrauet sie die Helle und Klarheit der Augen noch vollends zu erbitten. Den 2. September 1755.

25. Jacob Radt Lederer-Meister zu Stockau überkamme durch das Rothlauf im lincken Aug und Wang einen Fluß, worauf der würckliche Brand darzu gekommen, daß jedermänniglich schon sein Leben für verlohren geschätzet, in solchen Umständen wird er von seinem Weib denen drey Heiligen anbefohlen, und anhero mit einer Heil. Meß verlobt, auf welches es sich wiederum gebesseret, daß er selbst allda mittels einer Wallfahrt sein Gelübd danckbarlich entrichtet. Den 21. September 1755.

26. Den 19. April 1756. bringet . . . . von Ingolstadt an, wie sie lezt abgewichene Fasten sich der ertheilten Freyheit der Fleisch-Speisen zu essen gebraucht, aber an einem in Schlund gekommenen und weder hinder noch vor sich zu bringen gewesten Beinlein in grosse Angst und Nöthen gerathen, endlich nach verlobten Genuß füro-

hin

hin Fasten-Speisen zu essen, und genommenen Vertrauen, auch gethane Verlobnuß zu denen drey Heiligen, ist solches von selbsten wiederum hervor gekommen.

27. Maria Ursula Schwarzin, Burgers- und Spänglerin zu Ingolstadt lage etlich 20. Wochen bis zur Raserey an einem schmerzhaften, denen Arzten selbst unbekannten Kopfwehe darnieder, ohne jemahlen Tag oder Nachts hieran einige Ruhe zu haben, nachdeme der Verlassnen die hiesige glorreiche drey Heilige einst zu Sinn gekommen, und selbe sich dero Fürbitt anbefohlen, auch um eine Linderung zu GOtt ein Gelübd gemacht, folgte schon die erste Nacht darauf eine sanfte Ruhe, und erwünschter Schlaf, wornach es sich auch von Zeit zur Zeit mehr und mehr gebesseret, daß sie zu Entrichtung ihres Gelübds anwesend seyn, und ihre Dancksagung machen können. Den 27. April. 1756.

28. Maria-Anna Cammerin, des Joseph Cammerer Feldwaibel des Löbl. Chur-Bayrisch. Minucischen Infanteri-Regiment 10. jähriges Töchterlein, so krumm war, und anderst nicht, als mit Hülf der Krucken gehen kunte, hat auf mittels ihrer Eltern gemachte Verlobung nacher Oetting und der mächtigen Fürbitt der drey Wunder Heiligen

gen

gen einer Heil. Lob-Meß, und dreymahliger Wallfahrt zu Fuß, worauf sie ihre vollkommene grade Glieder erhalten, die Kirchfahrt danckbar ausgerichtet, und die Krucken aufgehängt, den 2. May 1756.

29. Clara Tischin, Burgerl. Tagwerckerin zu Ingolstadt ist die Brust schmerzlich ausgeschworen die gleich folgende Nacht, als sie die Fürbitt der drey Heiligen von Oetting angeflehet, hat sie Linderung, und in bälde ihre vorige Gesundheit erlanget, darvor sie dancket, ihr Gelübd entrichtet, und gegenwärtig solche Gutthat anzumercken begehret. Den 16. May 1756.

30. Hanns Schirnagl, Bauer zu Haslbuch hatte in seiner beschwärlichen Geschwulst zur Fürbitt der drey Heiligen seine Zuflucht genommen, auf welches er seines Wunsch mit voriger Gesundheit gewähret worden. Den 13. Juni.

31. Auch hat deren Heiligen Wunderkräftige Fürbitt Georg Schmid Tagwerckers Sohn allhier . . . erfahren: indeme er nach ein 7. Wochen anhaltenden Kranckheit anhero verlobt, und darauf seine Gesundheit wiederum erlanget.

32. Joseph Pell, Binder-Gesell zu Berching, als er seinem Schwager auf seiner Mühl wegen häuffig einbrechenden Wasser

helffen, und sein Vieh überschwemmen will, wird von dem Wasser begwältiget, und kommet selbst in Gefahr zu ertrincken. In solcher Noth fallen ihm die drey Heilige bey, dero Vorsprach er sich befilcht, und hierauf glücklich davon kommet. Erstattet für solche Gutthat anwesend, und mit Aufhänckung einer Tafel den schuldigen Danck, den 15. Augusti.

33. Augustinus Neybert, Burger und Haffner zu Berching nihmt gleichfahls in gefährlich hitzigen Fieber zu denen drey Heiligen anhero seine Zuflucht, worauf es sich geänderet, und er erlanget seine Gesundheit wiederum.

34. Anna Maria Leningerin, von Pomhausen hatte ganzer 8. Jahr an den lincken Fuß einen dreyfachen schmerzlichen Schaden, alle angewandte Hülfs-Mittel waren fruchtlos, in grösten Schmerzen, und da der völlige Brand schon wüthete, kommen ihr die drey Heilige zu Sinn, denen sie sich in ihre mächtige Fürbitt empfihlt, noch selben augenblick fühlet sie Linderung der Schmerzen, und ist inner 3. Tagen völlig vergangen, die dreyfachen Schäden heylen inner 8. Tagen, und sie dancket GOtt um ihre völlige Herstellung, so sie

durch

durch der drey Wunder-Heiligen-Fürbitt erlanget. Den 5. September 1756.

35. Johannes Hauberger, Churfürstl. Proviant-Beck in Ingolstadt wird durch ein schmerzliches Seitenstechen von seiner Arbeit gehinderet, auf beschehene Anruffung der drey Heiligen allhier verziehet sich das Ubel gänzlich.

36. Auch dessen Eheweib Maria Anna Haubergerin, so sich in einem Brust-Geschwär an die Fürbitts-Kraft der drey Heiligen gewendet, verlobet eine Wallfahrt, und den Gebrauch der HH. Sacramenten, worauf sie noch selbe Stund der Schmerzen befreyet, und kurz darauf völlig gesund worden den 5. September 1756.

37. Maria Schierathin, Beckin zu Kösching hatte ihr in der Frais hart gequältes Kind, da sie des Tods nächstens gewärtigte, zu denen drey Heiligen nacher Oetting verlobet, worauf sich das Kind erhollet, und von diesem Ubel befreyet worden. Den 5. September 1756.

38. Clara . . . von Gaimerscheimb wurde gähling mit einem schmerzhaften Augen-Zustand befahlen, daß sie etwelche Wochen hindurch glaubte um das Gesicht zu kommen, alle probierte Hülfs-Mittel schienen das Ubel nur zu verlängeren. Unter

ter Ablesung der voriges Jahr erlangten Gutthaten durch Fürbitt der drey Heiligen überkommet sie ein Vertrauen, befilcht sich denen selbigen, wie auch St. Aloysio, verliehret selben augenblick die Schmerzen / und erhaltet ihren vorigen Gebrauch der Augen. Den 20. September 1756.

39. Anna Maria Prandnerin, gebürtig von Gaimerscheimb, bekommet in ihren Dienst zu Veldkirchen an dem lincken Fuß ein schmerzliches Anliegen: da sie schon glaubte, daß der Schaden aufbrechen würde, nihmt sie ihre Zuflucht anhero zu denen drey Heiligen, thut zu GOtt, und deren Ehr ein Gelübd einer Wallfahrt, wornach sich GOtt Lob alles verzogen. Den 29. September 1756.

40. Georg Göltl, ledigen Stands von Raperstorff, bekamme ein Anliegen am Hals, da ihme häuffige Löcher darein fiellen, auf all angewendete Mittel hatte er diesen Trost, daß ihme Baader und Doctor das Leben aufkündeten, und nach zehen Wochen alle von ihme abliessen, in solchen Umständen bekommet er Nachricht von der mächtigen Fürbitt der drey Heiligen, wünschet zwar aus dem Osterbrunnen

nen ein Wasser zu haben, weilen es aber nicht wohl möglich, verlobet er sich anhero eine Wallfahrt zu verrichten, und brauchet in dieser Meynung ein anderes geweyhtes Wasser, bekommet Linderung und Besserung, wird auch vollkommen ohne anderes Mittel zu gebrauchen gesund. Den 15. October 1756.

41. Den 26. Februari 1759. hat hiesige Melberin einen Leib-Schaden bekommen, sobald sie sich zu denen drey Elenden Heiligen hier verlobt in altero die sanata. Hat dahero eine Heil. Meß lesen lassen, GOtt sey Danck und Ehr dann denen Heiligen.

42. Den 4. Merz hat der Ehrbare Franz Schießl von Eitensamb, nachdeme er alles angewendet, und von Baader dann Doctorn fruchtlos sich sehen müssen, hat er sich aus besonderer Eingebung GOttes zu hiesigen Elenden drey Heiligen verlobt, und durch die Fürbitt der bemelten Heiligen also in seinen schadhaften Fuß Hülf erfahren, dergestalten, daß er heunt selbst reittend bey mir als dieses Orths Pfarr-Herrn diese Gutthat zur schuldigster Dancksagung angegeben mit einer Heil. Meß, und nahme das Heil. Oster-Wasser mit sich.

43. Den 5. Juni hat Prudentiana Weissin, von Ingolstadt ihre Tochter in einer schweren Kranckheit zu denen Elenden drey Heiligen nacher Oettingen verlobet mit 3. heiligen Rosenkränz, und einem Opfer im Stock, ist augenblicklich besser worden, in gleichen auch ihren Sohn in eben dergleichen Kranckheit und mit obgesezten Opfer, ist auch also gleich besser worden.

44. Maria Margaretha Ambacherin, von Bayrisch Diethfurth, hat sich wegen dem verlohrenen Gehör hieher zu denen drey Heiligen verlobet, und ist auch alsogleich erhöret worden. Den 29. July 1759.

45. Maria Elisabetha Haarin, von Eychstätt in unbeschreiblichen Kopf-Wehe verlobet sich zu denen drey Elenden Heiligen allhier, es ist auch also gleich besser worden. Den 3. Augusti 1759.

Alles zu grösserer Ehr GOttes/ und seiner Heiligen.

Das zehende Capitul,

Aus unterschiedlichen Affecten des heylsamen von hochgeistlicher Obrigkeit miraculos erkannten Osterbrunnens zu Oetting, wird geschlossen, daß solcher von andern mineralischen Wassern in etwas zu entscheiden seye.

NUn ist auch das jenige erfüllet, was ich dem geneigten Leser im Eingang dieses andern Theils versprochen, nemlichen zu beschreiben jene Wunderthaten und Gnaden, welche der barmherzige GOtt bey erdencklichen verflossenen Jahren hero, durch seine glorwürdige Diener, und den Gnaden-fliessenden Osterbrunnen zu Oetting gnädiglich würcket; damit erfüllet wurde das jenige, was er im Buch der Königen geredet, (a) er wolle nemlichen den jenigen, welcher ihn verehret, glorwürdig machen. Dieses zu bekräfftigen, hat sein eingebohrner Sohn bey dem H. Johanne widerholt, da er spricht: (b) Der mir wird gedienet haben, den wird mein himmlischer Vatter ehren, nicht allein in jener Welt mit einer scheinbaren Cron der Seeligkeit, sondern auch auf dieser Welt mit allerley Wunderwercken, und denckwürdigen Geschichten.

(a) 1. Reg. 2. (b) Joann. 12.

Und anfänglichen zwar ist in diesem anderen Theil probieret worden, was vor grosse Gutthaten Weilanden, den betrübten Menschen durch die Elende drey Heilige seyn erwiesen worden, welche ich doch insonderheit wegen ermelten Ursachen nicht zu Papier bringen mögen: Alsdann bin ich geschritten auf jene Gnaden, so mir besonderlich mit gutem Grund wissentlich, hab also den Eingang von der leydigen, gefährlich, gifftig, und abscheulichen Sucht der Pestilenz gemacht, allwo beynebens eingeführt worden ein frembde unsichtbare Stimm, welche der verzagt krancken Persohn tröstlich zugesprochen. Sie solle ihr nicht förchten sondern gutes Muths seyn, das Vertrauen zu den Elenden drey Heiligen setzen, werde weder ihr noch den ganzen Haußgesind (wann sie das Wasser auch trincken werden) nichts geschehen, es seye zwar der Osterbrunnen in Abgang kommen, aber gleichwie sich ihr Herz durch das Wasser reinigen werde, also werde sich auch dieser Brunnen wiederumen reinigen.

Drittens werden hervor gestrichen jene Gnaden, welche sehr viel von der würcklichen Blindheit erlediget, und von der Gefahr dieses herbeynahenden Ubels glücklich bewahret.

Viertens ist zu sehen, wie die Krumme und Lahme sich bey der drey Heiligen Gräbern

bern von der Erden erhebt, mit höchstem Danck die Krucken und Stecken unterlassen, auch wie sich das schmerzliche Podagra auf anrueffen in kurzer Zeit gänzlich verzogen. Weiters werden die drey glorwürdige Heiligen gerühmet, daß sich die jenige, welche von dem harten Straich des Gewalt GOttes getroffen worden, auch die, so mit der Fraiß und leydigen Hinfallen behaftet warē, augenblicklich der Schmerzen entlediget, folgends ist nicht ohne Verwunderung zu sehen, wie sie denen, welche das Hirn und Verstand entweders durch schmerzhaften Kopfwehe, oder auf was weis ist verruckt worden, wiederumen an das gehörige Orth eingesezt, auch die gewise erfolgende Thorheit verschoben und verhindert, nicht weniger ist sich zu verwunderen, daß, die schon mit der Fäule angesteckte und entzünde Glidmassen, wie auch der innerlich- und äusserliche Brand durch Vorbitt unserer drey Heiligen ohne einzige natürliche Mittel gelöschet, und wiederum zurecht gebracht werden.

Wieviel sie in schweren Kranckheiten, an welchen keine Artznеyen mehr verfangen wolten, aus der Gefahr des Tods erlediget, ist in dem 7. Capitul zu lesen, ferners ist zu ersehen, wie die innerlich und äusserliche Zuständt des Leibs, als welche kein Essen und Trincken mehr verdäuen kunten, seynd abgewendet und

zu Oettingen vertriben worden. Auf was weis der um sich fressende schädliche Krebs und andere schmerzhafte Geschwär, gestelt und von selbst Anruffung der drey Heiligen sich wiederumen verzogen, ist beschriben in dem achten Capitel. Jene üble Zuständ, als Aussaz, Räuten, Kräzen, aitherige Geschwer, Erb-Grind, von welchen der Mensch neben Anruffung der drey Diener GOttes durch Gebrauch des heylsamen Osterwassers erlediget wird, seynd unverschwiegen. Was massen die jenige, welchen das Gedärm schmerzhaft aus dem Leib geschloffen und lange Jahr schädliche Leibs-schäden hatten, zu Oetting glücklich seynd curiret worden, ist zu ersehen im vorbenennten Capitul. Leztlichen wird beschriben, daß auch die in höchster Tods-Gefahr schwimmende Frauen, welche in ihren langwürigen Schmerzen an unserem Gnaden-Orth Hülf gesucht, alsobalden glücklich erfreuet worden.

Was nun aber aus diesem erzehlten zu schliessen, will ich meines geneigten Lesers hochverständigem Urtheil heimgesezt haben, welcher hoffentlich jener Meynung zu wider seyn wird, daß man noch ferners dergleichen Wunderwerck mit einem Silentio oder Still-schweigen umgehen solle: es solle einen billich Schmerzen in Uberlegung so grosser Gnaden,

in Bedenckung eines so heiligen und hochberühmten Ehren-Schaz, daß sie ein Zeithero wenig in Obacht genommen, wenig besucht, wenig verehret, und wenig um Hülf angeruffen worden; ja ich sage, daß in solchem das Volck zwey grosse Ubel begangen: eines daß sie verlassen den Brunnen eines lebendigen Wassers, das andere, daß sie ihnen gegraben Cisternen, welche undüchtig seynd Wasser zu halten.

Eben dieser Brunnen in dessen Beyseithssezung das Volck gesündiget, ist wegen seiner benennten und andern mehr wunderlich unterschiedenen Effecten andern Heylbrunnen und Mineralischen Wassern in der Hochheit weit vorzuziehen. Es vermeynte zwar auch Naaman (a) als ihme von dem Propheten Elia befohlen worden, sich aus dem Jordan in Israel sibenmahl von dem Aussaz zu baden, was die Flüß in Israel besser, als in Syrien die Flüß Damasci, Albana, und Pharphar, seyn sollen, aber er hat in dem Werck erfahren, daß er in dem Jordan Judää sein Gesundheit erholet, welche er in ganz Egypten, Damasco, und Syrien nicht finden können, daß aber der Osterbrunnen propter occultas qualitates, sich von andern Minerali-

schen

(a) 4. Reg. 5.

schen Heyl-Wässern entscheyde, wird man folgends erkennen.

Es wird bey andern Heylbrünnen, welche durch offne qualitates oder Eygenschaften ihre Würckungen üben, wohl beobachtet, daß solche mit höchstem Fleiß so viel möglich, von dem Ungewitter verwahret, alle zu nächst umligende Dieffungen und Gräben eingeebnet werden, damit sich das Regen-Wasser nicht zusammen sammle, und also den Fluß des Brunnens vermische und verderbe.

In diesem findet man schon das Widerspiel bey unserem Gnaden-Brunnen, indeme solcher schon lange Jahr hero dem Ungewitter ganz frey und blos entgegen stehet, und dannoch in seinen Würckungen noch allzeit unvermischter erfunden wird.

Ferners ist wohl zu mercken, daß die Mineralische Wasser und Heylbrunnen, nicht allen Complexionen tauglich, dann entweders seynd solche übersezt mit dem Salitter, so seynd sie den Melancholiis, und allen Kranckheiten, welche in dem Menschen wegen der überflüßigen phlegmata sich erheben und ihren Ursprung haben, höchstschädlich und verderblich. Oder aber übertriffet in qualitate und quantitate der Schwefel, kan alsdann solches der Cholericus Sanguineus, und hitzige ohne sein gröste Gefahr nicht brauchen,

also

also auch è contrario darvon zu reden. Aber wann ich auch diesen mit reiffer Bedenckung den Osterbrunnen entgegen seze, befindt sich ebenfalls ein mercklicher Unterschied, weilen solches gesundes Wasser, nicht nur eins oder das ander, sondern alle Subjecta ohne Unterschied gebrauchen mögen, in dem solcher nicht nur dem ausgedruckneten das humidum radicale wiederumen erweichet, sondern die feuchte und wassersüchtige genugsam ausziehet.

Wäre aber etwann ein Brunnen also beschaffen, daß er æqualitatem temperamenti mit solcher Gleichheit in sich hielte, daß er von keiner Eygenschaft weder von Schwefel noch Saliter zu viel und auf solche Weis mehrern complexionibus, subjectis, und Menschlichen Natur tauglicher, als die oberzehlte, in welchen unter den qualitatibus oder Eygenschaften des Schwefels, Saliters 2c. eine vorschlaget, wird doch in dergleichen vermischten Wassern observirt, und beobachtet, daß in solchem weder die Cholerici noch Phlegmatici die Gesundheit sobald erholen als in denen (proportionirlich darvon zu reden) welche eigenthumlich dergleichen Zuständ zu curiren von der Natur verordnet, und solches bringt die Experienz mit sich, dann eine schädliche Wunden wird durch dergleichen temperirtes Wasser nicht sobald zugeheylet, als von

dem

dem, welches mit dem Alaun übersetzt, der von Natur hat, daß er zuzieht, ausdrückne und heyle.

Gleichfals in diesem findet man das Contrarium, indem unser Wunder-Brunnen einen Zustand sobald, als den andern, und was zu verwundern ist, den schweren oft ehender, als den leichtern vertreibet; in wem muß dann dieser Unterschied bestehen? meines Erachtens stecket der Fehler in einem zweiffelhaftigen Vertrauen, lauer Andacht gegen denen Patronen, Erfinderen und Urheberen dieses Brunnens.

Zum andern wird in dergleichen Mineralischen Wässern verspühret, daß solche gleichsam ein gewisses Ziel der Kranckheiten haben, welches sie nicht leicht überschreiten, indem sich ihre natürliche Kräften nicht weiter, als zu solchen oder jenen Kranckheiten erstrecken. Aber dieses kan ich auf keine Weis bey unserm Gnaden-Brunnen zulassen, weilen die Erfahrniß lehret, daß solcher mit seinen verborgenen magis spiritualibus quàm corporalibus vermischten qualitatibus oder Eigenschaften sich extendiere ad omnia genera morborum, das ist: auf alle Zufäll der Kranckheiten, aus welchen dannoch nicht folget, daß dieser eine unendliche Kraft in sich, weilen unendliche Kranck-

heiten

heiten unmöglich; wird also nicht umsonst der Oettingerische Heyl-Brunnen der Oster-Brunnen genennt, dann zu Ostern ist Christus der HErr von allen seinen Schmerzen, Marter und Peyn, ja von dem Tod selbsten freudenreich auferstanden; also auch bey unserem Oster-Brunnen thun sich alle von ihren Schmerzen, Marter und Peyn durch Beystand des höchsten Arztens erheben und auferstehen; daß ich derentwegen ohne einzigem Scheu alle ermahnen darf: Venite omnes, qui laboratis & onerati estis: Kommet nur alle herbey, keiner ist ausgenommen, Niemand darf sich beförchten, daß eine Kranckheit zu schwer, oder zu groß.

Drittens und Letztens wird auch alle andere zu geschweigen in der glückseeligen Geschwindigkeit andern Wässern vorgezogen der Oettingerische Heyl-Brunnen, dann wo befindet sich in andern Wässern, daß der Blinde, welcher sich aus selbigem waschet, augenblicklich sehend werde, und sage: Video homines velut arbores ambulantes, oder wo ist einmal gehört worden, daß in andern Brunnen der Aussätzige gleich das erstemal seye rein, der Lahme gerad, der Thorrechte klug, der Leibsbrüchige heyl und gesund worden; oder wo ist jener Heyl-

Brun-

Brunnen zu finden, und anzutreffen, von welchem ein einziger kalter Trunck die Pestilenz selbsten verjaget und austreibet. Also wird auch in diesem der Oster-Quell von andern Heyl-Brunnen unterschieden; beynebens ist nicht allein bey unserm Brunnen in lieblicher Frühlings- und Sommers-Zeit gesund zu baden, sondern auch in dem rauhen Winter, weilen niemalen befunden worden, daß solcher ein Zeit vor die andere eines Nagels groß von seinen Würckungen gewichen.

Was muß dann das vor ein Wunder-Brunn seyn?

Diß ist der Brunn/ der Wunder thut/
Drum lauf ihm zu mit Freud und Muth.

Kurze Erinnerung
An den Leser.

Es verbleiben unsere drey Heiligen nicht allein denen, welche schon vielfältige Hülf empfangen, und solche getreulich angezeit, noch ferners mit Gnaden wolgewogen, sondern auch allen, welche noch in unterschiedlichen Zuständen sich befinden, und von denenselben mit herzlicher wohlmeynender Bitt, Gnaden begehren; dessentwegen dann auch eine gute accomodirliche Gelegenheit gebauet werden, damit sich alle Presthafte hinführo des heylsamen, hochberühmten Gnaden-Wassers zu Oettingen aus dem Oster-Brunnen, wie vor Zeiten geschehen, mögen wiederum gebrauchen können. Alleinig werden alle ersucht und gebetten, wann sich mit Jemand etwas Denckwürdiges zutrage, und einer oder der andere hinführo weitere Hülf von denen drey Heiligen empfangen werde, derselbe wolle solches als ein ertheiltes Talentum nicht in die finstere Erden der Verschwiegenheit begraben, und nicht nachfolgen denen neun von

dem Aussatz Gereinigten, an welchen GOtt ein absonderliches Mißfallen getragen, nonne decem Mundati sunt? sondern mit dem danckbaren Samaritan wieder zuruck kehren, und der Gnad gedencken, solche getreulich anzeigen; dann es wird das Liecht nicht angezündet, daß man solches unter den Metzen stelle, sondern damit durch desselben Schein auch andere erleuchtet werden. Und dessentwegen hat Christus der HErr (a) jenes Blut-flüßige Weiblein, welches nach zwölf Jähriger Kranckheit nur durch Anrührung seines Saums am Kleyd die so hoch gewünschte Gesundheit wieder erhalten; solche erlangte Gnad aber mit einem Stillschweigen verduschen, und also verdeckter davon gehen wolte, dermassen und so sehr an sie gehalten, daß selbe mit der Sprach hervor brechen, und die ertheilte Gnad vor allem Volck offentlich bekennen und ausruffen mußte.

Beschluß.

Geneigt-günstig-und geistlicher Leser! Diß, was ich bißhero erzehlt, ist das wenige, was uns verblieben; das meiste aber, welches sich gnadenreich auch von etlichen

(a) Marc. 10.

lichen hundert Jahren hero zugetragen, und ich billich hätte beschreiben sollen, ist mir entzogen worden theils durch feyndliche aufgetrüffelte Unruhen, theils durch einen sträflichen Unfleiß unserer Vor-Eltern, welche die denckwürdige Geschichten in reiffer Bedenckung fleißiger solten beschrieben und verwahret haben.

Dieweilen sich aber nunmehr der ruhige Fried in unserm geliebten Vatterland, GOtt sey Lob, wiederum befindet, und hoffentlich nach aller Wunsch noch ferners also verbleiben wird, auch das Gnaden- und Gotteshaus, in welchem die drey Heilige noch allezeit mit Wunderthaten hell glanzen, zur grösserer Volcks-Andacht in etwas erlängert worden; wie nicht weniger der Eyfer von Tag zu Tag zunimmt, und auf ein neues floriret, also hoffe ich, es werde in gar kurzen Zeit überflüßige Materi durch Hülf der drey Heiligen zusammen kommen, damit derselben Wunderthaten durch ein neues in Druck verfaßtes Büchlein mehrer an Tag möchte können gebracht werden.

Unterdessen aber geneigter Leser, wollest du diß Wenige dir zu deinem Nutzen, der Seelen aber bestem Heyl gebrauchen; wel-

ches ich alles mit guter Wahrheit und bestem Glauben zusammengetragen, wie ich es von andern glaubwürdigen frommen Catholischen Christen empfangen und eingenommen, will auch solches nicht anders beschrieben und verstanden haben, als wie es die SS. Canones, Decreta Concilii Tridentini, und Römische Stuhl erforderen; nach dessen heiligen niemalen fehligen Satzungen alle Wörter, Buchstaben in anwesender glückseeligen Elend- oder Lebens-Beschreibung sollen geordnet, und auch zu keinem andern Zihl und End beschrieben seyn, als zur grösserer Ehr GOttes, des Nächsten aber bestem Nutzen, Amen, Amen.

Zusatz.

Geistliches Lob- und Ehren-Gesang von dem Leben der drey seeligen Beichtiger, und insgemein genannten

Elenden Heiligen, ARCHI, HERRENNEI, QUARDANI,

Zu Oettingen nächst Ingolstadt, wunderthätig und Gnadenreich ruhenden.

Im Thon: Dein Hülf wir all begehren.

WOhlan ihr Christen fanget an,
Zu loben GOtt den HErrn;
Sing alles, was nur singen kan,
Thut seine Diener ehrn;
Dardurch Er Wunder würcket viel,
All Glück und Gnad beschehrt;
Auch noch mehr uns erweisen will,
Wann mans durch Sie begehrt.

2.

Wir singen zwar vom Harter-Wald,
Der doch sehr gütig ist;
Hart war er gwest und und ungestalt,
Darinn die Vögel gnüst;
Die wilden Thier bey Tag und Nacht,
Hatten ihr Lager dort;
Jetzt aber hat ihn GOtt gemacht,
Zu einem Gnaden-Orth.

3.

In diesem Wald geflohen seynd,
Der Engelländer drey;
Als wüten thät der Christen-Feind,
Sehr grosse Tyranney;
Archus des Ersten war sein Nam,
Mächtig Verfolgung lidt;
Mit ihm auch Herenneus kam,
Quardanus war der dritt.

4.

Die letzten Zween des ersten Söhn,
Archus ihr Vatter war;
Wolten der Tyranney entgehn,
Verliessen all ihr Wahr;

Zogen

Zogen aus ihrem Vatterland,
Ja ganz und gar von Haus;
Und flohen weg aus Engeland,
Zu uns in Bayern heraus.

5.

Sie waren all drey Kaufleuth reich,
Wohl rechte Krämer fein;
Kauften darfür das Himmelreich,
Als weise Kaufleuth ein;
Seelig, der diese Kaufmanschaft,
In diesem Leben führt;
Derselb in seiner Handelschaft,
Gewißlich nicht verliehrt.

6.

In diesem obgemeldten Orth,
Der Harter-Wald genannt;
Verzehrten sie ihr Leben dort,
Verborgen, unbekandt;
Drey Grüften hattens auserwöhlt,
Tief in die Erd hinein;
Daß sie ihr Lager und Gezelt,
Hinfüran solten seyn.

7.

Wohl recht ein rauher Harter-Wald,
War dieses Orth gewest;

Unmild, sehr wild und ungestalt,
Hart hielte seine Gäst;
Von Wurzl und Kräutlein lebten Sie,
Ganz roh und ungeschmach;
Die klaubtens zsamb in aller früh,
Auf daß sie Niemand sah.

8.

Diß alles war ihr Zugemüß,
Ihr beste Speiß fürwar;
Darzu GOtt ihnen quellen ließ,
Ein Brünnlein hell und klar;
Da tranckten sie und lobten GOtt,
Danckten auch ihme stet;
Daß er sie also in der Noth,
Mildreich versehen thät.

9.

Nun um dieselbe Zeit herum,
Regierte auch heraus;
Bey uns in Bayrn das Haidenthum,
War nicht zu sprechen aus;
Die Christen wurden brennt und gsengt,
Erschröcklich hingericht;
Enthaupt, geschunden, aufgehänckt,
Der Glaub wird ganz vernicht.

10.

Und also gab es dazumahl,
Viel todte Christen ab;
In Wiesen, Feldern, überall,
Da ligend ohne Grab;
Archus der aller eyfrig war,
Gleichfals die andern zween;
Liessen auch nach dem Todt so gar,
Die Christen nicht verstehn.

11.

Als sie nun also bey dem Tag,
Dem Betten abgewart;
Und ihren Leib in steter Plag,
Sehr hielten Streng und hart;
Haben Sie sich zu Nachts fein still,
Aus ihren Höllen gemacht;
Der todten Christen Leiber viel,
Ehrlich zu Grab gebracht.

12.

Nach diesem wolt der liebe GOtt,
Sie an Verdiensten reich;
Endlich beruffen durch den Tod,
Zu sich ins Himmelreich;

Aus Engelland, ins Engl=Land,
  Dort geben ihren Lohn;
Und sie im rechten Vatterland,
  Begnaden mit der Cron.

13.

Wie angenehm Sie aber GOtt,
  Wie lieb Sie waren ihm;
Erschine solches nach dem Todt,
  Diß man jezt wohl vernihm;
Wer nur zu ihrem Brünnlein kam,
  Getröst hinweg er gieng;
Er wär gleich Blind, Krumm, oder Lamm,
  Von ihnen Hülf empfieng.

14.

Deßgleichen wurden zu der Stund,
  Die Kranck und Presthaft gwest;
Bey diesem Brünnlein völlig gsund,
  Vom Zustand ganz erlöst;
Daher viel Volcks zu Ostern kam,
  Aus weit und ferne Land;
Und wurd diß Brünnlein mit dem Nahm,
  Der Oster=Brunn genannt.

15.

Ein Zeit hernach wurd ausgehaut,
  Der Wald und eben gmacht;

Und wurd zum Brünnl ein Kirchel baut,
Zur grössern Volcks Andacht;
Also wurden an diesem Ort,
Die Heiligen besucht;
Doch wohnte znächst ein Mann alldort,
Der Gottlos, und verrucht.

16.

Mayrbauer wurd der Mann genannt,
Zu ihm viel Volcks herkam;
Dem machte man das Stroh zu schand,
Ihm wegg das Wasser nahm,
Er wurd sehr zornig, wild darab,
Die Leuth mit Füssen stieß,
Und wolt die Kirchfahrt bringen ab,
Daß man ihn zfriden ließ.

17.

Der schlim Mayerbauer fragt ein Weib,
Dasselbe war nicht just;
Wie er die Leuth vom Kirchel treib,
Daß niemand darum wust;
Der Rath der alten Vettel war,
Er soll sein Roß im Stahl,
Ins Teufels Nahm um den Altar,
Führen herum dreymal.

18.

Wie der Mayrbauer diß vernahm,
Kehrt er gschwind eylends um;
Und führt sein Rappn ins Teufels Nahm,
Um den Altar herum.
Drauf wird verkehrt das Roß, der Rapp,
In einen Schimmel weiß,
Und der Mayrbauer wurd im Schnapp,
Grau, wie ein alter Greiß.

19.

Bey allem diesem blib es nicht,
Der Handel war nicht aus,
Der Grau jezt auf ein Schimmel ritt,
Haimb wieder nacher Hauß;
Nicht lang hernach der lose Tropf,
Sehr wurd gestraft von GOtt,
Der böse Geist nahm ihn beym Kopf,
Der Schimmel lage todt.

20.

Auf dieß die Wallfahrt wurde schwach,
Das Kirchel gieng zu Grund;
Weil sich der Krieg viel Jahr hernach,
An diesem Orth befund;
Doch wurd es wieder mit der Zeit,
Von neuem zugericht,

Merck aber die Begebenheit,
Hör an das Wunder-Gschicht.

21.

Die Maurers-Leuth an diesem Orth,
So voller Boßheit gsteckt,
Das Wörtlein Elend, hatten dort,
Sehr spöttlich ausgelegt;
Gar grausam und abscheuliche
Wort hattens fürgebracht;
Und also die Drey Heilige,
Verspottet und veracht.

22.

Endlich, sogar auf Sie mit Stein,
Zu werffen, waren gsinnt;
GOtt aber wolte zechen drein,
Macht, daß sie wurden blind,
Da giengen sie in sich alsbald,
Bekennten dort ihr Schuld;
Erlangen auch auf solche Gstalt,
Ihr Gsicht, Genad und Huld.

23.

Ihr Elende Drey Heiligen,
Ihr werdet also gnennt;

Die

Dieweil ihr Euch von Greulichen
  Tyrannen abgewendt;
Ins Elend Euch begeben habt,
  Darinn auch gstorben seyd,
Also mit diesem Nahm begabt,
  Im Himmel Euch erfreut.

24.

Nur bitten wir Euch insgemein,
  Hie alle Drey zugleich,
Ihr wöllt unsre Fürsprecher seyn,
  Bey GOtt im Himmelreich;
Daß er uns bhüt vor Sünd und Höll,
  All Unglück von uns wend;
Und gnädig uns verleyhen wöll,
  Zu lezt ein seeligs End.

Das Andere.

Kurz zusammen gezogener andächtiger Ruf zu denen drey Heiligen Beichtigeren.

Im vorgehenden Thon:

1.

NUn fanget dann zu singen an,
Ihr fromme Christen all;
Stimmet zusamm in GOttes Nam,
Durch schönen Widerhall;
Helft mit gesungnem Lob zugleich,
Die Himmels-Bürger ehrn;
So wunderlich und Gnadenreich,
Hie ruhen in dem HErrn.

2.

Drey Heilige wir grüssen woll,
In einer schlechten Hüt;
Die Wunder alsbald fliessen voll,
Vom Brünnlein in der Mitt;
Der Stumm, Krum, Blind trinckt kaum daraus,
Gehörloß, lahm und kranck;
Red, hört, sihr, geht grad, gesund nach Haus,
Und singt GOtt höchsten Danck.

3. Det-

3.
Oetting, du bist das seelig Orth,
Ein wahres Gnaden-Thal;
Indem sich mehrern ewig fort,
Gutthaten ohne Zahl;
O wohl ein süsser Harter-Wald,
Vor wild, jetzt mild und gut;
Allwo klein, groß, jung oder alt,
Heyl und Trost finden thut.

4.
Heilig dein Elend Arche zwar,
Und deiner zween Geselln;
Heilig der Todt und Leben war,
In einer tieffen Höhln;
Jetzt ist dein Flucht der Christen-Schaar,
Ein veste Burg und Huld;
Zu euch sie eylen immerdar,
Und legen ab ihr Schuld.

5.
Die Wunder groß und unzahlbar,
Der Himmel herab thaut;
Die Erd ihr Hofnung ganz und gar,
Auf eure Fürbitt baut;
Damit sie Krieg, Sterb, Hungers-Noth,
All Unglück von uns treib;
In Kranckheit, Schmertz, Leben und Tod,
Kein Sünd bey uns verbleib.

6. Daß

6.
Daß GOtt uns alle retten wöll,
Durch sein Barmherzigkeit;
Weit von dem Fluch, weit von der Höll,
Der schwarzen Ewigkeit;
Die Straf uns schenck, die Schuld verzeyh,
Sein Zorn von uns wend;
Und ein glückseeliges verleyh,
Sterbstündlein an dem End.

7.
O heilige drey Beichtiger,
Vom Elend also genannt;
Das euch geführet bis hieher,
Flüchtig aus Engelland;
Zeigt uns alsdann, wir bitten euch,
Den Weeg ins Engelland;
Den ihr gereist zum Himmelreich
Ins ewig Vatterland.

8.
Dich auch zugleich O Seelen-HErr,
Erz-Fürst der Englen all;
Der du gestürzt den Lucifer,
Vom hohen Himmels-Saal;
Dich bitten wir mit Zuversicht,
Des Gottshaus groß Patron;
Du wollest uns all sammentlich,
Führen zur Himmels-Cron.

Geistliche Reimen,

Und

Lob-Gebett den seeligen Beichtigeren und Elenden drey Heiligen/

ARCHO, HERENNEO, & QUARDANO,

Als dreyfachen Oettingischen verwunderlich blühendem Gilgen-Stammen zu Ehren andächtiglich zu sprechen.

Florete flores quasi Lilium. *Eccles.* 39. c.

Blühet ihr Blumen / als wie ein Gilgen, 2c. Syrach 39. Cap.

Ihr Elende Drey Heilige,
Bey GOtt uns ganz Verträuliche;
Freund und Fürbitter auch zugleich,
Dort oben in dem Himmelreich;
Ihr kommt mir für all drey beysamm,
Wie ein dreyfacher Gilgen-Stamm;

So

So mit drey Gilgen ist geziert,
Und auf das fruchtbarist floriert;
O! wie so liebreich riechet ihr,
Mein Herz ihr ganz erquicket mir;
Wie blühet Ihr so schön jezt dort,
Im Himmels-Feld und Blumen-Orth;
Sehr fruchtbar auch im Harter-Wald,
Seyt ihr gewest und wohlgestalt;
In guten Wercken habt gegrünt,
Dardurch Ihr dann von GOtt verdient;
Aus diesem Wald und harten Erdn,
Ins Himmels-Bethl versezt zu werdn;
Ihr fruchtbare Drey Gilgen weiß,
Euch sey allzeit Lob, Ehr und Preys;
Ach! last Euch uns befohlen seyn,
In aller Trübsall, Creutz, und Peyn;
Steht uns in allen Nöthen bey,
Behütet uns vor Sünden frey;
All Unglück von uns wendet ab,
Seyt unser Trost bis in das Grab;
Thut auch uns aller Bitt gewährn,
Was wir zur Seelen-Heyl begehrn;
Erlanget Gsundheit, langes Lebn,
Und auch ein seeligs End darnebn;
Wann endlich also kommt der Todt,
Und will einscharren uns ins Koth;
Wir auch schon in den lezten Zügn
Der fünff Sinn ganz beraubt da lign;

Last Euch die Seel befohlen seyn,
Und führt sie in den Himmel ein.

℣. Bittet für uns ihr heilige drey Beichtiger,
℟. Auf daß wir der Verheissung Christi würdig werden.

Gebett.

O GOtt / der du die Drey heilige Beichtiger Archum, Herenueum / und Quardanum / aus dem Vatterland in das Elend / und von dem Elend in den Himmel beruffen hast; Verleyhe uns gnädiglich / daß wir nach dem Elend dieses Lebens / in das rechte wahre Vatterland / in den Himmel kommen mögen / durch Christum unsern HErrn / Amen.

Kurzer Begrif Der Capitulen des Ersten Theils.

I. Capitul.

Pag.

Von etlichen Ursachen, warum gegenwärtige Lebens-Beschreibung und andere Nachricht in Druck gegeben worden ; ; 11

Viele alte Schriften seynd in Feinds-Zeiten verzogen worden ; ; ; 12

In Fortpflanzung der drey Heiligen Ehr soll sich billich das ganze Vatterland erfreuen ; ; ib.

Dem Presthaften kan in der Nähe geholffen werden ; ; ; ; 13

II. Capitul.

Von dem Namen und Stammen der drey Heiligen, wann sie in Bayerland kommen, und warum solche Elende Heilige genennet werden ; 14

Von denen Alten ist wenig Denckwürdiges in Schriften hinterlassen worden ; ; 15

Schmalkaldischer Krieg 1546. ; ; ib.

Die drey Elende Heilige seynd ein Vatter und zwey Söhn aus Engelland ; ; ; ib.

Grosse Zwitracht wegen des Catholischen allein seeligmachenden Glaubens : : 16
Die drey Heilige werden wegen des Christlichen Namens in das Elend vertrieben : : ib.
Bayern, als man zehlte 537. nach Christi Geburt ware noch heydnisch : : 17
Herzog Dieth, ein Heyd in Bayern, vermählet sich mit einer Catholischen Princeßin : : ib.
Bayern wird Catholisch : : ib.
Die Elende drey Heiligen seynd schon zum wenigsten 800. Jahr zu Oettingen : : 18
Ungarischer Krieg 896 : : : ib.
Grosse Tyranney der Ungarn : : ib.
Das Blut der Christen wird in Bayern getruncken : : : : 19
Ungarischer Glaub : : : ib.
Die drey Heilige werden von dem Elend (in welches sie wegen des Christlichen Namens vertrieben worden) Elende Heilige genennt : 21
Verächtler der drey Heiligen werden mit der Blindheit gestraft : : : ib.

III. Capitul.

Von dem Situ oder Gelegenheit des Dorfs Oettingen, was in solchem Denckwürdiges zu sehen 25
Teutschland hat den Namen vom ersten König : ib.
Oetting ligt eine Stund von der weit berühmten Churfürstl. Haupt-Vestung Ingolstadt, und war einstens ein Marck : : 27
Krieg zwischen Herzog Heinrich von Landshut, und Herzog Ludwig von Ingolstadt : : ib.
Die Donau ist zu Oettingen vorbey geflossen : ib.
Die Reuter in Feinds-Zeiten fallen zu Oettingen in mosige Gräben : : : 28

Der

Der Bühel zu Oetting, worauf das Gotteshaus stehet, ist probabiliter an etlichen Orten hohl ib.
Das Dorf ist an vielen Orten durchgraben und hohl 29
Ursprung eines heylsamen Brünnleins in einer Gruft 32

IV. Capitul.

Von dem Leben und gottseeligen Wandel, so die in das Elend vertriebene drey Heiligen zu Oettingen damals noch in einer Wildnus geführt 34
Die Tugenden machen einen alt, nicht die Jahr 35
Denckwürdige Geschichten in Schriften verfasset, bleiben lang ib.
Oettingen wurde vor Zeiten eine Wildnus, und der Harter-Wald genennt 37
Die drey Heiligen zu Oettingen beweinen die blinde Heyden 39
Denen drey Heiligen ist ein Brünnlein (der Oster-Brunn genannt) entsprungen 40
Die drey Heiligen wohnen in sehr tieffen Grüften unter der Erden ib
Die drey Heiligen begraben die gemarterte Christen mit grosser Lebens-Gefahr 41
Das Leben zum Nutzen der Christenheit zu erretten, soll man keine Gelegenheit verabsaumen 42

V. Capitul.

Was sich Denckwürdiges nach dem Ableben dieser grossen Dinern GOttes zugetragen 43
Oettingen war an Wallfahrten in Bayern hochberühmt 44
Die drey Heiligen seynd getreue Schutzherren des lieben Vatterlands ib.

Die drey Heiligen seynd von allen Feinden allezeit unberührt und sicher geblieben , , ib.
Vieles Volck kommt nach Oettingen, die drey Heiligen zu besuchen , , , 45
Krumme und Lahme erlangen ihre Gesundheit , ib.
Zu Oettingen leidet man wegen Menge der Wallfahrtern Mangel an Wasser und Stroh ib.
Die drey Heiligen seynd vor Zeiten mit kostbaren Schanckungen beschencket worden , , 46

VI. Capitul.

In was grosser Verehrung diese drey Heiligen sowol von hohen als niedern Stands-Personen gehalten worden , , , 47
Der Mittheilung und Gutthätigkeit waren etliche noch allezeit ingedenck , , ib.
Die grosse Andacht etlicher eyferigen Christen kommt Herzog Wilhelm zu Ohren , , 48
Herzog Wilhelm tragt gnädigistes Gefallen wegen eines so theuren Schatz in Bayern , , ib.
Herzog Wilhelm ziehet mehrere Wissenschaft von denen Elenden drey Heiligen ein , , 49
Herzog Wilhelms gnädigister Befehl an Burgermeister und Rath zu Ingolstadt , , ib.
Heilsames Mittel vor betrübte Mütter , , 52
Mittel vor die Fraiß , , , 53
Das Wasser aus dem Oster-Brunnen haben Ihro Kays. Majest. nach Wien bringen lassen , 54
Grosser Eyfer anderer hohen Fürstens-Personen 55

VII. Capitul.

Wann, und auf was Weis die grosse Wallfahrten seynd zerstreuet worden , , 56
Was vor Unheyl der Seelen und des Leibs daraus entsprungen , , , ib.

GOtt hat ihm Oettingen auserwählt daselbsten durch seine drey Heiligen viele Wunder zu würcken ; ; ; ib.
Viele Tausend haben der drey Heiligen Gräber besuchet ; ; ; 57
Mayr-Baur, ein gottloser Mann zu Oettingen ib.
Grosser Unwillen über die Wallfahrter ; ; 58
Wo der Teufel nicht selbst kan kommen, da sendet er seinen Bothen ; ; ; 59
Teuflischer Pact, wormit die Kirchfahrt sollte abgebracht werden ; ; ; 60
Schwarzes Roß wird augenblicklich weiß ; ib.
Der Teufel holt den Mayr-Bauren zu Oettingen 61

VIII. Capitul.

Wie die erlöschte Andacht durch Erhebung der drey Heiligen wiederum in etwas erwecket worden, und was sich damals Denckwürdiges zugetragen ; ; ; 63
Die drey Heiligen werden Anno 1627. erhebt ; 65
Aufgemaurte Grab-Truhen ex Voto werden abgebrochen ; ; ; 66
Die Rosenkränz seynd vor Zeiten an denen drey Heiligen oft berühret worden ; ; ib.
Uralte Grab-Schrift ; ; ; 68
Der erste Heilige wird erfunden ; ; 69
Ihro Hochfürstl. Gnaden, Bischof zu Eichstädt, samt dem ganzen Hof-Stab kommen nach Oettingen ; ; ; ib.
Eisen ohne Gewicht ; ; ; 70
Erfindung des andern Heiligen ; ; ib.
Erfindung des dritten Heiligen ; ; ib.
Grosse Andacht zu dem Wasser im Oster-Brunnen 73
Das heylsame Oster-Wasser wird in weit entlegene Oerter geführt ; ; ; ib.

Der grosse Grab-Stein auf dem Kirchhof ist von denen Wallfahrtern nach und nach abgetragen worden . . . ib.
Grosses Opfer . . . ib.
Die Presthafte werden in dem Oster-Wasser gebadet . . . 74
Die drey Heiligen werden in eine kostbare Sarg gelegt . . . ib.
Sendschreiben von Ihro Hochfürstl. Gnaden, Bischoffen zu Eichstädt . . 75
Antworts-Schreiben von Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern rc. . . 77

IX. Capitul.

Wie die grosse Andacht und Wallfahrter nach Erhebung der drey Heiligen abermals seynd zerstreuet worden . . 79
Besser ist es gerathen in die Hand GOttes, als in die Hand des Menschens . . 80
Der erste Schwedische Krieg in Bayern . . ib.
Der Schwed ziehet vor Ingolstadt . . ib.
Der Schwed wird aus dem Land geschlagen . 81
Kennzeichen der vielfältigen von denen drey Heiligen erzeigten Gutthaten seynd im ersten Schwedischen Krieg verbrennet worden . 82
Der andere Schwed . . ib.
Flucht im andern Schweden . . ib.
Die drey Heiligen werden zu Ingolstadt stättlich einbegleitet . . . 83
Grosse Andacht gegen denen drey Heiligen in der Flucht . . . ib.
Pannier, der andere Schwed wird 1641. den 20. Martii in die Flucht geschlagen . . 84
Grosse Andacht gegen denen drey Heiligen 1676. den 6. September . . ib.

X. Capitul.

Von Erweiterung der Pfarrkirchen St. Michaelis zu Oettingen, und von Ihro Päbstlichen Heiligkeit Indulgenzen : : 86
Lobreiche Gedächtniß MAXIMILIANI, ersten Churfürstens in Bayern : : ib.
Böhmischer Krieg 1619. : : 87
Prager-Schlacht auf dem Weissenberg : : ib.
Grosser eroberter Sieg durch MAXIMILIANUM I. Churfürsten in Bayern : : ib.
Glückseeligiste Regierung FERDINANDI MARIÆ, ersten Churfürsten in Bayern : : ib.
Das Gotteshaus zu Oettingen wird erweitert 89
Beschreibung der Arch GOttes : : ib.
Grosser Eyfer gegen denen Gotteshäusern : : 90
Grosser Eyfer gegen dem Gotteshaus zu Oetting 92
Päbstlicher Ablaß-Brief : : 94

XI. Capitul.

Von dem uralten und Hoch-Geistl. Obrigkeit miraculos erkenntem Oster-Brunnen zu Oettingen : : : 98
Alle Brünnen kommen von dem Meer : : ib.
Der unterschiedliche Geschmack in Wässern kommt von unterschiedlichen Kräutern, Wurzlen und Metallen : : 99
Beschreibung des Wassers Bethsaidä : : 102
Woher der Oster-Brunn zu Oettingen seinen Namen schöpft : : : ib.
Wahrhafte Aussag von dem Oster-Brunnen : 103
Zu Oettingen hat man vor Zeiten aus dem Oster-Wasser sehr gebadet : : ib.
Fluß Physon in dem Paradeyß : : 104

Oesterreich und Schwaben gebrauchen sich des Oettingerischen Wassers ; ; ib.
Denckwürdige Geschicht ; ; ; 105
Allgemeine Glückwunschung von allen irrdischen Creaturen dem neu = florirenden und Ehrgebührenden Oettingerischen dreyfachen Gilgen-Stammen ARCHO, HERENNEO und QUARDANO ; ; ; 108

Zweyter Theil/

I. Capitul.

Viele Wunderwerck und Gnaden seynd zu Oettingen vor etlichen hundert Jahren geschehen, welche theils niemalen beschrieben, theils durch Fahrlosigkeit und andern entstandenen Begebenheiten der Ketzerischen Feinden verkommen seynd ; ; 116
Zu Oettingen seynd von unterschiedlichen Orten des Lands viele Wallfahrter mit fliegenden Fahnen eingezogen ; ; ib.
Vor Zeiten seynd die denckwürdige Geschichten von denen elenden drey Heiligen zu Oettingen auf die Mauren gemahlet worden ; ; 117
Viele denckwürdige Schriften seynd im Feuer aufgangen ; ; ; 118
Wer die ertheilte Gnaden füglich andeuten kan, und solches unterlasset, der ist vor undanckbar zu halten ; ; ; ib.
Etliche Proben deren alten Wunderwercken und Gnaden ; ; ; 119

Der

Der allgemeine und unveränderliche Ruf von einer Sach betriegt selten ; ; 120
JOANNES CHRISTOPHORUS, Bischof zu Eichstädt thut angehörigen Orten rechtmässige Anfragung wegen Erhebung der drey Elenden Heiligen ; ; ; 121
Die drey Heiligen werden Jedermänniglich zu verehren vorgestellt ; ; ib.
Viele Heilige seynd zu finden, von welchen keine schriftliche Gezeugnissen können vorgewiesen werden ; ; ; ib.
Ist auch eine schlechte Klugheit dahinter, wann man ohne deroselben nichts glauben will ; 122
Etliche Gnaden seynd durch eydliche Gezeugnissen abgehört, und alsdann vor Miraculen erkennt worden ; ; ; ib.
Denckwürdige Sachen sollen öffentlich abgelesen werden ; ; ; ib.

II. Capitul.

Wunderliche Hülf zur Zeit der giftigen Pestilenz 123
Die Pest ist eine Zerstreuung menschlicher Zusammenkünften ; : ; ib.
Die Werck loben den Meister ; ; 124
Eine ganze Gemeinde verlobet sich zu denen drey Heiligen mit einem jährlichen Creutzgang ; 128

III. Capitul.

Hülfreiche erzeigte Gutthaten in gefährlichen Gepresten der Augen ; ; ; 130
Tröstung des Engels Raphael in der Blindheit ib
Die Blindheit ist der Tod selbst ; ; 131
Stock-Blinde werden zu Oettingen sehend ; 132

IV. Capi-

IV. Capitul.

Lahmen, und denen, so lange Zeit nicht gehen kunnten, wird geholffen . . 137
Glückseelig, der seine grade Glieder hat . ib.
Abgemahlte Geschichten von denen Elenden drey Heiligen . . . 138
Angeschriebener Lobspruch . . ib.
Endlich 1628. aus Befehl JOANNIS CHRISTOPHORI abgehörte Gutthat . . ib.

V. Capitul.

Von denen, welche mit dem Schlag und der Fraiß behaftet worden . . 145
Die Presthafte erheben sich von dem Loderbeth, und gehen . . . 146
Anno 1628. abgehörte Gutthaten . . ib.

VI. Capitul.

Von Unsinnigen, und denen, so mit schwerem Kopfweh behaftet waren . . 152
Vergleichung Macro und Microcosmi . . ib.
Endlich 1628. abgehörte Gutthat . . 153
Gutthaten am schmerzlichen Zahnweh . . 154
Gutthaten im Brand und zerfaulten Gliedmassen 157

VII. Capitul.

Von denenjenigen, welche in schweren Kranckheiten durch Vorbitt der drey Heiligen dem Tod entrunnen . . . 158
Es ist besser 9mal verdorben, als 1mal gestorben ib.
Etliche seynd über 900. Jahr alt worden . . 159
Die Todte werden zum Leben erwecket . . ib.
Endlich 1628. abgehörte Gutthaten . . 160

VIII. Capitul.

Von unterschiedlichen schweren Kranckheiten, welche durch Vorbitt der drey Heiligen vertrieben worden . . . 166
Eingeholte Wahrheit von denen Gutthaten der drey Heiligen . . . 167
Der schädliche Krebs wird vertrieben . . 168
Abwendung des frostigen Fiebers . . 171
Gnaden-Hülf in hitzigen Fiebern . . 172
Auf andächtiges Anruffen werden die zerbrochene Leibs-Schäden zugeheylet . . 174
Endlich 1628. abgehörte Gutthaten . . ib.

IX. Capitul.

Folgt weiters von unterschiedlichen Gnaden in allerley schweren Zuständen . . 176
Erbgründ wird wunderlich vertrieben . . ib.
Ueble Geschwer im Mund werden geheylet . 178
Die Hülfsuchende thun glücklich gebähren . 179
Anhang von unterschiedlichen Gutthaten, so in allerhand gefährlichen Kranckheiten seynd hülfreich erzeigt worden . . . 181

X. Capitul.

Von dem Heyl-Brunnen . . 199
Unterschiedliche Effecten des Wunder-Brunnens zu Oettingen werden erzehlt . . ib.
Die Conclusion über den Oster-Brunnen wird dem geneigten Leser überlassen . . 202
Naaman vermeynte, die Wässer Israel wären nicht besser, als in Sürien . . 203
Die Heyl-Brünnen von natürlichen übersetzten Eigenschaften müssen vor dem Regen-Wasser wohl bewahret werden . . 204

Erste Entscheidung des Oster-Wassers von andern Heyl-Brünnen . . . ib.
Die Heyl-Brünnen seynd nicht allen Complexionen tauglich . . . ib.
Die zweyte Entscheidung des Oster-Brunnens von anderen Mineralischen Wässern . . 205
Die dritte Entscheidung des Oster-Wassers . ib.
Warum nicht alle, oder einer geschwinder als der andere seine Gesundheit erlanget . . 206
Die vierte Entscheidung des Oster-Wassers . ib.
Der Oettingerische Heyl-Brunnen würcket mehr durch verborgene als offene Eigenschaften . . . ib.
Keine Kranckheit ist so groß, welche zu Oettingen nicht kan vertrieben werden . . 207
Die fünfte Entscheidung des Oster-Brunnens ib.
Die sechste Entscheidung des hochgepriesenen Oster-Wassers von andern Heyl-Brünnen 208
Kurze Erinnerung an den Leser . . 209
Beschluß 210
Geistliches Lob- und Ehren-Gesang von dem Leben der drey seeligen Beichtiger, und insgemein genannten Elenden Heiligen . . 213
Kurz zusammengezogener andächtiger Ruf zu denen drey heiligen Beichtigeren . . 223
Geistliche Reimen und Lob-Gebett den seeligen Beichtigeren und Elenden drey Heiligen ARCHO, HERENNEO & QUARDANO, als dreyfachen Oettingischen verwunderlich blühendem Gilgen-Stammen zu Ehren andächtiglich zu sprechen . . . 226

E N D E.

Diser Zůsatz hat der sogenante Carl
von Clingensberg der Zeit Pfarrer
zu Cattling, ein Sohn des jüngsthin
verstorbenen Lehrers der Rechte in
Ingolstadt Hermann von Clingens-
berg. Er ist auch von ihm Pfar-
rer mit dem am 181. Blat, findi-
gen Anfange der sogenandten
Mirackl oder Verweisen, und
Eingeschwärzung der Geistl: Obrig
keit vermehret worden. Da
er mir dises Exemplar verehrt,
so machte ich ihm einige Er-
innerung: daß er ohne erlangte Ver-
günstigung dises Büchel nicht
hätte drucken lassen sollen. Er
erschrack hierüber gar sehr, und
beredete mich: daß er nur we-

einige Abdrücke habe abziehen laß-
sen, und diße nur guten Freun-
den, und Bekanten schänken werde.
Ob er sein Wort gehalten habe,
ist mir unbekant, weil ich die
Lehrstelle in Ingolstadt verlaßen,
und die Revisionsrathsstelle in
München angetretten hab.

Johann Caspar Lippert.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wurm, Johann Franz Benno,

Glückseeliges Elend das ist: Das Leben der drey elenden Heiligen Archi, Herennei, Quardani, welche aus Engeland wegen grosser Verfolgung der Christen flichtig ins Elend vertriben, und zu Oetting ... in dem Leben mit Heiligkeit, nach dem Todt aber, mit vilen Wunderwercken und Gnaden

Ingolstadt 1759

V.ss.c. 68 m
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10789574-9
VD18 14824434-001